

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Karte:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtgeld. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, außerdem
Schlesien. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerhalb des Reichs: in Belgien bei der Verlags-
anstalt, sowie bei 112 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Rußland: die Verlags-
anstalt und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die erste: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Pfg. in davon abweichender Sprache; sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Wende, halbe, dritte und vierte Seite, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung.
Bei mehrwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 385.

Samstag, 19. August 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Vor dem Abschluß.

Seitdem von den Offiziösen mit einer Mißhandlung der deutschen Sprache und anscheinend mit ebenso viel Optimismus eine „Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt“ in den deutsch-französischen Marokkoverhandlungen festgestellt worden ist, sind nahezu zwei Wochen ins Land gegangen, und seitdem ist uns wiederholt versichert worden, daß die Verhandlungen ihren „stetigen Fortgang“ nehmen. Wenn nun die „Annäherung“ ihren „stetigen Fortgang“ nimmt, so sollte man meinen, daß die Kontrahenten endlich einmal aufeinanderstehen müssen und nicht feindlich, sondern freundlich, während uns die Tatsachen und mehr oder minder offiziös instruierte Auslassungen fortwährend das Gegenteil versichern. Auch das von französischer Seite lebende in die Welt geblasene Gerücht, wonach die Verhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß ständen und von der Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Reichsfürst und dem Staatssekretär des Auswärtigen auf Schloß Wilhelmshöhe die Entscheidung zu erwarten sei, gehört in das Gebiet jener Nachrichtenfabrikation, die zumindestens darauf ausgeht, die wahre Sachlage zu verschleiern und Verwirrung zu stiften.

In Wahrheit sind die Dinge noch lange nicht so weit gediehen, daß man von einem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen sprechen kann, und wenn in einer anscheinend offiziös inspirierten Mitteilung gesagt wird, daß „Herr v. Kiderlen-Wächter und der Botschafter Jules Cambon noch immer bemüht sind, über die allgemeinen Grundlagen des Abkommens zu einer Einigung zu gelangen“, so erhellt daraus, daß wir durchaus im Recht waren, als wir davor warnten, die „Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt“ mit einer Einigung über diesen zu verwechseln. Eine prinzipielle Einigung scheint nur darüber zu bestehen, daß die territorialen Kompensationen für Deutschland nicht innerhalb, sondern außerhalb Marokkos gesucht werden sollen, und zwar in dem Gebiet des französischen Kongo, der das Hinterland von Kamerun darstellt.

Dieser völlige Verzicht auf jede politische Belästigung im Scherifenreich, der leider ein fait accompli darzustellen scheint, wird zweifellos von weiten Kreisen des deutschen Volkes schmerzhaft bedauert werden, und es bleibt abzuwarten, wie groß und welcher Art das Pflaster auf diese Wunde in Gestalt der territorialen Kompensationen im Kongo und der wenigstens wirtschaftlichen Garantien in Marokko sein wird. Was die ersten Entschädigungen betrifft, so werden die lei-

tenden Kreise sich vor Augen halten müssen, daß derartige Kompensationen nicht nach Quadratkilometern, sondern nach ihrem politischen und wirtschaftlichen Wert zu bemessen sind, und in bezug auf die wirtschaftlichen Garantien in Marokko muß darauf hingewiesen werden, daß alle bisher in umfangreichen Paragrafen festgelegten „Sicherheiten“ sich als durchaus unsicher erwiesen haben. Die deutschen Unterhändler werden sich eben immer vor Augen halten müssen, daß sie es mit einem zähen und schlauen Gegner zu tun haben, der in der Kunst des Auslegens von jeher groß war. Andererseits ist es begreiflich, daß die öffentliche Meinung in Deutschland in Erinnerung an frühere koloniale Lausgeschäfte den Marokkohanbel mit einem gewissen Pessimismus verfolgt.

Noch nicht völlig klar gestellt ist, welche Rolle hierbei die gleichzeitig gepflogenen und schon seit vier Monaten „vor dem Abschluß“ stehenden deutsch-russischen Verhandlungen über Persien spielen, die sich jetzt ihrem wirklichen Ende nähern sollen. Auch hier heimt Deutschland lediglich wirtschaftliche Vorteile ein, während England und England, so sehr sie sich in Persien in den Haaren liegen, doch wenigstens darüber einig sind, jede andere Macht von diesem Lande fernzuhalten. Die französische Besorgnis, daß die etwaige deutsch-russische Einigung Deutschlands Stellung Frankreich gegenüber in der Marokkofrage härten könnte, wird man leider für unzutreffend erklären müssen, denn Frankreich besitzt die verbriefteste Freundschaft des Reiches ebenso wie die Großbritanniens, während der schon in der Sagdabahnfrage hervorgetretene deutsch-englische Gegensatz durch das feindselige Verhalten der britischen Staatsmänner in der Marokkofrage eine Verschärfung erfahren hat, die nicht nur den Fortgang dieser Verhandlungen und die Stellung Deutschlands erschwert, sondern auch in der Folge die Weltpolitik ungünstig beeinflussen muß.

Eben deshalb halten wir auch den Glauben für einen Optimismus, daß mit der etwaigen Beilegung des Marokkostreites und dem endgültigen Auszug Deutschlands aus dem Scherifenreich sowie dem Abschluß der deutsch-russischen Persien-Sagdabahn-Verhandlungen nun aller Konfliktsstoff, der zu den Reibungen zwischen Deutschland und der Tripelallianz geführt hat, aus der Welt und damit aus der Weltpolitik verschwinden wird, oder daß sich gar, wie man uns verkündet, ein ernstes und dauerndes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich“ anbahnen werde. Die deutschen Unterhändler mühten sich den letzten vier Jahrzehnten der Politik nichts gelernt und alles vergessen haben, wenn sie in die Kompensationen für Marokko einen solchen Wechsel auf die Zukunft einrechnen wollten, der am Verfalltage leicht mit dem Vermerk an uns gelangen könnte: Unter Protest zurück!

Deutsches Reich.

* Die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ bestätigt auf Grund persönlicher Informationen die Wichtigkeit der Mitteilungen des „Berl. Lokalanzeigers“ über den gegenwärtigen Stand der Marokkoverhandlungen und fügt hinzu, in unterrichteten Kreisen Berlins sei man der Ansicht, die Mehrheit der deutschen Presse zeige zuviel Optimismus, wogegen die französische zu pessimistisch sei. Die Wahrheit liege in der Mitte. Die Verhandlungen würden noch ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, aber schließlich zum Abschluß gelangen. — Wie der Pariser Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erzählt, beabsichtigt der französische Botschafter in Berlin, Cambon, in aller nächster Zeit von Berlin nach Paris zu kommen, um mit dem Minister des Auswärtigen de Selves über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen zu konferieren.

— Das Vordringen der Polen in Schlesien nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Auch im Kreise Glogau sind bereits eine erhebliche Anzahl Besitzungen deutscher Landwirte an Polen verkauft worden. Der „Niederschlesische Anzeiger“ bemerkt dazu treffend: „Wenn die polnischen Einwohner freiwillig oder nur dem Drucke folgend ihre heimatische Scholle in der Provinz Posen aufgeben und für ihr Besitztum das in den meisten Fällen sehr reichlich bemessene Geld eingestrichen haben, ist es eine ganz natürliche Erscheinung, daß sie sich wieder nach einer neuen Heimat umsehen. Daß sie nicht gleich bis nach Rheinland, Westfalen oder Süddeutschland wandern, kann nicht wunder nehmen; sie bleiben lieber in der Nähe ihres einstigen Wohnsitzes und Heimatlandes, um mit ihren Landsleuten in möglichst enger Fühlung zu stehen, und dazu eignet sich der Kreis Glogau, weil er direkt an die Provinz Posen grenzt, ausgezeichnet. ... Die polnischen Ansiedler werden mitunter von den ihre Besitzungen verkaufenden Deutschen ganz gern als Käufer akzeptiert, da sie für das Verbleiben anscheinliche Summen bezahlen. Polnische Agenten und Grundbesitzer durchziehen unermüdet die ihnen am vorteilhaftesten erscheinenden Ortschaften, um schlimmer als Spürhunde auszumühen, welcher Besitzer verpörrt sein sollte, sein Hab und Gut zu veräußern.“ Hier liegt ein neuer eklatanter Beweis dafür vor, daß die derzeitige Ansiedlungspolitik nur dazu dient, die Polen wirtschaftlich zu kräftigen und die polnische Gefahr nach und nach in ferndeutschen Gegenden zu verpflanzen. Auf diese Wirkung der Germanisierungspolitik der preussischen Regierung ist von freisinniger Seite von jeher aufmerksam gemacht worden.

* Die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 soll, wie wir schon mitteilten, am 1. April 1912 in Kraft treten. Infolgedessen sind im Laufe des Winters eine Reihe von Ausführungsvorschriften festzustellen. Außer der von der Kaiserlichen Normal-Maß- und Gewichts-Kommission zu erlassenden Eichordnung, das sind die Vor-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Werdegang der Lotterie.

Von Ernst Weßels.

Schon die alten Römer, Griechen und Römer, haben Glücksspiele gekannt. Von Urbeginn an floß das Spiel hier in die Lebensader des eigentlichen Volks. Die allfälligen Historiker berichten, daß bei den jährlich zu unserer Weihnachtszeit stattfindenden frühlichen Festen der Saturnalien, dem Feste der Sklaven von ihren Herren ein Glücksspiel bereitet wurde. Jeder derselben zog aus einer Urne eine Karte, die entweder ganz glatt, unbeschrieben, oder mit einem Treffer, sei es mit dem Preise der Freilassung oder durch eine Geldsumme, bezeichnet waren. Diese ersten Karten galten als Karten, die letzteren als Gewinn, so daß die geknechtete römisch-slavische Welt doch wenigstens einen Tag im Jahre hatte, den Blick und die Gedanken zu einer freien Idee und Aussicht erheben zu können. Selbst die römischen Majestäten machten von der Liebhaberei ihrer Großen keine Ausnahme. Diese Art Glücksspiele erweiterten sich dann derart, daß sie auch als Unterhaltungsspiel bei den Gastmählern der Großen im Aufnahmestadium kamen und dadurch einen scherzhaften Anstrich erhielten, indem der Gastgeber unter den mit Gewinnen bezeichneten Tafeln neben wertvollen Gaben auch scherzhafte oder wertlose mit einfließen ließ. Die glücklichen Gewinner erhielten kostbare Vasen, hübsche Skabinen, Purpurgewänder, Juwelen, Gold- und Silbergeschmuck aus der reichhaltigen Urne, wogegen andere häßliche Sklaven, lahme Esel, Affen u. dergl. m. als Glücksgabe annehmen mußten.

Die eigentliche Idee, aus der Lotterie für die betreffenden Veranstalter einen materiellen Gewinn zu erzielen, die Lotterien zu einer milchgebenden Kuh für den Geldsack zu machen, kam dagegen viel später auf. Der

erste Boden der Lotterien blieb zunächst Italien, von dort verbreiteten sie sich durch Handels- und Kaufleute nach Frankreich und Deutschland. Es waren römische Krümer, welche dem Lotteriespiel eine weitere Ausdehnung gaben und es in das eigentliche Volksleben hineinzogen, indem sie in den ersten italienischen Städten, um ihre Waren schnell und vorteilhaft los zu werden, darauf verfielen, unter den Bürgern gegen geringen Einsatz Lotterien einzurichten, wobei die Gewinne in Waren bestanden. Der Bereich war immer nur noch ein geringfügiger. Die Lotterie blieb aber nicht lange auf Warengewinn beschränkt, sie führte bald zur Geldlotterie, wie sie zunächst ums Jahr 1530 von Kaufleuten in Florenz veranstaltet wurde, um danach in schnellstem Fortschreiten ihren verbreitenden Zug über ganz Europa anzutreten, so daß nicht nur private Geldleute, sondern ebensowohl die Väter oder Vorsteher von Städten, Magistrate und landesherrliche Obrigkeiten Lotterien errichteten und begünstigten, um dann noch neben den Lotteriegeldgewinnen einen besonderen Vorteil für allgemeine städtische Interessen und wohlthätige Zwecke, sowie ferner zur Hebung der Staatskassen daraus zu ziehen.

Deutschland lernte im 16. Jahrhundert die Lotterien kennen. Als Vorbote der Geldlotterie veranstaltete im Jahre 1521 der ehrbare Stadtrat zu Osnabrück eine umfassende Lotterie, wobei aber die Gewinne nach dem ersten italienischen Muster noch in Waren bestanden. Die ersten Geldlotterien außer Italien fanden in Frankreich und England Fuß, indem König Franz I. im Jahre 1539 eine Lotterie errichtete, deren Gewinne in Waren und Geld bestanden. Eine ähnliche Lotterie fand im Jahre 1569 zu London statt. 1581 kam das eigentliche Geldspiel nach Deutschland, jedoch blieben die Behörden oder Staaten dabei noch uneingeweiht. Die Lotterien bürgerlichen sich zunächst durch sogenannte Spiel- oder Glücksspielführer ein. So kam im Jahre 1581 der Glücksspielführer Michael Grünberger aus Straubing nach den vornehmsten deutschen Städten, um diese mit seinem Lotteriespiel zu beglücken. Ein ähnlicher Glücksspielführer folgte in Georg Kupferschmid, der im Jahre 1628 die rheinischen Städte mit seinem

Glücksspielen durchzog. Die Stadt Hamburg besaß bereits seit dem Jahre 1611 ihre städtische Lotterie, welche damals vom Stadtrat ins Leben gerufen wurde. Ferner folgte der Herzog Wilhelm August zu Harburg dem Beispiel Hamburgs fast auf dem Fuße nach, bei welchem Spiel nicht nur Wohlhabende durch höhere Einsätze, sondern auch geringere Spiel- und Gewinnlustige sich beteiligen konnten, während andere namhafte Städte Deutschlands erst um hundert und mehr Jahre später das Lotteriespiel einführen.

Indessen, um diese ganze gefährliche Spekulation recht in Aufschwung zu bringen, dazu gehörte französisches Mut und französische Mode; die deutsche Nachahmungslust in Mode und Geist sollte auch hier in dieser sublimen Spekulation wie in vielen anderen Lebensverhältnissen den entscheidenden Wechsel und die Verirrung in Deutschland herbeiführen. Um den üblichen, verschwenderischen Hof- und Staatswirtschaften einen leichten Gelderwerb zu verschaffen, mußte der Wohlstand des Volks durch die bedenklichen Glücksspiele auch in gewissenloser Weise ausgebeutet werden, was zuletzt zu Katastrophen führte, welche Throne und Fürstenthümer über den Haufen stürzten.

Raum hatte der herrschsüchtige und verschwenderische Ludwig XIV. den Thron seiner Väter bestiegen, so ließ derselbe den Italiener Lorenzo Tonti 1644 nach Paris kommen, um sich mit demselben über die Einrichtung einer Geldlotterie zur Hebung der ungeordneten Staatskassen zu unterreden, jedoch scheiterte die Sache an der zu geringen Beteiligung des Volks. Es vergingen darüber noch mehrere Jahre, bevor die Idee Ludwigs XIV. Gestalt gewinnen sollte, aber der Plan wurde nicht fallen gelassen. 1660 wurde nach Tontis Plan die Staatslotterie in Frankreich ins Leben gerufen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Das Los kostete einen Louisdor und der höchste Gewinn betrug 100 000 Livres. Das königliche Glücksspiel gedieh außerordentlich, dennoch vermochten die bedeutenden Überschüsse und indirekten Steuern, welche im Verlaufe der nachfolgenden Jahre dem Staate aus den Lotterien zufließen, die großen finanziellen Lücken in dem Staats-

Schriften über Material, Gestalt und Bezeichnung der Regiments- und Bataillons- und die bei der Führung einzuhaltenden Regiments- und Bataillons-Regeln, hat auch der Bundesrat über die im Interesse des Verkehrs mit dem Ausland und aus sonstigen Gründen zulassenden Ausnahmen von der Verpflichtung, über die Verkehrsregeln und namentlich über die Höhe der Gebühren Anordnungen zu treffen. Die Vorbereitungen hierzu sind soweit gediehen, daß dem Bundesrat die entsprechenden Vorlagen bald nach seinem Zusammentritt zugehen können.

* Das starke Anwachsen der Anzahl der Ärzte, das in früheren Jahren beobachtet wurde, hat in der letzten Zeit erheblich nachgelassen, so daß dadurch die benötigte starke Überfüllung auf dem Gebiete des Arztbesuches ein wenig gemildert worden ist. Im letzten Berichtsjahre 1910 ergab die Zählung, daß Deutschland über rund 32 450 Ärzte verfügt. Der Zuwachs im letzten Jahre betrug nach Abzug des Abgangs nur 237 Ärzte, in den letzten 5 Jahren nur rund 1500 Ärzte, in dem vorausgegangenen Jahrzehnt, nämlich von 1900 bis 1905 rund 3750 Ärzte. Zu dem letzten Jahresanfang von 1905 bis 1910 ist der Zuwachs demgemäß um mehr als 60 Prozent zurückgegangen. Die Verteilung der Ärzte war auch im letzten Jahr 1910 eine dem platten Lande recht ungünstige. In Mecklenburg, Westfalen und Sachsen gibt es Landkreise, in denen ein Arzt auf 8000 bis 12 000 Personen kommt. Noch ungünstigere Verteilungen kommen zwar vor, gehören aber zu den verschwindenden Ausnahmen.

* Arbeiterbewegung. Der Streik in der Ludwigs-Hafener Baumwollspinnerei ist beendet. Wie mitgeteilt wird, hatten die anständigen Arbeiter der Direktion die Bereitschaft auszusprechen, die Arbeit, und zwar zu den vor dem Ausbruch des Streikes von der Mehrheit der Arbeiter vereinbarten Bedingungen wieder aufzunehmen. Mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgten Neueinstellungen und die ganze, durch den Streik veränderte Sachlage erklärte die Direktion jedoch, von dieser Bereitschaft nur beschränkter Gebrauch machen zu können.

Heer und Flotte.

Der Flottenauslandsdienst im Winterhalbjahr 1911/12. Die Bestimmungen über den Flottenauslandsdienst im Winterhalbjahr 1911/12 sind jetzt festgesetzt worden. Es sollen demnach 29 Kriegsschiffe der verschiedensten Arten beim Flottenauslandsdienst tätig sein. Insbesondere ist eine Vermehrung von 4 großen Kreuzern gegen das Sommerhalbjahr 1911 vorgesehen. Es handelt sich dabei um Auslandsreisen der Schulkreuzer „Graf“, „Graf“, „Victoria Luise“ und „Vincula“. Die Auslandsreise dieser 4 Schulkreuzer geht teils nach dem Mitteländischen Meer, teils nach den westindischen Gewässern.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Lohnbewegung der böhmischen Eisenbahner. Eine in Wien abgehaltene Versammlung der Eisenbahnbediensteten hat eine Resolution angenommen, in welcher die baldige Regelung der Bezüge der Eisenbahnbediensteten gefordert wird, andererseits würden die äußersten Gewaltmaßregeln ergriffen werden.

Frankreich.

Die Bedeutung der Fahne in Frankreich. Zu der Beschreibung der deutschen Fahne in Frankreich in dem französischen Tage des Vais, die, wie gemeldet, durch Zivilisten, nicht durch Offiziere, begangen sein soll, wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Die Beschreibung der Fahne fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Fahne im französischen Heer eine ganz besondere Rolle spielt. Da im französischen Heer ein oberster Kriegs-

herr in der Person eines Monarchen nicht vorhanden ist, gilt die Fahne als Symbol der obersten Kommandogewalt. Es ist dies daraus zu erkennen, daß unsere Rekrutenvereidigung, die in Frankreich nicht vorhanden ist, eine andere Einrichtung getroffen ist, bei der der Fahne eine hervorragende Bedeutung zukommt. Die jungen Rekruten, die soeben in den Dienst eingestuft worden sind, müssen einige Tage nach ihrer Einstellung auf dem Kasernenhofe erscheinen, um dem einzigen feierlichen Akte beizuwohnen, der während der Dienstzeit der französischen Soldaten vorgesehen ist. Es ist dies das sogenannte „Salut au drapeau“, oder auf deutsch die Huldigung vor der Fahne. Diese Huldigung erfolgt dem Fahnenhelfer. Der Vorgang bei dem „Salut au drapeau“ ist folgender: Die Rekruten müssen sich in einem Bieck auf dem Kasernenhof aufstellen. Nun wird unter Musikbegleitung die Fahne aus der Wohnung des Regimentskommandeurs abgeholt. Sobald die Fahne in die Nähe der Kaserne kommt, müssen alle Soldaten stumm stehen. Dann wird die Fahne abgeholt und in feierlichem Schweißen wird die Fahne in das aus den Rekruten gebildete Bieck hineingebracht. Jetzt hält der Regimentskommandeur eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Fahne für den Soldaten und das Heer hinweist. Nach der Rede des Regimentskommandeurs marschieren alle Mannschaften im Paradezug an der Fahne vorbei und erweisen ihr die Huldigung. Ist der Paradezug vollendet, dann wird die Fahne wieder unter Musikbegleitung in die Wohnung des Regimentskommandeurs zurückgebracht. Dieser Tag ist der feierlichste während des ganzen Soldatenlebens der französischen Mannschaften. Er gilt darum für den Soldaten meist auch als ein Feiertag. Auch die Reservisten, die alljährlich zu den Übungen einberufen werden, müssen die Huldigung vor der Fahne alljährlich aufs neue ablegen. So kommt es, daß die Fahne im französischen Heere eine ganz besondere Rolle spielt, und daß die Beschimpfung einer Fahne in Frankreich als der größte Schimpf angesehen wird, den man einem Lande antun kann.

England.

Die Streiklage.

Einige 10 000 Soldaten befinden sich auf dem Wege nach London und auch nach anderen großen Eisenbahnzentren, namentlich nach Manchester, Birmingham und Liverpool sind neue Verstärkungen unterwegs. Sämtliche Eisenbahnlinien sind militärisch besetzt. Der Eisenbahnverkehr wird, wenn auch vermindert, aufrecht erhalten. — In Manchester kam es in den frühen Abendstunden zu einer Schlägerei um einen mit Gütern beladenen Handwagen, der von 5 Polizisten eskortiert war. Die Menge griff die Beamten an, die sich mit ihren Knütteln wehrten. Die Zahl der Verletzten wuchs von Minute zu Minute. Ein Hagel von Steinen, Eisenstücken, Flaschen usw. sauste auf die Polizisten herab. 4 Beamte wurden so schwer verletzt ins Hospital gebracht, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Auch in Liverpool kam es zu neuen schweren Ausschreitungen, als ein mit Papier beladener Handwagen durch die Straßen rollte. Eine zahlreiche Menge stellte sich dem Fuhrwerk in den Weg und verhinderte die Weiterfahrt. Militär und Polizisten verteilten den Wagen und trieben die Angreifer zurück. Viele Personen haben nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

Die Lebensmittelpreise in Manchester und London steigen ganz enorm. Namentlich macht sich in Liverpool und Manchester der Mangel auch in den Depots der Anstalten für Säuglingskinder unangenehm fühlbar. Das Feuerungsmaterial nimmt zusehends ab, die Anstalten konnten ihren Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten und mußten geschlossen werden. Die Eier- und Butterpreise haben eine außerordentliche Steigerung von 40, bezw. 20 Pf. erfahren.

den Erzählungen wurde sie vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Aber die Schönheit der jungen Französin und ihr Mut sollen dann den Prinzen Friedrich Karl so geizig haben, daß er sie begnadigte. 1877 erhielt sie als einzige Frau auch die Militärmedaille und im Jahre darauf sogar das Kreuz der Ehrenlegion.

Doch die schöne Legende, von welcher wir f. Zt. berichteten, die nicht nur für Franzosen als ein Beweis unerwiderter Vaterlandsliebe einer Frau ihre Anziehungskraft hatte, wird nun durch eine in ihrer nächsten Sachlichkeit überzeugende Beweisführung des Bürgermeisters von Vitthier zerstört. In dem kleinen Städtchen, wo noch eine ganze Reihe von Männern leben, die die Leiden der Kriegsjahre miterfahren haben, hat der Ruhm Zulietens nie Fuß gefaßt, aber man lieh den Dingen ihren Lauf und amüsierte sich im stillen über die rätselhafte Entstehung des Ruhmes. Nun aber, da man in Vitthier ein Denkmal Zulietens errichten will und die Hilfe der Gemeinde und der Bürgerschaft dazu in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, hat der Bürgermeister in einer Rede den Schleier der Wahrheit gelüftet, und man erfährt nicht ohne Staunen, daß die kleine Heimatstadt Zulietens sich seit Jahren täuschlich über die Leichtgläubigkeit der fernstehenden patriotischen Franzosen im stillen lustig gemacht hat.

Einem Mitarbeiter des „Matin“ hat der Bürgermeister davon die ziemlich überzeugenden Gründe dargelegt, die den Ruhm der jungen Telegraphistin Karl beeinträchtigen. Im vergangenen Jahre wurden in den „Annales“ die Erinnerungen der Zuliette Dohu veröffentlicht: „Sie geben“, so führt der Bürgermeister aus, „meines Wissens nunmehr die 13. Version, die Zuliette Dohu über die Rolle selbst geliefert hat, die sie während der preussischen Besetzung von Vitthier gespielt hat. Alle diese eigenen Darstellungen sind verschieden, widersprechen sich und heben sich gegenseitig auf. Sie werden nicht nur durch die Erinnerungen der Augenzeugen aus jener Zeit widerlegt, sondern auch durch die einfachen historischen Tatsachen. Keiner der damals tätigen Beamten und Vorgesetzten, auch nicht der Unterpräfekt La Brière, dem in jenen Tagen der Telegraphendienst unterstand, hat je von diesen angeblich aufgefundenen deutschen Depeschen Zulietens etwas erfahren oder zu sehen bekommen. Im August 1871 hat der von Thiers eingesetzte Unterpräfekt Cottel eine genaue Liste aller Telegraphenbeamten aufgestellt, die während des

Unter den Eisenbahn-Gesellschaften herrscht großer Optimismus. Sie behaupten, daß alle nötigen Vorkehrungen getroffen seien, um die Auslandsbewegung erfolgreich zu bekämpfen. Seit langer Zeit haben die Gesellschaften Listen aufgestellt, in denen die Namen der Arbeitswilligen wie auch der pensionierten Arbeiter verzeichnet sind. Diese sind jetzt von den Direktionen aufgeföhrt worden, die Arbeit aufzunehmen. Die Mehrzahl der pensionierten Arbeiter hat sich hierzu bereit erklärt.

Die Bagdadbahnfrage. Im Unterhaus fragte der konservative Lloyd, ob die Unterhandlungen, betreffend die Bagdadbahn, gegenwärtig von der britischen Regierung verfolgt würden, und ob sie Aussicht geben könne über irgend welche Ereignisse, die seit der letzten Erklärung über den Gegenstand eingetreten seien. Erh erwiderte, wie wohl bekannt sein dürfte, sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange hinsichtlich der Bedingungen, unter denen die britische Regierung der Erhöhung der türkischen Zölle von 11 auf 14 Prozent ad valorem zustimmen wird. Diese Verhandlungen hätten auch Einfluß auf die Bagdadbahnfrage. Die britische Regierung machte der türkischen Regierung Vorschläge, um die wirtschaftliche Gleichstellung auf der Eisenbahn und die endgültige Regelung in der Gegend um den persischen Golf sicherzustellen. Die Einzelheiten müssen aber vertraulich bleiben, bis die Verhandlungen beendet sind.

Türkei.

Ein neuer Zwischenfall an der montenegrinischen Grenze. Wie die „Jeni Gazeta“ meldet, griff eine von Podgorica kommende montenegrinische Bande türkische Truppen an, die den Angriff zurückschlugen. Die Worte beauftragte den Gefandten in Cetinje, bei der Regierung von Montenegro diesbezügliche Schritte zu tun. — Ein Teil der aus Oberalbanien heimkehrenden Truppen wird nach Argjrokastra entsandt, um nach Beendigung des Aufstandes zur Verfolgung der griechischen und bulgarischen Banden in Macehonien verwendet zu werden.

Die Blutigen und Räuberischen der albanesischen Banden in den Distrikten von Gostivar und Kallandelen nehmen in erschreckendem Umfang zu und verheeren die christliche Bevölkerung in große Furcht. Auch in den Blajets Katakomben und Monastir terrorisieren sie die Christen. In serbischen und bulgarischen Dörfern wurden viele Morde verübt. Die Behörden sind machtlos.

Britisch-Indien.

Dürre und Missetate. Der „Times“-Korrespondent von Indien, der Kathiawar, Sujerat und Kachchputana berichtet, daß dort eine starke Verarmung infolge des Mangels an Trinkwasser herrsche. Viele Bäche und Brunnen seien ausgetrocknet; die großen Flüsse ständen sehr niedrig. Eine Missetate bei der Herbsternnte scheint gewiß. Das Futter sei sehr knapp und die Aussichten seien trübe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Von der „Briefpost“.

Einer der interessantesten Zweige des heute so vielfach kultigen Postbetriebes ist unstreitig die Briefbeförderung, kurz „Briefpost“ genannt. Aber diese und über die Tätigkeit der mit ihrer Ausübung betrauten Beamten, der Briefabfertigungs- und Bahnpostbeamten, sei im folgenden Näheres berichtet. Die von den Briefkastenleerern eingesammelten Briefe werden im Postamt ausgeschüttet und

fädel nicht zu verstopfen, vielmehr rissen diese immer weiter und größer, so daß wiederum zu einer erweiterten ähnlichen Geldoperation gegriffen werden mußte, indem im Jahre 1716 der Schotte Loh eine Lotterielotterie ins Leben rief, welche Spekulation sich in so großartiger und schrecklicher Weise als eine wahre Papierflut ausbreitete. Schließlich überkam selbst die französische Regierung ein Schander und die Geldbank wurde 1720 wieder aufgelöst.

Sich auf diese Weise eine leichtere und sichere Einnahmequelle zu verschaffen, sind im Verlaufe der Zeit mehr oder weniger alle europäischen Staaten dem Beispiele Ludwigs XIV. gefolgt. Jeder Staat hat für sich eine eigene Staatslotterie errichtet. Unter den alten mannhaften Brandenburger Fürsten, dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und dem rauen, ordnungsliebenden Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., den Beförderern des ersten Gewerbespießes und des gesunden Volkswohlfandes, konnte das bedrohliche französische Staatsglückspiel auf preussischem Grund und Boden keinen Fuß fassen, indessen sobald der französische Geist König Friedrich II. erfaßte, wurde in Berlin eine Klassenlotterie errichtet, welche 20 000 Lose, jedes zu 5 Taler Kontant, sodann 4028 Gewinne umfaßte. Der größte Gewinn belief sich auf 24 000 Taler. Die Staaten haben später die Lotterie als ein Monopol betrachtet und den Vertrieb fremder, ausländischer Lose, sowie das Spielen ihrer Untertanen in auswärtigen Lotterien bei Strafe verboten.

Die zerstörte Legende.

Erst vor wenigen Wochen hat die patriotische französische Liga „Soutvenir Français“ in dem kleinen Städtchen Vitthier von Pictet eine Gedächtnistafel an dem kleinen Hause enthüllt, in dem die Telegraphistin Zuliette Dohu während des Kriegsjahres 1870 wohnte. Ein Franz von schönen Legenden hatte sich um den Namen der jungen unerschrockenen Beamtin gewoben; mit Stolz nannte ganz Frankreich Zulietens Namen, erzählte man doch, daß sie während der bewegten Zeit des Krieges in schönem Patriotismus furchtlos ihr Leben aufs Spiel stellte.

Während der preussischen Besetzung Vitthiers sollte sie aus der Depeschen abgefangen haben und damit die Loirearmee vor völliger Umzingelung bewahrt haben. Ein treuloses Dienstmädchen verriet dann die junge Patriotin, nach

Krieges Besondere geleistet hatten; ihre Taten wurden einzeln erwähnt. In dieser Liste wird der mit Zuliette in Vitthier zusammenarbeitende Postempfänger Cabasol zur Beförderung vorgeschlagen, weil er während der Besatzungszeit „mit Gefahr seines Lebens“ versuchte, den Postverkehr aufrechtzuerhalten und dabei einen Säbelhieb in den Rücken von einem Wamen erhielt. In diesem offiziellen Dokument wird Zuliette Dohu auch erwähnt, weil sie in jener Zeit „Eifer und Pflichttreue“ bewies, aber von jenen mit Lebensgefahr abgefangenen deutschen Depeschen weiß auch hier niemand etwas. Und doch hätte man sonst ihren Namen mit großen Lettern nennen müssen. Ihre Rolle an dem kritischen 21. September beschränkte sich in Wirklichkeit darauf, bei dem Eintreten der blauen Dragoner den Morseapparat zwischen zwei Postkisten im Hause ihres Nachbarn zu verschieben, in der Wohnung des Inspektors Simomet. Und es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß selbst dies von ihrer Mutter getan wurde. Gefahr lief dabei im Grunde nur der Inspektor Simomet, dem es schlecht gegangen wäre, wenn die Dragoner in seinem Hause den Apparat gefunden hätten. Aber auch die von Zuliette selbst verbreiteten Einzelheiten ihres Tuns richten sich selbst. Sie erklärte, sie sei von ihrem Dienstmädchen verraten worden; dabei ist bewiesen, daß weder sie noch ihre Mutter in jenen Tagen ein Dienstmädchen hatten. Und sie erzählt z. B., daß am Tage der Schlacht von Beaune-la-Rolande, am 23. November, Prinz Friedrich Karl „meine Telegraphenbureau nicht verließ; der Garten liegt auf einer Anhöhe, die die Umgebung beherrscht.“ Dabei liegt das Telegraphenbureau in Wirklichkeit in den Tiefen einer Terrainspalte, die jeden Ausblick verhindert, und es ist kaum anzunehmen, daß der Prinz während der Schlacht gerade hier seinen Standort wählte.

Und der Bürgermeister führt noch eine ganze Reihe derartig schlagender Widersprüche an, die Zulietens Glaubwürdigkeit empfindlich beeinträchtigen. Sie selbst war übrigens anfangs, als die Legende zuerst auftrat, die erste, die darüber lachte und erklärte: „Wenn ich sehe, was man jetzt alles von mir erzählt und druckt, frage ich mich, ob die Jungfrau von Orleans je das vollbracht hat, was man mir zuschreibt.“ Erst später scheint die Telegraphistin von Vitthier Geschmack an dem Ruhme gefunden zu haben, und 1877 begann sie, von der Regierung Aufzeichnungen für ihre Taten während des Krieges zu erbitten, die sie dann auch erhielt.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	80
1 österr. fl. u. O.	2
1 fl. u. Whrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

Kursbericht vom 18. Aug. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Whrg.	12
1 Mk. Bkn.	1.50

Staats-Papiere.		Zi.		Vorl. Litz.		Vorl. Litz.		Zi.		Zi.		Zi.	
a) Deutsche.		In %		In %		In %		In %		In %		In %	
1. D. R.-Anl. unk. 1918	102.40	1. Egypt. garantierte	97.30	7. 7. Deutsch. Hyp.-B. Thl.	147.80	10. 11. Deutsch. Luxemb.	185.40	4. 1. Warsch. W. S. X. 10. 11	100.40	4. 1. Rh.-Westf. D.-C. S. 3. 5	99.	4. 1. L. Hess. H.-B. S. 12-13	100.70
2. D. R.-Anl. unk. 1918	100.30	4. Japan. Anl. S. II	97.30	8. 8. 1. Ver.-Bank	127.12	11. 12. 1. Eschweiler Bergw.	180.50	4. 1. Wladikawkas stfr. g.	100.40	4. 1. do. S. 7 u. 2. 8 u. 8a	89.	4. 1. do. S. 14-15 u. 17 u. 18	100.90
3. D. R.-Anl. unk. 1918	93.50	5. 1. Mex. an. inn. I-V Pes.	96.90	9. 9. 1. Diskonto-Ges.	168.80	12. 13. 1. Friedrichsh. Brgh.	144.80	4. 1. do. v. 1898 uk. 09	100.40	4. 1. do. S. 15-20 uk. 1910	99.40	4. 1. do. S. 21 u. 22	100.50
4. D. R.-Anl. unk. 1918	83.30	6. 1. cons. ann. 90 stfr. g.	90.	10. 10. 1. Dresdener Bank	157.87	15. 16. 1. Gelsenkirchen	200.75	4. 1. Antiochische I. O.	90.60	4. 1. do. S. 11 u. 12	99.40	4. 1. do. S. 12 u. 13	100.60
5. D. R.-Anl. unk. 1918	102.10	7. 1. Gold v. 1904 stfr. g.	90.	11. 12. 1. Eisenbahn-R. Bk.	176.	18. 19. 1. Harpener Bergw.	193.30	4. 1. Saloniki-Monastir	88.20	4. 1. do. S. 2 u. 3	90.40	4. 1. do. S. 3 u. 4	100.
6. D. R.-Anl. unk. 1918	100.70	8. 1. cons. ann. 5000 Pes.	62.50	12. 13. 1. Frankfurter Bank	202.	20. 21. 1. Hibernia Bergw.	261.	4. 1. Tehuantepec rckz. 1914	101.	4. 1. do. S. 4 u. 5	90.40	4. 1. do. S. 5 u. 6	100.90
7. D. R.-Anl. unk. 1918	93.50	9. 1. Tamaul. (25) mex. Z.	99.20	13. 14. 1. do. H.-Bk.	213.	22. 23. 1. Kattow. Ascherl.	187.30			4. 1. do. S. 6 u. 7	90.40	4. 1. do. S. 7 u. 8	100.
8. D. R.-Anl. unk. 1918	83.30	10. 1. Sao Paulo v. 08 I. O.	101.25	14. 15. 1. do. Hyp.-C. V.	165.05	24. 25. 1. do. Westereg.	209.75			4. 1. do. S. 8 u. 9	90.40	4. 1. do. S. 9 u. 10	100.90
9. D. R.-Anl. unk. 1918	101.40	11. 1. do. E.-B. in Gold	100.50	15. 16. 1. do. G. C. B. Thl.	175.50	26. 27. 1. Oberesch. Eis.-B.	131.90			4. 1. do. S. 10 u. 11	90.40	4. 1. do. S. 11 u. 12	100.90
10. D. R.-Anl. unk. 1918	96.60			16. 17. 1. Mittelb. Bk. Gr.	116.25	28. 29. 1. Phönix Bergw.	257.00			4. 1. do. S. 12 u. 13	90.40	4. 1. do. S. 13 u. 14	100.90
11. D. R.-Anl. unk. 1918	94.			17. 18. 1. do. Gr.-Bank	122.20	30. 31. 1. Rietbeck. Montan	197.50			4. 1. do. S. 14 u. 15	90.40	4. 1. do. S. 15 u. 16	100.90
12. D. R.-Anl. unk. 1918	92.10			18. 19. 1. Natb. f. Dtsch.	122.87	32. 33. 1. V. K&A.-u. L. H. Thl.	175.75			4. 1. do. S. 16 u. 17	90.40	4. 1. do. S. 17 u. 18	100.90
13. D. R.-Anl. unk. 1918	92.			19. 20. 1. Nürnberg-Vereinb.	236.50	34. 35. 1. Ost.-A. M. S. 0. 175.	175.			4. 1. do. S. 18 u. 19	90.40	4. 1. do. S. 19 u. 20	100.90
14. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			20. 21. 1. Ost.-Ungar. Bk. Kr.	140.30					4. 1. do. S. 20 u. 21	90.40	4. 1. do. S. 21 u. 22	100.90
15. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			21. 22. 1. Ost. Länderb.	206.					4. 1. do. S. 22 u. 23	90.40	4. 1. do. S. 23 u. 24	100.90
16. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			22. 23. 1. do. Cred.-A. S. fl.	105.60					4. 1. do. S. 24 u. 25	90.40	4. 1. do. S. 25 u. 26	100.90
17. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			23. 24. 1. Pfalz. Bank	195.					4. 1. do. S. 26 u. 27	90.40	4. 1. do. S. 27 u. 28	100.90
18. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			24. 25. 1. do. Hypot.-Bk.	195.					4. 1. do. S. 28 u. 29	90.40	4. 1. do. S. 29 u. 30	100.90
19. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			25. 26. 1. do. Hyp.-B. C. E. Thl.	123.00					4. 1. do. S. 30 u. 31	90.40	4. 1. do. S. 31 u. 32	100.90
20. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			26. 27. 1. Reichsbank	144.					4. 1. do. S. 32 u. 33	90.40	4. 1. do. S. 33 u. 34	100.90
21. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			27. 28. 1. Rhein. Credit.-B.	139.10					4. 1. do. S. 34 u. 35	90.40	4. 1. do. S. 35 u. 36	100.90
22. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			28. 29. 1. do. Hypot.-Bk.	195.50					4. 1. do. S. 36 u. 37	90.40	4. 1. do. S. 37 u. 38	100.90
23. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			29. 30. 1. Rh.-Westf. D.-C. G.	127.					4. 1. do. S. 38 u. 39	90.40	4. 1. do. S. 39 u. 40	100.90
24. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			30. 31. 1. Schaaffh. Bankver.	137.50					4. 1. do. S. 40 u. 41	90.40	4. 1. do. S. 41 u. 42	100.90
25. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			31. 32. 1. Südd. Bk. Mannh.	199.75					4. 1. do. S. 42 u. 43	90.40	4. 1. do. S. 43 u. 44	100.90
26. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			32. 33. 1. do. Bodenkr. B.	176.50					4. 1. do. S. 44 u. 45	90.40	4. 1. do. S. 45 u. 46	100.90
27. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			33. 34. 1. do. Schwarzb. Hyp. B.	115.75					4. 1. do. S. 46 u. 47	90.40	4. 1. do. S. 47 u. 48	100.90
28. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			34. 35. 1. Wiener Bank V.	128.55					4. 1. do. S. 48 u. 49	90.40	4. 1. do. S. 49 u. 50	100.90
29. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			35. 36. 1. Württ. Bankanst.	149.50					4. 1. do. S. 50 u. 51	90.40	4. 1. do. S. 51 u. 52	100.90
30. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			36. 37. 1. do. Landesbank	119.80					4. 1. do. S. 52 u. 53	90.40	4. 1. do. S. 53 u. 54	100.90
31. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			37. 38. 1. do. Notendr. B.	119.80					4. 1. do. S. 54 u. 55	90.40	4. 1. do. S. 55 u. 56	100.90
32. D. R.-Anl. unk. 1918	91.			38. 39. 1. do. Vereinsb. B.	150.60					4. 1. do. S. 56 u. 57	90.40	4. 1. do. S. 57 u. 58	100.90
33. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 58 u. 59	90.40	4. 1. do. S. 59 u. 60	100.90
34. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 60 u. 61	90.40	4. 1. do. S. 61 u. 62	100.90
35. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 62 u. 63	90.40	4. 1. do. S. 63 u. 64	100.90
36. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 64 u. 65	90.40	4. 1. do. S. 65 u. 66	100.90
37. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 66 u. 67	90.40	4. 1. do. S. 67 u. 68	100.90
38. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 68 u. 69	90.40	4. 1. do. S. 69 u. 70	100.90
39. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 70 u. 71	90.40	4. 1. do. S. 71 u. 72	100.90
40. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 72 u. 73	90.40	4. 1. do. S. 73 u. 74	100.90
41. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 74 u. 75	90.40	4. 1. do. S. 75 u. 76	100.90
42. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 76 u. 77	90.40	4. 1. do. S. 77 u. 78	100.90
43. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 78 u. 79	90.40	4. 1. do. S. 79 u. 80	100.90
44. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 80 u. 81	90.40	4. 1. do. S. 81 u. 82	100.90
45. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 82 u. 83	90.40	4. 1. do. S. 83 u. 84	100.90
46. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 84 u. 85	90.40	4. 1. do. S. 85 u. 86	100.90
47. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 86 u. 87	90.40	4. 1. do. S. 87 u. 88	100.90
48. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 88 u. 89	90.40	4. 1. do. S. 89 u. 90	100.90
49. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 90 u. 91	90.40	4. 1. do. S. 91 u. 92	100.90
50. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 92 u. 93	90.40	4. 1. do. S. 93 u. 94	100.90
51. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 94 u. 95	90.40	4. 1. do. S. 95 u. 96	100.90
52. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 96 u. 97	90.40	4. 1. do. S. 97 u. 98	100.90
53. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4. 1. do. S. 98 u. 99	90.40	4. 1. do. S. 99 u. 100	100.90
54. D. R.-Anl. unk. 1918	91.									4.			

Sebanstr. 9, 8 r., möbl. Zim. 3 St.
Sebanstr. 11, 10 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 13, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 15, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 17, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 19, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 21, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 23, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 25, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 27, 8 r., m. 3. frei.

Sebanstr. 29, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 31, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 33, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 35, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 37, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 39, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 41, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 43, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 45, 8 r., m. 3. frei.
Sebanstr. 47, 8 r., m. 3. frei.

Mietgesuche

Gute Mietzähler
suchen sofort 4. Boden mit Wohn-
für Schreib- u. Lagerzwecke.
Bismarckstr. 81. Off.

Kellerraum
in Nähe Wiesbadener-Langgasse zu
mieten gesucht. Offerten mit Be-
zeichnung unter D. 565 an den Tagbl.-Verlag.

Bon kinderlosem Ehepaar,
von auswärtig kommend, schöne Stelle
3-Zim.-Wohn. u. 1. Bad im Wilsch. d.
Stadt gef. umsetz. 4-500 Mk. Off.
A. D. S., Bülowstr. 4, 1. r.

Vermietungen

Fäden und Geschäftsräume.

Langgasse 21,

im „Tagblatt-Haus“, ist ein
schöner Laden
(42 qm),
mit Estrich (84 qm) u. Sonst.
(42 qm) sofort oder später
preiswürdig zu verm. Näheres
im Tagblatt-Kontor, rechts
der Schalterhalle.

Villen und Häuser.

Hochherzogstr. 1, sehr vornehm möblierte

Villa

mit neun großen Zimmern, reichlichem
Zubehör und Stallung, großem Garten,
in bester Lage, möbliert oder
unmöbliert, zu vermieten. Näheres
im Bureau P 238

Rechtsanwalt Flindt,
Rheinstraße 38.

Möblierte Wohnungen.

Eleg. möblierte Wohnung
in Villa mit Garten zu vermieten
Kapellenstraße 40.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Dohmeimer Str. 53, 2. eleg. möbl.
Zim. bei geb. Familie sofort zu verm.

Adelheidstr. 44, Part. 2 eleg.
möbl. Zim.

Kirchgasse 19, 2,
gut möbl. Zim. mit sehr guter Pension.
Telephon. Bad.

Fein möbl. Zimmer
sofort zu verm. Albrechtstr. 2, 1.

Schön möbl. Südzimmer
in N. Pension Rheinstr. 47, 2. Uhlmann.

Dauermieter.
Sol. Herr od. Dame find. als Allein-
mieter 2 sehr sch. m. Zim. b. g.
r. Fam. zu erfr. Tagbl.-Verl. 20

Schön möbl. Zimmer an Beamten
als Dauermieter per 1. oder 15.
Sept. abgegeben. Gef. Off. u.
L. 566 an d. Tagbl.-Verlag.

Mietgesuche

Gesucht

eine kleine Etage-Wohnung, 4-5
Zimmer, in kleiner Villa mit Gart.
Preis v. 1100-1150 Mk. Off.
unter D. 565 an d. Tagbl.-Verlag.

Junge Dame sucht
eleg. möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. Möblich elektr.
Licht und Bad. Offerten mit Be-
zeichnung unter D. 565 an den
Tagbl.-Verlag.

Dauermieter
sucht gut möbl. f. Wohn- u. Schlaf-
zimmer. Offerten unter D. 563 an den
Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Familien-Pension Grandparr.

Villa Emser Straße 15 u. 17.
Mittenmitten im Haus. Vorzugl.
Lage. Sehr großer Garten. Jede
Diät. Alle Bäder. Telefon 3613.

Pension Groll.

Kapellenstraße 5, 8. u. 1. Et.
schön möbl. Zimmer frei (auch für
Dauermieter).

Pension Burghof.

Hübliche Zimmer
auf Tage, Wochen, Monate mit od. ohne
Pension. Pension von 75 Mk. monatl.
lich an. Guter bürgerlicher Privat-
Mittagstisch 1 Mk. im Abonnement.
Langgasse 19.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Sonntag, 20. Aug. (10. n. Trin.).
Marktkirche.

Gottesdienst 10 Uhr: Dahn
Bibel, Psalme u. Psalme. (Psalme.)
— Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer
Beckmann.

Bergkirche.
Sonntag, 20. Aug. 10 Uhr: Gottesdienst
für die Gemeinde. Pfarrer Mayer.
— Sonntagsgottesdienst 10 Uhr: Pf.
Dr. Meinde. (Gottesdienst.)
— Sonntag: Dahn u. Psalme. (Gottesdienst.)
Pfarrer Dr. Meinde. Begrüßungen:
Pfarrer Diehl.

Ringkirche.
Sonntag, 20. Aug. 10 Uhr: Pfarr-
amtsbesuch. Predigt von Herr. —
Abendgottesdienst 8 Uhr: Pfarrer
Weber. — Sonntag: Dahn u. Psalme.
Begrüßungen: Pfarrer Dahn.

Lutherkirche.
Sonntag, 20. Aug. 10 Uhr: Dahn
Bibel. — Abendgottesdienst 8 Uhr:
Pfarrer Korthauer. (Die
Kirchenversammlung ist für den Welt-
deutschen Verein für Israel be-
stimmt.)

Gottesdienst in der Aula
der Oberrealschule am Riesenring.
Sonntag, 20. Aug. 10 Uhr: Pfarrer
Weber.

Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses
Sankt-Elisabeth.

Sonntag, 20. Aug. 10 Uhr: Haupt-
gottesdienst. Pf. Christian. Nachm.
8 Uhr: Christenlehre.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.
Kaiserstraße 2.

Mittwoch, 23. Aug. 8 Uhr: Bibel-
stunde. — Donnerstag, 24. Aug.
8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-
abteilung. — Sonntag, 27. Aug. 8.45
Uhr: Bibelstunde.

Christl. Verein f. Männer (E. B.).
Schwalbacher Straße 44.

Dienstag, 22. Aug. 8.45 Uhr: Bibel-
stunde. — Donnerstag, 24. Aug.
8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-
abteilung. — Freitag, 25. Aug. 8.30
Uhr: Gemeindefest. — Sonntag,
27. Aug. 8.45 Uhr: Bibelstunde.

Evangel. kirchl. Buntkreis-Verein.
Versammlungsort: Marktkirche 13 (Kaffeehaus).

Sonntag, 20. Aug. 8.30 Uhr: Evan-
gelisations-Versammlung. — Mit-
woch, 23. Aug. 8.30 Uhr: Bibel-
predigt u. Gebetsstunde.

Katholische Kirche.
11. Sonntag n. Pfingsten, 20. Aug.
Pfarrkirche am Hl. Bonifatius.

Seil. Messen 5.30, 6, 7, 8 (Ant).
Hilfsgottesdienst (Ant) 9, Sonntag
mit Predigt 10, f. die Psalme. 11.30
Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakra-
menteller Gottesdienst mit Kommunion
(Ant). — In den Wochenenden sind
die Psalme. Messen um 6.30, 7.15 und
8.15 Uhr. 7.15 Uhr sind Schulmessen.
— Freitag, am Fest des heil.
Petrus, ist nach der ersten hl. Messe
Gemeindefest für die Mit-
glieder des 3. Ordens. — Feiertags-
gottesdienst: Sonntagmorgen von 5.30
Uhr an, Sonntag, nachm. 5-7 und
nach 8 Uhr. — Sonntag, nachm.
5 Uhr: Seil.

Maria-Hilf-Kirche.
Sonntag, 20. Aug. 8.30 Uhr: Gelegenheits-
heil. Messe. Seil. Messen um
6 Uhr (gemeinsame Kommunion des
Hilfstrassen-Vereins) und um 7.30
Uhr. Hilfsgottesdienst (Ant) 8.45
Uhr. Um 10 Uhr: Sonntag mit
Predigt. Nachm. 2.15 Uhr: Sakra-
menteller Gottesdienst mit Kommunion
— In den Wochenenden sind die Psalme.
Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse)
u. 8.15 Uhr. — Donnerstag, 24. Aug.
8.30 Uhr: Seil. Gelegenheits-
heil. Messe von 5-7 und nach
8 Uhr.

Katholische Kirche.
Schwalbacher Str. 60.

Sonntag, den 20. August, vorm.
9.15 Uhr: Amt mit Predigt. (Pfarrer
Uhlmann aus Heßdorf.)
B. Krimmel, Pfarrer.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der selbst. evang. luth. Kirche in
Heßdorf zugehörig.) Rheinstr. 64.

Sonntag, 20. August (10. Sonnt.
nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr:
Gottesdienst.

Evangel. lutherischer Gottesdienst.
Adelheidstr. 35.

Sonntag, den 20. August (10. n.
Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigt-
gottesdienst. Pfarrer Müller.

Methodisten-Gemeinde.
Hermannstr. 23.

Sonntag, den 20. August, vorm.
9.15 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Abends 8 Uhr:
Predigt. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Versammlung. Prediger Titus.
Kohmar.

Prediger Eisele.

Sionskapelle.
Sonntag, den 20. August, vorm.
9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr:
Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr:
Predigt. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Gebetsstunde. Herr Pasche
aus Darmstadt.

Reu-Protestantische Gemeinde.
Oranienstr. 54, 8. r. Part.

Sonntag, den 20. August, vorm.
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm.
3.30 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch,
den 23. d. M., abends 8.30 Uhr:
Gemeindefest.

Evangel. lutherische Gemeinde.
n. H. G.

In der Kapelle der altkathol. Kirche.
Eingang Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 20. August (10. n.
Trin.), vorm. 9.30 Uhr: Seil. —
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfarrer Eisele.

Evangel. lutherische Gemeinde.
n. H. G.

In der Kapelle der altkathol. Kirche.
Eingang Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 20. August (10. n.
Trin.), vorm. 9.30 Uhr: Seil. —
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfarrer Eisele.

Russischer Gottesdienst.
Sonntag, den 20. August, vorm.
11 Uhr: Seil. Seil. Dr. Kapelle.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspieler. Abends 7 Uhr:
Carmen.

Reichens Theater. Geschlossen.

Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Das Musikantenmädchen.

Biophon-Theater. Wilhelmstr. 8
(Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10.
Kinephon-Theater. Domstr. 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.

Aurhaus. 11 Uhr: Konzert in der
Kochbrunnen-Anlage. 3.30 Uhr:
Nachmittags-Konzert. 8 Uhr:
Abend-Konzert. 8.30 Uhr:
Konzert des Musikanten-Vereins. 9.30
Uhr: Militär-Konzert. Ende 9.30
Uhr: Großes Feuerwerk.

Walhalla-Theater. 8 Uhr: Konzert.
Etablissement Kaiserhof, Dohmeimer
Straße 19. Täglich ab 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert.

Erbsen-Restaurant. Täglich abends
7.30 Uhr: Konzert.

Deutscher Hof. Tägl. 8 Uhr: Konzert.

Subpen-Anstalt des Wiesb. Frauen-
vereins. Seilgasse 9 u. Schorn-
steinstraße 26, tägl. geöffnet mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Theater-Concerte

Königliche Schauspieler

Sonntag, den 19. August.

172. Vorstellung.

Neu einstudiert.

Carmen.

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text
von G. Meilhac und L. Halévy.

Personen:

Carmen Frau Hans-Joepfel

Don José, Sergeant . . . Herr Seiler

Escamillo, Stierkämpfer . . Herr Schütz

Junia, Deutche . . . Herr Schütz

Micaëla, Sergeant . . Herr Schütz

Micaëla, ein Bauer . . Herr Schütz

Micaëla, ein Bauer . . Herr Schütz

Micaëla, ein Bauer . . Herr Schütz

Micaëla, ein Bauer . . Herr Schütz

Mittwoch, den 21. August: Zum ersten
Male: Eine Komödie des
Lebens in 3 Akten von Karl
Schönert.

Dienstag, den 22. August: Der Frei-
schütz.

Mittwoch, den 23. August: Der Graf
von Luxemburg.

Donnerstag, den 24. August: Der
Herr von Säckingen.

Freitag, den 25. August: Zum ersten
Male wiederholt: Eine
Komödie des Lebens in 3 Akten von Karl
Schönert.

Sonntag, den 28. August: Rigorosa
Hochzeit.

Sonntag, den 27. August: Oberon.

Volks-Theater.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

Sonntag, den 19. August.

reichtlichen Doce Rahrau, an der
ungarischen Grenze, der zweite in
dem ungarischen Städtchen Eisen-
stadt im Schloß des Fürsten, der
dritte ebenfalls dafelbst in der
Bühnen des Kapellmeisters. Das
Ganze gegen Ende des 16. Jahr-
hunderts. Zwischen dem ersten und
zweiten Akt liegt ein Zwischenakt
von zwei Monologen, zwischen dem
zweiten und dritten Akt eine Nacht.
Nach dem 1. und 2. Akt findet eine
größere Pause statt.

Anfang 8 Uhr. Ende 10.40 Uhr.

Sonntag, den 20. August: Abfchids-
vorstellung zum Benefiz für Herrn
F. Schulze: Die gekündete Frau.

Kurhaus zu Wiesbaden

Sonntag, den 19. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Ouvertüre zur Op. „Stradella“ von
F. v. Flotow.

2. Finale aus der Op. „Lohengrin“
von Richard Wagner.

3. Morgenblätter-Walzer von Johann
Strauss.

4. Am Wörther See, Melodie von
A. Jungmann.

5. Potpourri aus der Op. „Der Ober-
steiger“ von C. Zeller.

6. Tick, Tack, Galopp von Johann
Strauss.

Nachmittags 4.30 Uhr.

Abonnements-Konzert
des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Op. „Johann von
Paris“ von A. Boieldieu.

2. a) Ochs-Maximett von J. Haydn.
b) Ungar. Rondo von J. Haydn.

3. Hesperuswalzer, Walzer von Jos.
Strauss.

4. Matrosenchor aus der Op. „Der
fliegende Holländer“ von Wagner.

5. Ouvertüre zur Op. „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.

6. Hiawatha, ein Sommer-Idyll von
N. Moret.

7. Phantasie aus der Op. „Die Zaub-
erflöte“ von W. A. Mozart-Lustner.

8. Frühlings-Einzug, Marsch von
Franz von Eon.

Ab 8 Uhr abends:

Gartentest.

Abends 8 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.
Vortragsfolge:

Abends 9.30 Uhr:

Militär-Konzert.

Kapelle des Faa-Regts. von Gersdorf
(Karlsruhe) Nr. 80.

Vortragsfolge:

1. Hamburg-Amerika, Marsch von
Bauer.

2. Kaiser-Wilhelms-Jagd, Charakter-
stück von Komsky.

3. Lysistrata, Walzer von Lincke.

4. Quadrille aus d. Operette „Angot“
von Strauss.

5. Phantasie über deutsche Lieder
von Mucha.

6. Schmeicheltänzen, Salonstück
von Eilenberg.

7. a) Das Nordlandvolk aus „Sigurd
Jorsalfar“ von Grieg.
b) Königslied aus „Sigurd Jor-
salfar“ von Grieg.

8. Pester Walzer von Lannes.

9. Potpourri über Studentenlieder
von Kohlmann.

10. Furchlos und treu, Marsch von
Merka.

Etwa 9.30 Uhr:

Großes Feuerwerk.

(40 Nummern, darunter zahlr. Pracht-
stücke.) Kunstfeuerwerker August
Becker Nachf. Adolf Clausz, Wiesbad.

Bei ungünstiger Witterung 8.30 Uhr
Abonnements-Konzert.

Abonnements-Konzert

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Op. „Johann von
Paris“ von A. Boieldieu.

2. a) Ochs-Maximett von J. Haydn.
b) Ungar. Rondo von J. Haydn.

3. Hesperuswalzer, Walzer von Jos.
Strauss.

4. Matrosenchor aus der Op. „Der
fliegende Holländer“ von Wagner.

5. Ouvertüre zur Op. „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.

6. Hiawatha, ein Sommer-Idyll von
N. Moret.

7. Phantasie aus der Op. „Die Zaub-
erflöte“ von W. A. Mozart-Lustner.

8. Frühlings-Einzug, Marsch von
Franz von Eon.

Ab 8 Uhr abends:

Gartentest.

Abends 8 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.
Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zur Op. „Johann von
Paris“ von A. Boieldieu.

2. a) Ochs-Maximett von J. Haydn.
b) Ungar. Rondo von J. Haydn.

3. Hesperuswalzer, Walzer von Jos.
Strauss.

4. Matrosenchor aus der Op. „Der
fliegende Holländer“ von Wagner.

5. Ouvertüre zur Op. „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.

6. Hiawatha, ein Sommer-Idyll von
N. Moret.

7. Phantasie aus der Op. „Die Zaub-
erflöte“ von W. A. Mozart-Lustner.

8. Frühlings-Einzug, Marsch von
Franz von Eon.

Ab 8 Uhr abends:

Gartentest.

Abends 8 Uhr:

ÖLGEMÄLDE ERSTEN RANGES

sollen zu jedem annehmbaren Gebote **raschestens** verkauft werden.

Darunter befinden sich beneidenswerte Seltenheiten (ein **altenglisches vornehmes Damenporträt** feinsten Malerei, ein grosses **Rubensartiges Kirchenbild**, ein Bart. van der Helst-Prince Frederiek Henri etc., sowie **vorzügliche Gemälde moderner Meister**, worunter auch ein hochwertvoller Fächer mit den 15 berühmtesten deutschen Malern, wie **Fritz v. Uhde, W. v. Dietz, Kaulbach, Defregger** etc.).

Wer sich wirklich **Hervorragendes** sichern will und **STEIGENDE, ANERKANNTE KUNSTWERKE** HOHER BEDEUTUNG, dem ist hier Gelegenheit zu **ausgezeichnetster Kapitalanlage** und sicherem Gewinn geboten.

Ausgestellt für kurze Zeit: **Bad-Nauheim, Parkstrasse 24.** F 80

Friedrichshof,

Friedrichstrasse 43.

Heute: Grosses Konzert

der 80er Künstler-Truppe.

Anfang 7½ Uhr. Programm frei. Eintritt 10 Pf.

Sonnenberger Kirchweih.

Sehr angenehmen Aufenthalt nebst **vorzügl. Kaffee, prima Weine** und verschiedene div. Getränke findet man im

Café „Alt-Deutschland“,

Besitzer: **H. Regelsberger** — Wiesbadener Str. 102.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen Interesse: Preisliste und Abbildungen (photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer) zur gefl. Orientierung, wie man seine Wohnung für mäss. Preis harmonisch gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von M. 1000, M. 10.000 inkl. freie Lieferung. — Dauernde Garantie. — Freie Besichtigung erbeten. — Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

F 78

Bitte ausschneiden!

Aufbewahren!

Kohlen-Sommerpreise!

	in loser Fuhre ca. 25/30 Ztr.	in Säcken mind. 10 Ztr.	in Säcken unt. 10 Ztr.
la Nusskohlen I und II gewaschen u. nachgesiebt, von nur erstklassigen staatl. Zechen	1.35	1.40	1.45
la Nusskohlen III do.	1.30	1.35	1.40
la Braunkohlenbriketts	0.90	0.95	1.05
la Buchen-Meilerholzkohlen für Spengler, Kupfer- schmiede etc. à Mark 2.50	20 Pf.	40 Pf.	80 Pf.
la Nassovia-Bügelkohlen doppelt geglüht, rauch- u. geruchsfrei, in Säcken 40-50 Pfd. per Pfd. 6 Pf.			

Die Preise verstehen sich frei Haus gegen Barzahlung.

Wilh. Arnet,

Kontor und Lager Karlstrasse 39. 2090 Telefon 2090.

Bei Bedarf benutzen!

Buchhalterin,

absolut selbständig in Buchhaltung und Korrespondenz, flotte Handschrift, wünscht Stellung zum 1. Oktober, ev. früher, Geh. Offerten unter K. 1927 an Ed. Wenz, Mainz. F 40

Achtung!

Schulstiefel

für Knaben und Mädchen in sehr großer Auswahl
neu eingetroffen. Desgl. 1195

Turnschuhe und Sandalen.

Meine Qualitäten sind erprobt, bekannt solid, bei billigsten Preisen. Man überzeuge sich.

Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22. Telefon 1894.

Aluminium allein tut es nicht!

daher achten Sie beim Kauf einer Silber-
putzplatte genau auf den Namen

Plaque Kohler

und weisen Sie Nachahmungen zurück.

Die Original-Kohler-Platte ist nur zu haben bei:

Erich Stephan,

Engros-ager für Deutschland,
Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse,

G. Eberhardt,

Langgasse 46.

K 81

Obst- Versteigerung

Heute Samstag, den 19. Aug.,
nachmittags 4 Uhr beginnend, läßt
Herr G. Stassen — Domäne
Edmütsdal, F 46

ca. 40 vollhängende Bäume,
Zweithen n. Reinerclanden,

an Ort und Stelle freiwillig meist-
bietend gegen Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft bei Edmütsdal.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacher Str. 23. Telefon 2441.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMBLESTRASSE 5,
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

?? Wanzen-Tintur!

gibt nichts Besseres. Siebers (Schloß).

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1 29
Herm. Stieckborn, Gr. Burgstr. 2.

1910er

Heddesheimer,

leichter weisser Tisch- u. Bowlenwein,
bei 12 Flaschen à Mk. 1.— oh. Gl.
bei 100 Flaschen à Mk. —.80 oh. Gl.

A. Meier, 1121

Weinhandlung,

14 Luisenstrasse 14.
Telephon 141. Gegründet 1876.

Gelegenheitskauf.

Einige Galtbäcker 1900er Natur-
weine sind per 800 Ltr. zu Mk. 450 —
ab Heiler zu verkaufen. Offerten unter
A. 728 an den Tagbl. Verf.

Konkurs-Versteigerung

von Papier- und Schreibwaren, Zeichenmaterialien etc.

Im Auftrage des Herrn Carl Brodt als gerichtl. bestellter Konkursver-
walter über das Vermögen des Carl Heinz zu Wiesbaden versteigere ich am
Montag, den 21. August er. und folgende Tage, jeweils vorm. 9½
und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

die gesamten Waren, als:

Geschäftsbücher, Diarien, Hefte, Notizbücher, Blocks, Alben, Briefordner, Briefabhefter, Brief- und Kanzleipapiere, Steuer-
Bücher, Briefkarten, Gratulations- und Anklagekarten, Roman- und
Bildbücher, Briefkasten, Servietten- und Gipspapiere, Schreibzeug,
Griffelbänke, Stahlfedern, Füll- und andere Federhalter, Bleistift,
Löcher, Tinten, Leim, Siegelack, Stempelfarben, Stempelfrühen, Tinten-
Kreide, Kohlen, Farbstifte, Pinsel, Malgläser, Reibzeuge, Reibbreiten,
Reibschalen, Zeichenpapiere, Zeichenblock, Radiergummi, Junder,
Kordel, Schwämme, Schablonen, Papierwäse und sonstige Papier- und
Schreibwaren etc. F 46

meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Telephon 2441. Schwalbacher Straße 23.

LEA & PERRINS' SAUCE

gibt
Fischen,
Suppen,
Fleisch,
Fleischbrühen,
Käse,
gebratenem
Wildpret

und Geflügel einen köstlichen
pikanten Geschmack.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

In Engländerland zu beziehen von LEA & PERRINS in
Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL,
Limited, in London, und von Exportgeschäften.



Neu! Spezial-Hammel-Mehlgerei Neu!

Kirchgasse 9.

Telephon 2296. **Heinr. Schamp.**

Burg Schwalbach.
Reiz Ferien- u. Erholungs-Anstalt
bei mässigen Preisen. Näheres durch
Burg-Restaurant Schnabel.

Alle Damen
kaufen sanitäre Artikel z. Gesundheits-
Kranken-, Wochenpflege wie Irriga-
toren, Damenbinden, Gürtel, Leib-
binden etc. gut und billig bei Frau
M. Weiss, Frankfurt a. M. 111.
Moselstr. 21a, eine Min. v. Hauptbahnhof.

Reineclanden, vorzügl. zum
Einmachen,
Bündel 10 und 12 Pf. verkauft Gärtner
Zirker, hinterm alten Friedhof.

Weit unter Preis
laufen Sie elegante Herren-Anzüge,
hoch modern, auf Hochhaar gearbeitet,
Einzelne Hosen, für jede Figur
passend, aus prima Stoffen und sehr
guter Verarbeitung. **Schulz-Engel,**
Schulhofen und Hosen schon von
75 Pf. an. 1 gross. Vollen Knabenhosen
für das Alter bis 16 Jahre, welche
aus besten geschnitten sind, zum Aus-
suchen nur 2 Mk.

Wengasse 22, 1. Stof.
Rein Baden.

Ausstellungs-Kiosk
in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Saales vom 1. Okt. er. ab zu ver-
mieten. Näheres im Tagblatt-Kontor
Schulhofen rechts.

Paffend für Vereine!
Ein kleiner Saal mit Klavier und
frei. „Almer Hof“, Drantenstr.

Zum Schulanfang empfehlen



zu hervorragend billigen Preisen:

Schnür- und Knopfstiefel
aus kräftigem Wiedleder, genagelt.
Gr. 25-26 2⁴⁵ 27-30 2⁹⁵ 31-35 3⁴⁵

Braun edel Ziegenleder
elegant und dauerhaft.
Gr. 25-26 3⁷⁰ 27-30 4⁵⁰ 31-35 5²⁰

Schnürstiefel
fein Boxleder — moderne bequeme Form.
Gr. 25-26 4³⁰ 27-28 4⁶⁰ 29-30 4⁹⁰ 31-33 5³⁰ 34-35 5⁷⁰

Braun edel Chevreau
besonders preiswert.
4⁷⁵ 5²⁵ 5⁷⁵ 6²⁵ 6⁷⁵

Turnschuhe, Sandalen und Segeltuchschuhe bekannt preiswert.

Conrad Tack & Cie.

Schuhwarenfabrik BURG B. M.

Verkaufshaus **WIESBADEN: Marktstr. 10.** Fernsprecher Nr. 359.

Samstag, Sonntag, Montag



drei grosse Spezial-Verkaufstage fertiger

Schüler-Kleidung

(Auswahl unter mehr als 1000 Stück)

in Blusen-, Jacken-, Norfolk- u. Sakko-Formen,
darunter hervorragend schöne Modelle,

zu bedeutend ermässigten Preisen.

In unseren Schaufenstern sind ganze
Posten der zum Verkauf gestellten
Waren ausgelegt und wird jedes Stück
aus den Fenstern heraus verkauft.

Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen, Wasch-Hosen
ganz besonders billig.

Auf sämtliche Herren-Kleidung 10 Prozent Rabatt.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

K 47

Auto-Garage H. A. V. I.,

Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.
Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Ober-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten

mit herrschaftlichen Privat-Wagen.

Autotouristisches Bureau,
Anfertigung von Reiseplänen.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostenlose Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Darlehen u. Hypotheken
in jeder Art und Höhe schnellstens aus-
zufüllen durch W. H. Ritz, Bldg.-Agentur,
Main, Ballustr. 48, I. (Hdyp. 20 Pf.)

Kapitalien-Gesuche.

Tücht. Geschäftsmann
sucht 1500 Mk. auf ein Jahr gegen
gute Zinsen. Offerten unter U. 564 an
den Tagbl.-Verlag.

2500 Mk.

gegen gute Sicherheit sofort gesucht.
Off. unter A. 740 an d. Tagbl.-Verlag.

Hypotheken-Gesuch.
Gesucht 160.000 Mk. an 1. Stelle,
in Neubau, allererste zentrale Lage,
allerbeste Rentabilität. Best. Offert.
u. N. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Für Rentiers oder Kapitalisten!

Ich suche auf meinen großen, in
Westfalen dir. an Station gelegenen
Immobilienbesitz eine 2. Hypoth. von
50.000 Mark

als sehr sich. Kapitalanlage,

welche zur Abdeckung einer Bankver-
pflichtung dienen soll, gegen 5 Proz.
Zinsen, die ganz n. Wunsch gewährt
werden u. coll. hoher Amortisation.
Reflektanten werden um Adresse u.
N. 717 an d. Tagbl.-Verlag gebeten.

Mark 55.000 an erster Stelle
(prima Anlage) von Privatmann ge-
sucht. Offerten unter K. 566 an d.
Tagbl.-Verlag.

Von Privatdarleher 80.000
an 1. Stelle auf ein Objekt im Zen-
trum der Stadt gesucht. Offerten
unter J. 566 an d. Tagbl.-Verlag.

Langjähriger Fachmann

sucht zur Uebernahme einer be-
stehenden Fabrik

Mk. 55-60.000

gegen gute Vergütung und Amorti-
sation. Kapital wird nach kleiner
1. Hypothek an 2. Stelle sicher gestellt.
Offerten unter D. W. N. 616 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. P 134

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Rent. Geschäftshaus
(Innenstadt) m. Mehrgew. Torfahrt,
gr. Hofraum u. gr. Verfst. billig zu
verkaufen. Off. L. 565 Tagbl.-Verl.

Rentabl. Haus

in Biebrach,
für jeden Geschäftsbetrieb geeignet.
zu 1/2 der ursprüngl. Lage an
zahlungsfähige Käufer abgegeben.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Fe

Residenzstadt Cassel.

**Hochherrschaffliche
Villa,**

bevorzugteste Lage,

29 grosse Zimmer, grosse
Biele, Zentralheizung, elek-
trisch Licht, Gas, Warm-
wasserleitung, Entlüftungs-
anlage und mit allem sonsti-
gen Komfort der Neuzeit
eingerichtet. Grundstück ca.
2000 qm gross, schöner
Garten, Brandk. Mk. 220.200
zwecks beschleunigter Erb-
schaftsregulierung wesent-
lich unter Bruchkassenwert
und unter sonstigen günsti-
gen Bedingungen alsbald
verfüglich. — Selbstreflek-
tanten erfahren Näheres
durch die Annoncen-Exped.
von Haasenstein & Vogler
A.-G., Cassel, unter W. 1116.
Beachtung jederzeit ge-
nehm. F 80

Wohnungsnachweis-Bureau

Lion & Cie.,

Tel. 709. Bahnhofstr. 8.
Stets größte Auswahl verkäuflicher
Villen, Etagenhäuser
und Grundstücke,
Hypotheken-Gelder
zu 1. und 2. Stelle.

M. Bina, nahe Kerstall, f. 25.000 Mk.
s. v. Rdh. b. Bldg. Schornhorststr. 22 P. L.

Hotel-Restaurant

in Heidelberg, am Bahnhof, mit 30
modernen u. elegant einger. Fremden-
zimmern, 50 Betten, mit nachweis-
lich jahrelang guter Logiseinnahme zu
verkaufen. 20.000 Mk. Anzahlung
erforderlich oder an tüchtigen, kap-
italkräftigen Fachmann, der später
kaufen will, zu verpachten. Näheres
u. N. 54 an Haasenstein & Vogler
A.-G., Heidelberg. F 80

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts

Bismarckring 29 ☞ Fernsprecher 4020

nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben
des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen,
gleichen Rabattfähen und innerhalb der gleichen Auf-
gabezeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Als die Rosen blühten.

(18. Fortsetzung.)

Stonnan von Rütche von Wefer.

(weiteres Bild)

Herr von Kannenberg fügte sich glücklich wie seit
Zwischenzeiten nicht. Er war wohl von Hause aus eine
gesellige, lebensfrohe Natur gewesen und nur durch den
Tod der innig geliebten Frau zu vollkommen aus den
Gefahren seines Lebensmüdes geworden, daß er sich der-
ausseits der Einsamkeit ergeben hatte. Sein kleines
Mädchen war ihm alles gewesen, um seinetwillen hatte
er sich von der Welt zurückgezogen, nur ihm gelehrt und
sich allmählich zu daran gewöhnt, Einsiedler zu sein.
Aber er nichts ersehnte und noch nichts verlor.

heit gerüht und sie erschüttert hatten, begrieff er selbst kaum, daß er sich so lange in ihr wohlgeföhlt hatte. Er sah plötzlich die Fehler, die er damit begangen; er sah sie auserl weniger an sich, als an seinem Kind. Aber dann kam ein eigenes, selbstm überreichendes Empfinden dazu, ein uneingeständenes, aber wunderlich treibendes, verjüngendes und belebendes. Das schien ihm in die Sorge um sein Kind lieblich hineinzuwachsen, sich mit dieser zu vereinigen, um Aere die Gegenwort und Zukunft reicher und jünger zu gestalten, als die Gegenwart reich gewesen war.

Und nun griff er mit weissen Händen zu, um sein Leben und Haus zu schmücken und die Freude in seine Gassen einzubringen zu lassen.

Er sah zu Aloys hinüber, und sein Herz weitete sich. Da, seine wilde Dummel war auch aufgetrieben, endlich einmal jugendlich lustig und voll strahlender Geisteskraft. Es kam alles in die richtige Ordnung, und er durfte nun auch an sich selbst denken und sich dem widmen, was sein Herz schneller schlugen und sein Blut heißer wallen machte.

Von Herrn von Meier fort wendete er sich fuchend nach dessen höchem Gaste, der Majorin. Sie stand im Gespräch mit einigen der Infanteriere, aber ihre Augen begegneten denen des Hausheern mit beigemüthtem Ausdruck. Ganz kurz, ganz flüchtig unter den kühlen schmerzlichen Aßern herbor ein ansehnliches Mädchen und stüßten aus nachstehenden Tischen.

Dem schwindelste vor Entzücken. Wie schön sie war! Die weichen Hölten ihres weichen Kleides schimmerten blank und feucht um die herrliche Gestalt; in dem blauschwarzen Haar hingen nachlässig hineingelassen, ein paar Wülsten der gelben Cumpfdolter, und ein Strauß dieser Blumen hob sich in leuchtender Pracht aus dem goldenen Gürtel, der die feine Taille umschmückte. So einfach und so wunderbar schön, genau wie sie selbst.

Es war doch eine Vermessenheit, in seinem Alter noch die Hand ausstrecken zu wollen nach dieser prangenden blühenden Jugend und Schönheit, nach all diesen bestrahlenden Glorienz und Glanz. Vermessenheit und Wahnsinn! Nein, nein, er sollte auch nicht daran denken. Nur sich erfreuen daran, nur den Duft der Stunde genießen, nur froh und jung sein mit den Frischen und Summen, weiter nichts!

Der Vater sah, daß sie sich zuweilen aufsummenhielten, sich fleißigsten und längere Zeit miteinander durch die Summen ver-
saumen, tranten sie sich wieder, um sich bei nächster Ge-
legenheit wieder näher zu kommen. Diese Beobachtung,
daß zwei Bienenonigeln im selben Stof leben können,
ist übrigens schon einmal gemacht worden. Es war bei
einer Bienenanstellung in Wien, da brachte Professor
Gatter von Zimmering einen Bienenstof zur Ansicht, in
dem sich gleichfalls zwei Königinen befanden und in dem
doch die beste Hauswirtschaft herrschte. Auch die Drohen
und die anderen Bienen nahmen an dem Vorhandensein
der beiden Herrscherinnen nicht den geringsten Anstoß, und
die Stüber der einen wurden genau so gut versorgt und
gezartelt wie die Stüber der anderen.

Der beste Rader. Das heiligegeehrte rote Wändchen der Ehrenlegion, das als geheime Zeichnung fast jedem Franzosen im Kopfe spukt, gibt dem „Gentils“ Gerathlosung, eine ansehnliche Gesellschaft zu erzählen. Würger, der unsterbliche Verfolger des „Zigeunerlebens“, und ein Freund waren in einem Dorf angekommen auf Zertien. Würger milderte sich mit Eiser dem edlen Angelfahrt und streifte mit unermüdlicher Geduld einen apertischen Regenwurm nach dem anderen an seinen Angelfahrt, ohne daß sich ein Bewohner der feigen Fluren verlorben ließ, darauf an zuweisen. „So wirst du nie was fangen“, sagte lustlich sein Freund, „um die Fische hier zu fangen, muß man einen roten Rader anbinden. Ich will mal sehen, ob ich dir nicht ein Stücken rotes Band besorgen kann.“ „Vermüde dich nicht erst“, antwortete Würger, „es ist alles da.“ Dadel riß er sich das rote Wändchen der Ehrenlegion, das sein Anonymisch schmückte, heraus und befestigte es an seiner Angel, indem er mit Ubergangung hingungelte: „Nun werden sie anbeissen. Darauf belist jeder an!“

Humoristische Ede.

Schweres Regzel. Zwei alte Aufsteher lösen raudend in einer Hölle in fernem Raubern. Seine Genußband ent-
weiche dieses Gebiet. Nachdem sie lange genussvoll ent-
pfeiten, wurde sich die Unterhaltung dem Lachen zu. „Ich
habe mit schon ein Regzung gefühlt“, sagte der Ältere,
„aber ich konnte gar nichts damit anfangen.“ — „Und
warum nicht?“ fragte der andere. — „Dedes Regzel hängt
mit denselben Worten an. Man nehme eine schwere
„Hölle.“

Ach so. Eine Dame sah einen kleinen Jungen mit einem Pökel in einem Schiffsboden treten. „Was hältst du da?“ fragte sie. — „Mutter's Pökelstöffel“, erwiderte der Junge. „Gier guad ein Nagel raus, und ich möchte ihn rausstichn lassen, bevor Mutter es bemerkt.“ — „Du bist ein arger Junge. Du stachst, Mutter könnte sich an dem Nagel verletz'n?“ — „Ain — das ist aber der Pökelstöffel, mit dem mich Mutter immer verbat.“

Unberechtigte Eifersucht. Ein Arbeiter sollte mit der Dame seines Vorgesetzten getraut werden. Kurze Zeit vor dem Beschließen der Dinge besuchte sie die Gefährtin zur Braut und flüsterte: „Bitte, geben Sie Ihren Vorschub aus.“ Zu seinem großen Schrecken nahm der Bräutigam dies selbst und sagte: „Bitte, führen Sie hier nicht mit meiner Braut an.“

Geheimes Heilmittel. Arzt (nachdrücklich): „Ich, ich meine, die Krankheit kann durch ein solches Heilmittel geheilt werden. Begeben Sie, bitte, Ihre Gänge, gnädige Frau.“ — „Gatte der Patientin (knapf): „Gott behüte! Ihre Gänge brauchen kein Heilmittel mehr.“

einen Fehler, daß er zu viel spricht." — Sie: "Das ist doch
kennlich. Ich will ihm sprechen, hat er kaum ein Wort
gesagt." — Er ist eben zu anfänglich, dich zu unterbrechen.
Geht doch! An einer kleinen Stadt muß bei der

Stiftung einer neuen Gewerkschaft folgender Laos: ge-
sprochen: „Wäre sie wie die alten Jungfern unseres Stäb-
chens sein, die immer bereit sind, nach dem aber doch
niemand fragt.“

eine *wahre Herrin finden, zu der sie unbedingtes Ver-
 trauen haben und die sie wie eine Mutter verehren. Sie
 hören auf ihre Rathschläge und Ermahnungen mit größter
 Aufmerksamkeit und folgen ihr aufs Wort. Die Ge-
 sangenen, die die verschiedenartigsten Arbeiten verrichten,
 hat fast alle „*rosta* und „*prohla* vor „*Gesundheit*“. Man
 rühmt sich auch gar nicht darüber, denn die Hausordnung
 gehorcht ihnen ein völlig regelmäßiges Leben, sie genießen
 eine gesunde Kost und sie treiben in reichem Maße gymna-
 stische Übungen. Im Winter wie im Sommer geben sie
 jeden Tag eine Stunde an die frische Luft. Um 6 Uhr
 stehen sie auf, um halb sieben frühmachen sie, und um sieben
 sitzen alle an der Arbeit. Zum Frühstück erhalten sie Brot,
 Milch, Erbsen und Tee oder Kaffee, und zum Abend wirt-
 schen vorgesetzt, was von Mittag übrig geblieben ist, und
 dazu Tee oder Kaffee. Die Gefängniszellen sind luftige
 Sammern mit einem eisernen Bett. Unter den Gefangenen
 werden drei Klassen unterschieden, der erste, zweite und
 dritte Grad, den sie je nach ihrer Führung erhalten. Oft
 genug kommt es freilich vor, daß keine Frau den dritten
 Grad hat, da nur selten Auszeichnungen stattfinden, die
 eine solche Degradierung zur Folge haben. Mit den Frauen,
 die zu Auszeichnungen neigen, hat man große Geduld;
 aber ihr wirksames Vorgehen werden nachdrücklich bestrast.
 Die Gefangenen genießen auch darin eine gewisse Freiheit,
 daß sie immer mit dem Ansichter sich besprechen dürfen und
 das Recht haben, einen verlegtesten Brief an den Gefäng-
 niskommisnar zu schreiben. Sogar einen Erholungsraum
 gibt es in diesem idealen Gefängnis, einen heiteren Saal,
 der schon mit bequemen Sitzen, blühenden Pflanzen und
 einer Anzahl Gesellschaftsspielen, Büchern und Zeitschriften
 ausgestattet ist. Hier können die Gefängnisinsassen in
 bestimmten Stunden sich nach ihrem Wohlgefallen unter-
 halten und belustigen. Ebenso trägt das Gefängnis eine
 geräumige und ansehnliche Kapelle, deren Gänge mit Bil-
 dern bedeckt sind; aber zum Gottesdienst braucht man zu
 kommen, wer es selbst wünscht. Wichtig sind die Schul-
 euerichtigungen des Gefängnisses, an denen regelmäßig über
 100 Gefangene teilnehmen und die ganz ausgezeichnet sind.
 Viele Ausländerinnen besuchen so die unsireiliche Waue
 im Gefängnis, um gut Englisch zu lernen. Eine Frau er-
 klärte, als sie aus der Strafanstalt entlassen wurde, daß sie
 schon deshalb sehr zufrieden wäre, nach Eberhorn gekommen
 zu sein, weil sie hier Lesen und Schreiben gelernt hätte.
 In jede Zelle hat man in Eberhorn auch ein Bild gehängt,
 das dort eine Woche lang bleibt, dann in eine andere Zelle
 gebracht und durch ein neues Bild ersetzt wird. Große
 Freude bereitet den Gefangenen auch die Pflege der Pflanzen,
 die man sehr begünstigt, da man sich davon einen
 heilsamen Einfluß auf die geistige Verfassung der Frauen
 verspricht. So kann man es begreifen, daß viele Gefangene,
 die aus Eberhorn entlassen sind, der Frau Hobber und all
 den anderen Gefängnisinsassen eine dankbare Erinnerung
 beschreiben und mit Nahrung von der Zelle sprechen, in der
 sie diese Gefängnisinsasse mittheilen durften.*

Die Dienstherrin und ihre Bediensteten. Man war immer der Ansicht, daß in einem Diensthof nur eine einzige Königin existieren könne. Von einem Vater wird uns aber geschrieben, daß er schon zum zweitemal das Vorhandensein von 2 Königinnen in ein- und demselben Diensthof gesehen habe. Auch in diesem Hof ist es wie vor. Der vorgenommene, daß 2 Königinnen in einem großen Diensthof leben, und er habe zuerst für die Günstigkeit und das einträgliche Leben in diesem Staate Sorge gehabt. Der Diensthof wurde von 2 Königinnen gemeinschaftlich regiert, und sonderbarerweise entstand nicht die geringste Uneinigkeit dadurch. Es schien sogar, als ob diese beiden Tiere einen Mobas gefunden hätten, um ihren beiderseitigen Versehen Gerechtigkeit zu verschaffen. Die anderen Diener gehörten den beiden Königinnen genau so, als wäre nur die eine vorhanden. Und die beiden Herrschaften selbst verstanden sich auch das vortragendste. Es kam niemals vor, daß sie in einer Fehde waren, Geld und Gerechtigkeit schenken ihnen fremd zu sein, ja, man hatte sogar den Eindruck, als ob die beiden eine lebante Neigung für einander empfanden.

guten, alten Kammerbuden wie uns gehört es sich, begreut dem andern hilft, treu und fest. „Gond darauf!“

„Der Grouleim Gouline scheint mit dem Flecken, mädgenhaften Jüngfern aber auch sehr befreundet an

in jungst Gott nun lagert diese sterblichen Sinnen
 gleich der Witte von fremden belagert werden, so ist
 beim and. beg. jüngste Göttermonat, das nun volkreiche
 ist, die letzte Stube der großen Kaiserin Zi-n-shi, der
 bräuen Mogen ausstehender Befehle. In der
 Götter selbst in „Je suis ton“, eine Götter noch

== Zesfrucht. ==

[illegible]

Und von zwei weiteren Angaben spricht man. Sie
 finden die Egypter fast, und in den beiden Thoren, der
 „Säule und dem Sphärum der Seele“, sind Cytheree und
 Cytheree besetzt. Durch eine große Spalte tritt man
 dann auf dem Sole in den Tempel des Glücks und der
 Gnaden mit seinem röhrenden Doppelbach und seinem
 prächtigen Schmelz von hochschwebenden Tönen. Dieser
 Schmelzton steht dem Zerknirsch, der in der schneidenden
 Stellung die große Spalte spielt; die drei Seelen der
 Stiefelchen werden hier durch Gesetze und mandelbare
 Gesetze verbunden. Durch ein brechesches, kleiner
 verriegeltes Tor gelangt man hier, dem sich das Silber-
 beistellende des Grobes öffnet, in einen zweiten Hof, in dem
 sich unter einem Säulengang ein klar befindet, auf dem
 unmittelbar ein Sphärum leuchtet. Dahinter befindet sich
 der „Zur der Seele“, das Sphärum, in dem auf einer
 Stelle ein Sphärum die Augen der Gesetze
 eingegeben ist. Der Sphärum selbst befindet sich in einem
 hohen Grabmal, der ihnen einen gemauerten Stamm ent-
 hält; ein anderer Grabmal umschließt die Stellung und

== Bunte Welt. ==

Twoed Mour de Iarno. Sse es seint, jante bel mitte
griege Sout mit fast geschnittenem Sand als Belout oder
Saunt dem steilen Seeaufstiege oben mit eingesetztem Sand
und golden spizen oder tinnen Kopf farre Reuturreich
bieten. Sse Gaunterung ist auf beiden ein seltes Sand-
gebed, das zeigen sich die Seiden, das auch im See-
bied, die Mauer wieder sehr betreten sein werden, das
aber — das nächste Thal. Gauntere von Sout.

IX. Ein Abhiff von einem Gaunterefangnis. Das
Gaunterefangnis von Soutorn erdte in einer Schiffe-
tung der „Amerien Weidung of Weidens“ als ein hohes
Gaubies. Eingetelt in eine auerworte gliche Sants-
schiff, liegt das Sants von allen Seiten frei bei, Sout
nicht kommen reichlich durch die Fenster, aus denen man
nicht „von Souten Stimmelaßan, den die Gesungenen Sime-
nel nennen“, sondern das ganz weite Stimmant steht.
Die Geschieden dieses Geschiednisses ist Gasse 22. Soutorn,
eine Menge und talle Sout, die das Sout der unteren
Schiffen des Seens kennt und in der alle Stimmantungen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Eingeliefert von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Dringlichkeit. — 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Postgeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter des
Landes, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleine Anzeigen“
in deutscher Sprache; 20 Bg. für Anzeigen in deutscher Sprache, sowie für alle anderen lokalen
Anzeigen; 25 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
— Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Konten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 386.

Samstag, 19. August 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Wie bewölkt auch der politische Horizont in diesem Sommer des Mißvergnügens, in dem sogar der Sonnenschein zur Plage ward, sein mag, so sind wir doch in dieser Woche wenigstens um eine Sorge ärmer geworden. Die Ungewißheit über das Schicksal der Kolonne Frankenberg, die im fernsten Winkel unseres südpazifischen Schutzgebietes, im Caprivizipfel einer tragischen Katastrophe zum Opfer gefallen sein sollte, ist durch die freudige Kunde beendet worden, daß diese wackeren deutschen Kulturpioniere sich eines unge störten Wohlbefindens erfreuen. Das uns aus englischer Quelle übermittelte Eingeborenengericht hat sich also wieder als eine jener Erfindungen herausgestellt, in denen die dunklen Ehrenmänner im schwarzen Erdteil von jeder Erleuchtung geleistet haben. Beträubend ist es dabei, daß wir sowohl bei der ersten Mißpost wie bei dem jetzt erfolgten Dementi auf englische Nachrichtenquellen angewiesen waren, da es mit unserer Berichterstattung aus den Kolonien leider an allen Ecken und Enden hapert. Telegraphenlinien und Eisenbahnschienen sind im Zeitalter des Verkehrs zum Schluß noch wichtigere Mittel der Kriegsführung als Gewehre und Kanonen.

Auch mit der Berichterstattung über die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen hapert es noch stark, wenigstens in bezug auf die Qualität, während die Quantität, soweit die französischen und englischen Quellen in Betracht kommen, nichts zu wünschen übrig läßt. Die Pariser und Londoner Presse hat in dieser Woche förmlich in Sensationen geschwelgt, von der „unmittelbar bevorstehenden Einigung“ in allen Nuancen bis zur „Vorbereitung der Mobilmachung“. Gegenüber dieser verwerflichen Sensationsmacherei haben die Offiziellen sich sehr schweigend verhalten und uns mit der Versicherung abgespeist, daß der Austausch der Ansichten sich weiter in normaler Weise vollziehe. Dieser verflauschelte Wortlaut bietet der Auslegung ebenso viel Raum wie die „Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt“, die jedenfalls auch nach den Unterredungen zwischen dem deutschen Kaiser, dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Rüdiger-Wächter noch himmelweit von der Einigung über den prinzipiellen Stand-

punkt entfernt ist. Wenn auch gegenüber den sachlichen Differenzen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, Dummejungenstreiche wie die der Fahnenbeimischung in Ag-les-Bains nur eine untergeordnete Rolle spielen, so ist doch der hegerische Ton, den neuerdings ein Teil der Pariser Presse anschlägt, nicht geeignet, den gedeihlichen Fortgang des Marokkoproblems zu fördern.

Auch die Meldungen, wonach die deutsch-russischen Verhandlungen über Persien und die Bogdadbahn unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen, scheinen den Tatsachen noch etwas vorauszuweisen, und es macht stark den Eindruck, als ob man an der Seine den Wunsch hege, daß die deutsch-russische Verständigung nicht etwa der erstrebten deutsch-französischen Einigung über das Marokkoproblem vorangehe. Freilich ist die Vorzeichen der französischen Politiker, daß sie in diesem Falle den Rückhalt an ihrem Alliierten verlieren würden, ebenso unbegründet wie die Furcht, daß die neuerdings in Persien wieder stärker hervorgetretenen Differenzen zwischen Rußland und England die Tripelentente erschüttern und so die Position Frankreichs gegenüber Deutschland schwächen könnten. Das Jarenreich ist den Franzosen Dank schuldig für die gepumpten Milliarden, und Großbritannien ist durch den Geheimvertrag, der den endgültigen Verzicht der Franzosen auf Ägypten enthält, gezwungen, diesen Sekundantendienst in Marokko zu erweisen, was freilich nicht hindert, daß die Engländer ihren guten Freunden das Scherfchen nur mit schwerem Herzen zur Verfügung überlassen.

Aber das Kabinett Asquith hat keine Zeit, solchen schmerzhaften Gedanken nachzuhängen, denn die innerpolitischen Sorgen machen sich noch weit kräftiger und Abhilfe heischend geltend. Ist doch sogar die Auseinandersetzung zwischen dem Unterhause und dem Oberhause, die zu einem wenig ehrenvollen Rückzuge des letzteren geführt hat, fast völlig vergessen worden vor der drohenden Gefahr, die das zunehmende Streikfever, welches zum Teil auch bereits die Eisenbahner ergriffen hat, für das englische Wirtschaftsleben bedeutet. Eine Gefahr, die um so mehr ins Gewicht fällt, da die Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Arbeiterparteiern zugleich die ohnehin nicht übermäßig starke Mehrheit des Kabinetts bedrohen.

Auch in den Freudenbecher des englisch-amerikanischen und des französisch-amerikanischen Schiedsgerichts - Vertrages ist noch im letzten Augenblick ein Vermittlungstropfen gefallen, denn der Senat bereitzte dem Abschluß

dieser Verträge, die als die Einleitung zu einer neuen Friedensära gepriesen wurden, sogleich Schwierigkeiten, daß der begeisterte Präsident Taft diese Aktion auf bessere Zeiten verschoben hat. Solche Zeiten sollen, so wird aus Port-au-Prince berichtet, jetzt, nachdem der General Deconto zum Präsidenten gewählt worden ist, auch für Haiti andeuten, aber die Mächte wollen Herrn Deconto nicht anerkennen, bevor das Konto der Republik beglichen ist. Da wird der Herr Präsident also so lange auf seine Anerkennung wie die Gläubiger Saitis auf ihre Bezahlung warten müssen, und das wird leider sehr lange sein!

Vor den Manövern.

Noch wenige Tage und das ewige Einerlei des militärischen Garmisordienstes erfährt eine Unterbrechung durch die großen Herbstmanöver. Der aktive Soldat sieht dem Manöver zum ersten mit frohen Erwartungen entgegen. Die Aussicht, ein paar Wochen von dem langweiligen Kasernenhof wegzukommen in eine neue, unbekannte Gegend, die Hoffnung auf besonders gute Quartiere mit reichlicher Verpflegung, bei vielen auch die nach Beendigung des Manövers zu erwartende Entlassung drängt die Gedanken an die bevorstehenden Strapazen zurück. Anders die Reservisten, die um diese Zeit in besonders großen Scharen zur Bildung von Reserveformationen herangezogen werden. Sie werden auf mehrere Wochen aus ihrem Berufs herausgerissen. Bei den Verheirateten bildet die Verpflegung der Familie in dieser Zeit die Hauptschwierigkeit. Der Ausfall des Verdienstes wird durch die geringe staatliche Vergütung und durch die Löhnung bei weitem nicht ausgeglichen. Wohl selten stellen sich den Durchführungen von Truppenübungen in größeren Verbänden derartige Schwierigkeiten entgegen wie gerade in diesem Jahre. Wohl ist die Hitzeperiode vorüber, die bei längerer Dauer der Infanterie größere Marschfahrten mit selbstmächtiger Ausrüstung ganz wesentlich erschwert und jedenfalls auch eine verhältnismäßig große Zahl von Hitzschlägen bei den Truppen hervorgerufen hätte. Aber die Folgen der diesjährigen Dürre werden sich vor allen Dingen in der gesteigerten Schwierigkeit der Verproviantierung äußern. Die schlechte Futter- und Kartoffelernte hat die Preise schon in ungewöhnlicher Weise emporschnellen lassen. Für die Distrikte, in denen größere Truppenmassen zusammengezogen werden, sind aber noch weitere Verteuerungen zu erwarten. In dem Gelände des diesjährigen Kaisermanövers sind die Lebensmittelpreise schon jetzt recht hoch. So kostet in Altona im Kleinhandel 1 Kiloogramm Kalbsfleisch 2,10 M., Hammelfleisch 1,80 M. und Schweinefleisch 1,70 M. Unter solchen Verhältnissen wird eine starke Einquartierung mehr denn je als eine recht empfindliche

Fenilleton.

Große Kunstausstellung Düsseldorf 1911.

Düsseldorf, Mitte August

Vorsichtige Leute, die auf dem Standpunkte stehen, daß Kunst in Masse schlecht erträglich ist und am Ende aufhört, Kunst zu sein, sehen vielleicht mit einiger Beforgnis auf den umfangreichen Katalog, den sie beim Eintritt in den Düsseldorf-Kunstpalast erhalten. Und wenn sie dann als letzte laufende Nummer 2190 erblicken, dann sind sie wahrscheinlich geneigt, sofort umzukehren. Aber wenn es auch gewisse grundsätzliche Gründe gibt, alle 2190 Nummern der „Großen Kunstausstellung Düsseldorf 1911“ zu betrachten, so wird es doch den Ermüdeten trösten, daß er manche Werke gefunden hat, die ihn bei gesonderter Betrachtung wieder aufreichten werden.

Der Gesamteindruck, den die Kunstschau hinterläßt, ist sehr gut, so daß der Maßstab recht hoch genommen werden kann und sich ein anständiges Mittelmaß ergibt. Nebenfalls überragt die Ausstellung die verflochtenen Düsseldorf-Kunstausstellungen um ein Bedeutendes. Es scheint, daß dazu nicht unerheblich die Einführung der Gruppenjury beigetragen hat, durch die den einzelnen Gruppen Gelegenheit gegeben wird, ihre Grundzüge im weitesten Maße zur Geltung zu bringen, durch die diese Gruppen aber andererseits gezwungen werden, streng zu richten, wenn sie nicht von den anderen Gruppen in den Schatten gestellt werden wollen.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Hauptabteilungen: die Achenbach-Ausstellung, eine internationale Aquarell-Ausstellung und in eine Allgemeine Ausstellung deutscher Maler, Bildhauer, Zeichner und Architekten. Als im vorigen Jahre der Düsseldorf-Kunstverein Andreas Achenbach in hohem Alter die fast erblindeten Augen schloß, da beschloß die Künstlerchaft, eine Gedächtnis-Ausstellung zu veranstalten. Diese Gedächtnis-Ausstellung wurde dann mit der großen Kunstschau 1911 verbunden und ist jetzt in drei Sälen des Kunstpalastes untergebracht. Aus Privatbesitz und aus Galerien sind die großen Werke des Meisters zusammengekommen und hier vereinigt zu einem Museum. Achenbach hat seinen Namen allzu lange überlebt. Diese Bilder sind längst Geschichte, wenn ihr Maler

auch erst ein Jahr tot ist. Wir sind aus dieser Malweise herausgewachsen, wir vermögen nicht mehr so zu sehen und bilden voll Besorgnis in die lange Reihe der Düsseldorf-Säle, die sich an die Achenbach-Ausstellung anschließen und aus denen helle Farben in dieses Museum „echt würdige Nacht“ strahlen. Allzu lange hat der übertragene Meister die Düsseldorf-Künstler auf der Schulbank niedergehalten; mit Freuden sieht man, daß der Nachwuchs freier und freier wird. Trotz alledem: er ist ein großer Künstler gewesen. Die Klarheit seines Blickes, die Sicherheit seines Pinsels, die Partikelt einzelner Farben, die Unterscheidung der Linie muß bewundert werden. Auch der eingeschlossene Gegner des Galerietones wird staunend vor dem Haken von Ostende, den Seefahrern, der Erstlandschaft, den nordischen Wasserfällen und vor einzelnen Kircheninterieurs stehen bleiben.

Abgesehen von der „braune Sauce“ kann noch immer weit mehr bedeuten als die aufgehellte Palette. Da ist gleich in einem der anstößenden Säle, in dem die einzelnen Düsseldorf-Gruppen aufgestellt haben, ein Bild des Düsseldorfers Gerhard Janssen „Der letzte Gast“, ein Bild, dunkel, als hinge es schon Jahrzehnte in einer Galerie, aber voll Saft und Kraft in Auffassung und Ausführung. Da haben wir einen Menschenskalter, nach dem wir fast verlangen nach so viel „Landschaft“, und die alte Richtung hat hier zweifellos eines der wenigen ganz bedeutenden Bilder dieser Ausstellung hervorgebracht.

Die Düsseldorf-Gruppe behauptet sich in der Ausstellung nach Zahl und Art auf einem guten Platz. Da ist zunächst der Ausstellungsverband mit Bildern des vorzüglichen Landschafters Professor Diezmann, des begabten und gewandten Wilhelm Schreier, des kräftigen Joffe Goossens, des farbenfrohen Max Stern. In demselben Saale hängt auch ein sicher gemaltes und gut komponiertes Bild „Simon und Delila“ von David Zacharias. In der Gruppe 1909 sind vertreten Eugen Kampf mit prächtigen Dünenlandschaften, der raffische Hans Meyer, Franz Friedrich, Kohnsheim, Handmann, Hermann Lisch und der vielversprechende Otto Adersmann. In der freien Vereinigung ragen hervor Fritz Neufing mit schönen Portraits, Richard Vogt, Ludwig Haupt - Siegen, Alexander Bertrand und der bekannte Eifelmalers Fritz v. Wille. Von den Malern der Gruppe 1904 seien genannt Eugen Dücker, Karl Zug, Otto v. Groote und Eduard

v. Gebhard, der übrigens keine besonders glückliche Wahl getroffen hat. Die Gruppe Niederrhein vertreten würdig Medard Kruchen, Kohnsheim v. J., Heinz May und der begabte Tiermaler Ernst Paul.

An die Düsseldorf-Säle schließen sich in langer Reihe die der anderen Kunststädte Deutschlands an. In dem Saale Weimars findet man Fritz Maderen, Fr. L. Huber und Ludwig v. Hofmann; es folgen unter der Gruppe nordwestdeutscher Künstler Otto Modersohn, Eduard Koster-Bremen, Wilhelm Otto Lübeck, Wilhelm Clausen-Strehlen bei Dresden, Heiderich-Altenort, Leopold Graf von Kallenberg mit zwei vortrefflichen Bildern aus dem Besitz der Hamburger Kunsthalle und Karl Wimmer-Augsburg mit einem prächtigen Bilde „Vollmond“. Unter den Künstlern der „Scholle“ zeichnen sich aus Fritz Exter, Leo Putz und Adolf Mähler, den Düsseldorf jetzt den Seinen nennen darf. Die Berliner Sezession vertreten Heinrich Hübsch, Philipp Frank, Max Liebowitz, Louis Corinck mit einer monumentalen, aber ein wenig ungeliebten „Totenlage“ und Max Lieberman mit einer Variation seiner „Reiter am Meer“. Im Saale des Vereins Berliner Künstler hängen Hans Herrmann, Fritz Burger, Schulte im Hofe, Raffael Schuster-Woldan, Hugo Vogel, Julius Jacob, Friedrich Kallmorgen, Max Ull, Alfred Scherres. Unter den Königsbergern ragt Ludwig Detmann hervor. Einen feinen und geschlossenen Eindruck macht die Ausstellung von Karlsruhe. Vertreten sind Hans Thoma mit einem schönen Bilde „Mumiges Tal“, Wilhelm Trübner, Karl Boehm, Heinrich Altherr, Friedrich Febr, Hans v. Bollmann. Unter den Dresdnern seien genannt Oskar Schiedler mit einem interessant komponierten und flott gemalten Bilde „Musikspiel“, Paul Kötter, Oskar Winkler, B. G. Altherr, Georg Dührig, Karl Vanker, Eugen Probst. Es folgen Cassel (Hans Meyer, Karl Heine, Richard Jeske), Stuttgart (Alfred Schmidt, J. B. Giffary) und Wien, das nicht gerade glücklich vertreten ist, wenn man von einem malerisch nicht so bedeutenden, aber in Komposition und Vorwurf ungewöhnlichen Bilde „Erwachen“ von Karl Fiedl absteht. Von den Bayern wären zu erwähnen Charles Palmis, Claus Bergen, Hans v. Bartels, der von Jäger beeinflusste, aber schon recht selbständige August Hilde, Herman Urban, Karl von Barr, Hans von Peterfen, ferner noch Fritz Aug. v. Kaulbach, Albert Stagura. In einigen

Kost anzusehen sein. Kein Wunder, wenn die Verpflegung nicht so reichlich und opulent ausfallen kann, wie der Soldat sie seit Wochen schon im stillen erhofft und in den meisten Fällen wohl auch der Quartiergeber gerne gewährt hätte. In einigen großen Garnisonen wird allerdings während der Zeit der Abwesenheit des Militärs eine erhebliche Verminderung der Nachfrage auf dem Lebensmittelmarkt zu erwarten sein. Die Unterbringung der berittenen Truppen wird nicht allein durch den Futtermangel, sondern vor allem durch die ungewöhnlich große Verbreitung der Viehseuchen besonders erschwert werden. Die Gefahr der Ansteckung und der Übertragung wird es nötig machen, daß nicht nur einzelne Gehöfte, sondern ganze Ortschaften und Landstriche vom Militär gemieden werden. Außerdem müssen aber vornehmlich eine ganze Reihe Truppenteile von einer Teilnahme an den Herbstübungen ausgeschlossen werden, da auch unter den Mannschaften ansteckende Krankheiten, so vor allem die Ruhr, grassieren. Die möglichst kriegsmäßige Durchführung der Übungen, wie sie besonders beim Kaisermanöver angestrebt wird, bringt immer recht beträchtliche Härtschäden mit sich. Das wird in diesem Jahre angesichts des frühen Beginns der Manöver mehr denn je der Fall sein. Da unmittelbar nach Beendigung der Manöver die ausgebildeten Mannschaften zur Entlassung kommen, die neuen Einstellungen aber in der Regel erst Ende Oktober erfolgen, so wird sich in den Monaten September und Oktober am Arbeitsmarkt eine recht ansehnliche Verklärung des Angebots bemerkbar machen. Handelt es sich doch um mehr als 250 000 kräftige junge Männer, die alljährlich nach beendeter Dienstzeit den Andrang am Arbeitsmarkt vermehren helfen.

Marokko.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Die Unterbrechung der Berliner Verhandlungen wird in Paris ruhiger aufgenommen, als nach den Presseäußerungen der letzten Woche zu erwarten war. Man verkennt nicht die Schwierigkeiten des zu erhoffenden Ausgleichs, aber die Auffassung einzelner Pessimisten, die in der Rücksicht des Vorschalters Cambon eine Art Abbruch der Verhandlungen erblicken, wird kaum weitere Kreise ergreifen. Es wird betont, daß Frankreich das Prinzip der Kompensation anerkannt hat und darum alle Möglichkeiten eines Ausgleichs erschöpfen muß. Die mündlichen Unterhaltungen des Vorschalters Cambon mit Pariser leitenden Persönlichkeiten dürften dazu beitragen, die Situation etwas zu klären. Die „Liberté“ meint, die Verhandlungen könnten nur vor einer neuen Konferenz wieder aufgenommen werden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Regierung diesen Weg beschreiten wird, nachdem sie sich bereits auf Sonderverhandlungen mit Deutschland eingelassen hat. Das „Journal des Débats“ rät ganz entschieden von einer Konferenz ab und tritt für eine Einigung mit Berlin ein, wobei das Blatt einer Regelung mit völligem Verzicht Deutschlands auf Marokko und anderweitiger Entschädigung den Vorzug vor sonstigen Formen der Lösung gibt.

Die Auffassung der Lage in Paris.

Der französische Ministerpräsident hatte eine auffallend lange, von den Abendblättern für sehr bedeutsam erklärte Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen de Sevelles über die tieferen Ursachen der unvermeidlichen Unterbrechung der Berliner Verhandlungen. Vorschalters Cambon wird in Paris erwartet. Sollten neue Instruktionen für Cambon erforderlich sein, so würden diese gleich allen früheren an ihn ergangenen schriftlich erfolgen, um Unklarheiten zu vermeiden. Im Ministerium des Auswärtigen wird aber bestätigt, daß im Augenblick an eine Änderung der französischen Regierungsbeschlüsse nicht zu denken sei. Das nächste, was zur Wiederaufnahme der Verhandlungen

not tue, sei die unabweisende Berliner Erklärung über Deutschlands allgemeines politisches Verhalten in Marokko.

Die Unterredung des Ministerpräsidenten Gailleur mit den Ministern des Krieges, des Auswärtigen und der Marine veranlaßt die „Liberté“ zu einer recht pessimistischen Auffassung der Gesamtlage. Das Blatt glaubt die diplomatische Einmischung der Freunde Frankreichs in die deutsch-französischen Verhandlungen stillschweigend voraussetzen zu können. Für möglich werde gehalten, daß Frankreich an seine diplomatischen Vertreter bei den Abgestimmten ein Rundschreiben richtet zur Betonung seines andauernd guten Willens, den allgemeinen europäischen Interessen in Marokko nach Kräften gerecht zu werden. Ob ein solches Rundschreiben, wenn es nach erfolgter Erwähnung aller beteiligten Faktoren überhaupt zustande kommt, seine Spitze gegen Deutschland richten oder nur im allgemeinen von dem fraglichen Augen der Fortführung einer Konferenz zu zweien sprechen wird, hängt noch von dem Vorschalters Cambon ab.

Die Pariser Presse beurteilt die deutsch-französischen Verhandlungen jetzt weniger pessimistisch trotz der Pause, welche durch die Abwesenheit des Herrn von Ribbentrop veranlaßt wird. Man beginnt in den Redaktionen einzusehen, daß durch die ständigen Informationsdrängen, eine Atmosphäre der Beunruhigung geschaffen wurde, welche dem wirklichen Stand der Dinge nicht entspricht. Sehr bezeichnend schreibt das „Echo de Paris“: Wie soll man es für möglich halten, daß wir zur gegenwärtigen Stunde noch nicht wissen, was die Deutschen und in Marokko anbieten. Welches Vertrauen kann man den eingeleiteten Verhandlungen schenken, da doch der einzige interessante Punkt der Diskussion noch nicht berührt worden ist. Die erste Frage, welche die Bevollmächtigten hätten prüfen müssen, betrifft die Vorteile, welche Deutschland aus in Marokko einräumen will. Die Frage der territorialen Abtretungen dürfte erst dann zur Diskussion kommen. Bevor man zahlt, ist es gut, zu wissen, was man kauft. Wir können wirklich nicht annehmen, daß die französische Regierung eingewilligt hätte, unter solchen anormalen und dem gesunden Menschenverstand widersprechenden Bedingungen zu verhandeln.

v. Ribbentrop-Wächter.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Ribbentrop-Wächter ist von Wilhelmshöhe nach Süddeutschland abgereist. Er will die Abwesenheit des französischen Vorschalters Cambon von Berlin benutzen, um einen kurzen Erholungsurlaub in seiner schwäbischen Heimat zu verbringen.

Ein Deutschenfreund.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Tanger erzählt von unterrichteter Seite, der Gouverneur von Larunda, Rabba, der ein Deutschenfreund sei, habe sich ohne große Mühe der die Stadt angreifenden Quaras erwehrt. Er sei fernerhin völlig in der Lage, die unter seinem Schutze dort lebenden Deutschen vor allen Eventualitäten zu sichern. — Die Ursache zu den Unruhen sei nicht in der Fremdenfeindschaft, sondern in örtlichen Mißheftigkeiten zwischen dem genannten unbedeutenden Stamme und dem Raid Rabba zu suchen. Alle übrigen Städte hielten zu Rabba.

Politische Übersicht.

Coln.

Aus Coln wird uns geschrieben: Die hiesige Zentrumspartei blickt mit ängstlicher Spannung nach Düsseldorf, wo in Kürze eine bedeutungsvolle Reichstagswahl vor sich gehen wird. Niemand weiß den Ausgang dieser Wahl vorauszuweisen. Unsere Schwarzen haben

bringen, selbst zu schauen. Düsseldorf ist auch hier recht gut vertreten. Genannt seien Albert Bauer, Fritz v. Wille, Gregor v. Voemann, Eugène Dicker, Walter Heimg, August Paul, Adolf Vias, Mühlitz, Mikutowski, Walter Petersen. Weiter hat München die Ausstellung sehr gut besucht. Man findet Alfred Bachmann, Hans v. Bartels, Julius Diaz, Adolf Hengeler, Angelo Jant, Lenbach, Ernst Liebermann, Wasserschmitt, Naegelsen, Reusborn. Von anderen deutschen Künstlern wären noch zu erwähnen Ludwig Dill, Hans Thoma, Hans Unger, Hans v. Wolzmann, Hans Baluschek, Louis Corinth, Will, Hamacher, Adolf v. Menzel (verschiedene Bilder aus dem Besitze der Nationalgalerie), Paul Meyerheim, Emil Orlik, Franz Starbina. Die Beteiligung der französischen Künstler ist ungewöhnlich groß. Beachtenswerte Werke haben ausgestellt Aubertin, P. A. Besnard, Calbet, Charles Cottet, Angela Delasalle, Gauguin, Gauguin, Maufra, Monet, Pissarro, Raffaelli, Renoir, Lucian Simon, Gaston La Touche. Auch Robin ist mit einigen interessanten Skizzenblättern vertreten. Belgien hat Dufosse, Henry Cassiers, Charlet, Clercx, Hagmanns, von Gogh und Rhodoff, Italien Brucelli, Janetti-Billa, Alexander Jozos ausgestellt. Unter den Engländern und Holländern findet man nicht gerade viele eigenartige Künstler. Zu erwähnen wären Sir Alfred East, Olmsted Hall, John Hamilton, Mac Goss, Shackleton, Eivens und von Rogenbrach, Roming, Mesdag, Wommersley, Willy Smitser. Desto interessanter sind die nordischen Reiche vertreten. Da findet man den verstorbenen, schmerzhaft-humoristischen Archimedes-Stocholm, Gunnar Hallström-Stocholm, Axel Törne-mann, Christian Deichmann, Joseph und Peter Hansen, Johannes Larsen, Fritz Syberg-Kopenhagen, Järnfeldt-Helsingfors, Gerhard Blinthe, Karl Larsson und Anders Børn.

Die große Kunstausstellung 1911, die unter dem Schutze des deutschen Kronprinzen steht, ist im ganzen genommen jedenfalls bedeutender als die übliche große, die in den Kunst- und kunstfrühen Städten alljährlich veranstaltet wird.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Am 7. September wird mit „Die Jüdische Bräutigam“ und „Die Jüdische Braut“ das „Neue Theater“ an der Mainzer Landstraße eröffnet. Der Neubau soll in den

keineswegs die Gewissheit, daß das Mandat ihrer Partei erhalten bleibt, aber wenn die Mehrheit der Wähler oder, nach Zentrumsbedeutung, wenn Gott es so will, dann wird die Freude in Coln nicht geringer sein als in Düsseldorf. Denn dann wird die Hoffnung wesentlich bestärkt, daß auch Coln, das deutsche Rom, noch einmal dem Zentrum gehören wird. Alle Anstrengungen der Geistlichkeit und die Vermehrung der Dugbrüderschaften des Bewerbers Karl Trimborn um ein paar weitere Hunderte haben bisher die „Gutgesinnten“ nicht über das Schicksal Colns Anno 1912 beruhigen können. Es steht eben fest, daß das Colner Mandat ganz gehörig wackelt.

Sozialdemokratische Presse und Gewerkschaften.

Die Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Parteivorstand und den Parteiblättern, die seine Vornamenschaft zurückweisen, dauert fort. Die rheinischen und ein Teil der westfälischen Parteiorgebane haben in Elberfeld eine Konferenz abgehalten, in der beschlossen wurde, die Bevormundungsgelüste des Parteivorstandes energisch zurückzuweisen. Das bisher radikalste Parteiblatt im Westen, die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“, steht dabei. Sie verspricht sogar, artig zu sein; die ganze Frage sei nicht so wichtig, daß man sich darüber zu erregen brauche. In den Gerichten gehört trotz seines Bestehens auch der „Vorwärts“, der sich ganz auf die Seite der Tarifbrüchigen stellt und die Führer der Buchdrucker-Gewerkschaft persönlich angegriffen hatte. Der Geheimrat des Parteivorstandes brachte den Jenaer Parteitagbeschlüssen in Erinnerung, der das Ende der persönlich verlegenden Diskussionen und Polemiken verlangte. Dieser Passus bezieht sich ausschließlich auf den „Vorwärts“, denn die anderen Blätter hatten allein die Geltung des Tarifs und ihre Grenzen, das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft usw., behandelt, und alle diese Fragen in immerhin sachlicher Weise. Der Parteivorstand hätte nun allerdings das ihm besonders unterstellte Zentralorgan zur Ordnung rufen können, ohne das schwere Geschäft eines vertraulichen Erlasses an die gesamte Parteipresse aufzuheben. Der „Vorwärts“ fährt auch jetzt fort, in einem Leitartikel „Partei und Gewerkschaften“ die Gewerkschaften und ihre Generalkommissionen anzugreifen und er gräbt zu diesem üblichen Zweck die „ältesten Risten“ aus. Der Artikel greift bis auf das Jahr 1905 zurück. Man sieht also, daß sich der „Vorwärts“ um die Ermahnung des Parteivorstandes nicht im geringsten kümmert. Die Autorität des Vorstandes scheint somit nicht mehr sonderlich hoch zu stehen.

Die englische Spionage.

Von einem angeblich sehr gut unterrichteten gelegentlichen Londoner Mitarbeiter erhält die „Reinisch-West- Zeitung“ folgende Ausführungen zu der englischen Spionage:

Die meisten Londoner Zeitungen bringen nur spärliche Einzelheiten über die Verhaftung des Engländers Stewart. Die „Daily Chronicle“ dagegen gibt nähere Auskunft über die Persönlichkeit des Verhafteten. Derselbe ist Herr Bertrand Stewart, Leutnant im West Kent Queens Own Yeomanry Regiment (freiwillige Kavallerie) und Teilhaber der bekannten Advokatenfirma Markby, Stewart u. Co., London, und Verfasser eines Buches über Kavallerietaktik. Stewart diente auch im Burenkrieg in Südafrika, wo er sich durch Kundschafterdienste glänzend auszeichnete. Diese hervorragende Begabung scheint der Herr also jetzt in deutschen Richten praktisch verwertet zu haben. Interessant ist hierbei, daß auch ein Londoner Advokat bei der Spionage auf Borkum inbeträchtigt war. Dies war Sir William Bull, Teilhaber der Advokatenfirma Bull und Bull und Schwager des in Babel internierten Kapitäns Brandon. Sir William Bull ist ein hervorragendes Mitglied des englischen Flottenvereins (Navy League). Im

nächsten Tagen vollendet werden, er präsentiert sich von innen und außen ungemein geschmackvoll und elegant. Die Bühne ist mit allen Neuerungen der Technik, darunter auch ein eingebauter Rabinhorizont, versehen. Der Spielplan wollen die Direktoren Hellmer und Reimann vornehmlich im Sinne der neueren Richtung halten. Sie haben eine Reihe der wirkungsvollsten Schlager aus der vorigen und kommenden Saison erworben. Auch das Personal weist eine Anzahl guter Namen auf. Darunter Grete Carlsson, Alra Goerzke, Elli Delon, sämtlich von Berliner Bühnen kommend. Ferner Richard Genius, Hans Schwarze, A. Grohmann und Ernst Reicher. Als erster Regisseur fungiert Dr. Hans Albrecht und als künstlerische Beiräte wirken Ferdinand Götz-München, sowie der Darmstädter Innenarchitekt Max Hill und die Maler Gräß und Oppenheim in Frankfurt. Das „Neue Theater“ gebietet auch Kammer-spielabende und Sonntags literarische Matineen in dem Spielplan aufzunehmen. Ferner wurde ihm die jetzt erst gegründete „Freie Volkshöhne“ angegliedert. H.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Eugène Brieux hat eine dreitägige Komödie, „Die freie Frau“, vollendet, die im nächsten Winter an der Comédie-Française zur Aufführung gelangen wird. — Der Bildhauer Sandor Jara hat das Gipsmodell zum Kainz-Denkmal auf dem Döblinger Friedhof vollendet, mit dessen Ausführung er betraut worden war.

Bildende Kunst und Musik. In New York hat sich anlässlich des hundertsten Geburtstages von Ambrosio Thomas, des Komponisten der Oper „Mignon“, ein Komitee aus mehreren Milliardären gebildet, welches dem Meister in unmittelbarer Nähe des Metropolitan-Opernhauses ein Denkmal errichten lassen will. Am Sockel des Denkmals sollen zwei große Reliefbronzes angebracht werden, Sigrid Arnoldson als „Mignon“ und Christine Nilsson als „Opheleia“. — Felix Mottis inagiert Wunsch, daß seine Nische in Wien bestattet werde, konnte Frau Mottis-Bachender nicht erfüllen, da der Wiener Magistrat der Beisetzung der Nische des katholisch geschiedenen Mottis, der sich konfessionslos verheiratete, Schwierigkeiten bereite. Die Witwe hat daher, bei langen Verhandlungen müde, in die Beisetzung auf dem Waldfriedhof in München gewilligt.

Sälen sind die Werke eingeladener Künstler untergebracht. Da ist Fritz Radenfen mit einem mächtigen stimmungsvollen Bild „Scholle“, Karl Linen mit einem der besten Werke der Ausstellung „Torsee“, Karl Strahmann mit einer etwas legendären, gewollt nativen „Kreuzigung“, der heitere Paul Reuenborn mit seinen lustigen Tierbildern, Rudolf Guden-Frankfurt mit einem koloristisch interessanten Bild „Mythosbild“, Heinrich v. Jügel, Richard Kaiser, Angelo Jant, Wilhelm Holzappel, Karl Piecho und ein Böhme von gewaltigem Temperament und starkem, wenn auch noch nicht ausgereiftem Talent Ludwig Vacarro. Zum Schluß wären noch die sorgfältig ausgewählten und geschickt eingedruckten Kollektionen von Karl Oberer-Düsseldorf, Arthur Rapp-Berlin, Julius Bergmann-Karlsruhe, Gustav Schönecker-Karlsruhe und Hans Unger-Dresden zu erwähnen.

Die Düsseldorf Bildhauer schneiden nicht so gut ab wie die Maler. Bemerkenswert sind ein paar Werke von Gregor von Voemann, Bauer, Conbillier, aber auch sie lassen es an eigenartiger Auffassung und kühner Durchführung fehlen. Alle anderen Bildhauerarbeiten überlegen ein Richter und ein Richter von Hugo Lederer und ein Sämann von Fritz Almsch. Von den anderen Ausstellern seien genannt: Hoetger-Darmstadt mit einigen talentvollen Arbeiten, Ernst Parlach-Gustrow i. M. mit einer kraftvoll geformten Holzplastik „Verfasser“, August Carl-Berlin (Tierleinplastiken), Otto Lang-München (Bildnisbüste), Konstantin Staud-Berlin (eine Bronze „Diana“), Paul Osten-Berlin (Wachsbüste „Verleier“), Ludwig Cauer, Adolf Brutt, Alex Oppler, Hermann Sting und Hans Dammann.

Der eigenartigste und künstlerisch vielleicht interessanteste Teil der Ausstellung ist die internationale Aquarell-Ausstellung. Die Aquarelle und Farbenverfeinerung der modernen Malerei scheint dieser früher wenig beachteten Kunstform am reichsten zu gute gekommen zu sein. Unter den 700 Arbeiten, die in dieser Abteilung gezeigt werden, sind zahlreiche kleine Meisterwerke. Man muß der Feinheit dieser Werke allerdings mit einigem Eifer und nicht unbeträchtlicher Mühe nachspüren, wozu sich die wenigsten Ausstellungsbesucher die Zeit lassen.

Es ist nicht möglich, auf engem Raum ein Bild von der Mannigfaltigkeit dieser Ausstellung zu geben. Wir müssen uns damit begnügen, einige Namen zu nennen, die dem Kunstfreunde immerhin etwas sagen und ihn dazu

vor einem Siege, niemals Lichte der Erfolg uns fremdlicher zu. Mag es nun eine Stunde, einen Tag oder eine Woche dauern, der Sieg ist unser! Keine Abmachungen werden angenommen, die nicht jedem Straßlosen für seine Teilnahme an dem Streik garantieren. Seid tapfer, seid loyal und der Sieg ist unser!

Die Herrschaft des Mobs.

Aus allen Teilen Englands werden wüste Szenen, unbeschreibliche Verwirrung und pöbelhafte Ausschreitungen gemeldet. In Boston bewarf der Mob die Signalbuden der Middelbahn mit Steinen. In Coventry griff der Janbager, unter dem sich viele Frauen befanden, Frachtwagen an, die mit Gütern von dem Bahnhof wegfahren wollten. Sechs Wagen wurden umgestürzt. Die Polizei war machtlos. In Birmingham versuchte der Mob sich sechs von einem Güterbahnhof kommenden Fleischwagen zu bemächtigen. Die Polizei zerstreute die Massen nach erbittertem Kampfe. Der Passagierverkehr in Birmingham ist total gestört. Auf den Bahnhöfen herrscht große Verwirrung. Aus Dublin wird gemeldet, eine Massenversammlung von Angestellten aller irischen Bahnhöfe beschloß, den Generalstreik in Irland zu eröffnen. In Wales steht der Bahnverkehr still. Die gesamten ostlancashireischen Linien sind geschlossen, 50 000 Arbeiter aus Blackburn, die auf Ferien sind, können nicht zurückfahren. Aus Fishguard wird gemeldet: Der Hafenverkehr ist total lahmgelegt. Alle Eisenbahnen, auch die nicht Gewerkschaftler sind, streiken. Die irischen Passagiere können nicht landen. Man erwartet, daß auch die Arbeiter und Matrosen streiken werden.

London, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) In Fishguard versuchte eine Menge Ausländer gestern die Abfahrt eines Londoner Zuges zu verhindern, indem sie sich auf das Bahngeleis stellten. Die Menge wurde durch Militär mit aufgeschlagenem Seitengewehr nach Verlesung der Aufrufkrake zerstreut.

Die Stellungnahme der Regierung.

Im Unterhause gab Churchill einen langen Bericht über die Lage des Streiks und erwähnte, daß im Zusammenhang mit dem Zustand der Eisenbahnanstellungen mehrfach gegen das Eigentum der Bahnen Ausschreitungen versucht worden seien, um den Betrieb der Bahnen zu hemmen. Jedermann müsse wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrechen seien, auf denen die Zuchthausstrafe stehe. Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den gestörten Transport von Lebensmitteln, Brennstoffen und anderen wichtigen Gütern auf den Bahnen und in den Häfen sicher zu stellen; sie werde dafür sorgen, daß alle Dienstwege, welche für die Gemeinschaft unumgänglich nötig sind, im Betrieb bleiben. Die Regierung wird so vorgehen, nicht weil sie auf Seite der Arbeitgeber und Arbeitnehmer steht, sondern weil sie verpflichtet ist, um jeden Preis die Öffentlichkeit vor Gefahr und Elend zu schützen, das eine allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde. Es würde auch zu einer Hungersnot unter den großen Massen der ärmeren Bevölkerung führen. Die Regierung glaubt, daß die Vorkehrungen, die zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs und der Ruhe getroffen wurden, sich wirksam erweisen. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung schnell getroffen werden. (Beifall bei den Unionisten.) Es ist klar, sagte der Minister, daß man diesen Tatsachen nicht entgehen kann und daß sie, da die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes hiervon betroffen werden, weit wichtiger sind als sonst etwas. (Munter Beifall bei den Unionisten.) Schließlich erklärte Churchill, daß irgend eine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen augenblicklich unvorteilhaft sei.

Wie ursprünglich vorgesehen, sollte sich das Unterhaus heute bis zum 24. Oktober vertagen. In der heutigen Sitzung erklärte Lloyd George, daß im Hinblick auf die kritische, unruhige Lage in der Industrie es nicht für wünschenswert gehalten werde, daß sich das Haus eher vertage, als bis man klarer sehe, ob es möglich sei, die Beilegung des Streiks zu erzielen. Demgemäß werde das Haus sich nur bis zum 22. August vertagen. — Die Vorlage über die Verschärfung des Gesetzes gegen Verletzung des Amtsgeheimnisses und gegen Spionage wurde in letzter Lösung angenommen.

Eine Hamburger Sympathie Kundgebung.

Mit dem Generalstreik in England beschäftigte sich eine Versammlung der Hamburger Hafenarbeiter. Nach einer eingehenden Darstellung der Verhältnisse wurde beschlossen, strenge Solidarität zu beachten und alle von England kommenden und nach englischen Häfen abgehenden Schiffe nicht zu bearbeiten. Falls von dem Hafenbetriebsverein Maßnahmen erfolgen sollten, sei man für alle Fälle gewappnet.

Eisenbahngesellschaften und Eisenbahnen in England.

Von einem hervorragenden Eisenbahnsachmann und Kenner der englischen Eisenbahnverhältnisse werden uns zu dem Generalstreik in England folgende Mitteilungen über Anzahl und Größe der englischen Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahnen gemacht: Die größte Gesellschaft ist die „Great Western“, die über eine Weislänge von 2873 englischen Meilen und über ein Kapital von rund 100 Millionen Pfund Sterling verfügt. An zweiter Stelle steht die „London and North-Western“ mit einem Eisenbahnnetz von 1947 englischen Meilen und einem Kapital von 125 Millionen Pfund Sterling. Über 1000 englische Meilen haben fernerhin noch vier Eisenbahngesellschaften, nämlich die „Midland“ mit rund 1700 englischen Meilen, die „North-Eastern“ mit der gleichen Anzahl, die „Great Eastern“ mit 1200 englischen Meilen und die „Great Northern“ mit rund 1000 englischen Meilen.

Das Betriebskapital der letzten drei genannten Gesellschaften beträgt 75 Millionen Pfund Sterling für jede Gesellschaft, wenn man eine durchschnittliche Summe annimmt. Tatsächlich ist das Kapital zum Teil etwas größer, zum Teil etwas geringer. Es kommen noch weiterhin vier größere Gesellschaften in Betracht, so daß im ganzen zehn Gesellschaften über den größten Teil des englischen Bahnnetzes verfügen. Die letzten vier Gesellschaften sind die „London and South-Western“ mit 975 englischen Meilen, die „South Eastern Chatham“ mit 650 englischen Meilen, endlich noch die „Lancashire and Yorkshire“ mit 600 englischen Meilen und die „Great Central“ mit 750 englischen Meilen. Bei diesen Gesellschaften schwankt das Kapital zwischen 50 und 70 Millionen Pfund Sterling. Der augenblickliche Zustand, wo zehn Gesellschaften fast das gesamte Bahnnetz beherrschen, ist schon ein bedeutender Fortschritt gegen die früheren Jahre. Vor 40 Jahren waren in England nicht weniger als 350 Gesellschaften, denen die Eisenbahnlinien gehörten. Die jetzigen zehn maßgebenden Linien verfügen insgesamt über rund 16 000 englische Meilen und über ein Kapital von rund eine Milliarde Pfund Sterling. Über die Entwicklung des englischen Eisenbahnwesens geben folgende Zahlen nähere Auskunft: Vor 50 Jahren verfügte England insgesamt über rund 6000 englische Meilen im Bahnnetz und über ein Gesamtkapital von 170 Millionen Pfund Sterling. Dreißig Jahre später hatte sich das Bahnnetz ungefähr verdoppelt, während das Kapital mit 550 Millionen Pfund Sterling fast dreimal so groß geworden ist. In den letzten 25 Jahren dagegen ist die Entwicklung des Bahnnetzes nur sehr mäßig gewesen und betrug kaum 2000 englische Meilen, da fast ganz Großbritannien und Irland bereits durch Bahnlinien erschlossen war. In Irland gibt es nur eine Bahnlinie von größerer Bedeutung, da hier die „Great Southern“ die Hauptrolle spielt.

Ausland.

Schweiz.

Zur Einschränkung des Automobilverkehrs. Nachdem die Berner Regierung den Automobilverkehr für das rechte Ufer des Thunersees von vormittags 10 bis abends 6 Uhr untersagt hatte, beschlossen die Ortschaften des linken Sees, die Regierung um Einbeziehung der linksufrigen Thunerseestraße in das Automobilverbot anzufragen.

Italien.

Das Befinden des Papstes. Der Papst, dessen Befinden sich andauernd bessert, hörte wieder die Messe in seiner Privatkapelle. Die Ärzte und seine Schwester fahren fort, ihn zu besuchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lage des deutschen Weinbaues.

Man muß weit zurückgreifen, wenn man ein Jahr finden will, das sich ebenso aussichtslos angefallen hat wie das Jahr 1911. Anfanglich nicht viel versprechend, glaubte man in Winterreifen annehmen zu müssen, daß es gleichfalls wieder zu einem Burnjahr wie das verfloßene Jahr ausgefallen werde, und rüstete sich zu einer Bekämpfung des Heurwurms, die auch tatsächlich nicht ausgiebig genug durchgeführt werden konnte, denn dieser Schädling trat auch in diesem Jahre in gewaltiger Menge auf und richtete großen Schaden an. Nebenbei war interessant, daß sich in einzelnen Gemachten eine Verminderung des gefährlichsten Teiles des Heurwurms, des bekrenzten Traubenwicklers, durch die Schlupfwespen gezeigt hat, eine gewiß angenehme Tatsache, die bewies, daß im äußersten Notfall sich die Natur aus sich selbst heraus zu helfen weiß. Der ununterbrochene, wochenlange heiße Sonnenschein brachte die nach der ziemlich unregelmäßig verlaufenen Blüte werdenden Traubenbeeren mit einer seit Jahren nicht mehr gewohnten Geschwindigkeit voran und gestaltete die ganze Entwicklung anderes, als man anfänglich glaubte wieder erwarten zu müssen. So kam es, daß heute die Traubenbeeren gesund und schön sind, daß die Reben wirklich einmal grünes Laub tragen, daß es überhaupt eine Freude ist, die Reben zu sehen. Wohl sind die Beeren nicht sehr dick geworden, weil — der Regen ausgeblieben ist, daß für die Reben recht willkommen sein würde. Kleinbeerig sind die Trauben durchweg. — In Rheingau haben sich nachteilige Folgen durch die Hitze nur in scharfen Riesböden gezeigt, wo, dem auch Verbrennungsscheinungen eingetreten sind. Die Reben stehen prächtig und gewährleisten eine gute, besonders qualitativ gute Ernte. Krankheiten an den Reben sind durchaus nicht aufgetreten. — Am Mittelrhein sind die Reben so gesund wie schon lange nicht mehr. Peronospora und Oidium haben sich kaum gezeigt. Wohl wird die Menge nicht auf einen vollen Herbst herauskommen, doch dürfte auf eine hochstehende Güte zu rechnen sein. Die Frühtrauben sind weit voraus. — Im Rheingebiet sind die Trauben schon ausgewachsen, jedenfalls versprechen sie das Beste. — An der Mosel sind die Traubenbeeren wohl nicht so dick wie in früheren Jahren, doch allenthalben gesund. Auf einen halben Herbst rechnet man überall. Regen ist sehr erwünscht. — An der Saar sind die frühesten Trauben schon

stellenweise im Wein. Man erwartet sehr bald Regen. In der letzten Zeit zeigte sich die Blattrandkrankheit, weshalb die Reben gespritzt haben. Sonst stehen die Trauben vorzüglich. — In der Rheinpfalz ist stellenweise der Sauerwurm heftig aufgetreten und hat die Spätrauben befallen. Die Trauben und Reben stehen sehr gut und versprechen eine gute Ernte.

— Ins Manöver. Mit klingendem Spiel rückten heute morgen unsere 80er ins Manövergelände zum Brigadegerzieren ab. Das erste Standquartier ist Idstein. Im Anschluß an die Exerziten im größeren Verbände finden dann die eigentlichen Manöver statt. Das ewige Einerlei des militärischen Garnisonsdienstes erfährt mit den großen Herkübungen eine wohl allen Beteiligten angenehme Unterbrechung. Der aktive Soldat sieht dem Manöver zu meist mit frohen Erwartungen entgegen. Die Aussicht, ein paar Wochen von dem langweiligen Kasernenhof weggelassen zu kommen in eine neue, unbekannte Gegend, die Hoffnung auf besonders gute Quartiere mit reichlicher Verpflegung, bei den „alten Knochen“ auch die nach Beendigung des Manövers zu erwartende Entlassung drängt die Gedanken an die bevorstehenden Strapazen zurück. Auch der jüngere Jahrgang hatte diese Zeit längst ersehnt. Nach ihrem Ablauf werden die Stammlente in die Heimat entlassen, und die, welche sich so oft noch Rekruten nennen lassen mußten, rücken in die angelegene Stellung des im zweiten Jahre Dienenden ein. Die Rückkehr der Truppenteile aus dem Manövergelände erfolgt am 22. September.

— Impfstoffe. Als öffentliche Impfstoffe, im Gebäude des ehemaligen Hessischen Ludwigs-Bahnhofes an der Rheinstraße (Ede Kaiserstraße), sind nachfolgende Tage anberaumt: 4. September für die in den Monaten Januar bis einschl. März geborenen Impflinge, 5. September für die in den Monaten April bis einschl. Juni geborenen Impflinge, 6. September für die in den Monaten Juli bis einschl. September geborenen Impflinge, 7. September für die in den Monaten Oktober bis einschl. Dezember geborenen Impflinge. Die Impfstoffe beginnen um 4½ Uhr nachmittags, während die Nachschaltermine allgemein eine Woche später, nachmittags 5½ Uhr, stattfinden. Für Kinder aus Häusern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben, zurzeit der Impfung aber erloschen sind, finden die Impfungen statt: am 18. September für Erstimpfungen, am 19. September für Wiederimpfungen. Impfpflichtig sind alle im Jahre 1910 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorchriftswidrig entzogen worden sind. Wiederimpfpflichtig sind alle im Jahre 1899 geborenen Kinder, sofern sie Zöglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder eine Privatschule sind, unter denselben Voraussetzungen, wie vorsehend.

— Unentgeltliche Rechtsauskünfte in Nassau. Im Monat August werden nachfolgende Sprechstunden abgehalten: In Ems (Rathaus) Dienstag, den 22. August, um 10½ Uhr; in Nassau (Hotel Müller) Dienstag, den 22. August, um 2½ Uhr; in Diez (R. Landratsamt) Dienstag, den 22. August, um 5½ Uhr; in Limburg (Bahnhof) Mittwoch, den 23. August, um 8 Uhr vorm.; in Biebrich (Bahnhof-Hotel) Mittwoch, den 23. August, um 11 Uhr; in Dillenburg (Rathaus) Mittwoch, den 23. August, um 5 Uhr; in Weiburg (Bahnhof) Donnerstag, den 24. August, um 12½ Uhr; in Weilmünster (Bahnhof) Donnerstag, den 24. August, um 4 Uhr; in Homburg (Rathaus) Montag, den 28. August, um 10½ Uhr.

— Die Gärtnereibetriebe in Hessen-Nassau. Nach der Statistik der Gärtnereien in Preußen sind in der Provinz Hessen-Nassau 1746 ausschließlich gewerbliche Gärtnereibetriebe vorhanden, welche zusammen eine Fläche von 1379,42 Hektar bewirtschaften. Sie beschäftigen 3648 gelernt und angelernte männliche, sowie 120 ebenfalls weibliche Arbeiter, ferner 1034 ungelernete männliche und 1092 ebenfalls weibliche Arbeiter. Von je 100 gewerblichen Gärtnereien hatten eine gärtnerische Fläche unter 1 Hektar 76,0, von 1 bis 5 Hektar 22,8 und über 5 Hektar 1,2; es beschäftigen weniger als 6 Personen 89,4, 6 bis 20 Personen 9,6 und über 20 Personen 1,0. Es entfielen auf die Baum- und Gärtnereien 122,80 Hektar, auf Obstgärtnerei und Treiberei 67,30 Hektar, auf Gemüse-Gärtnerei und Treiberei 566,66 Hektar, auf Blumen-, Stauden- und Pflanzen-Gärtnerei 36,53 Hektar, auf Aumden-Gärtnerei 5,24 Hektar, auf sonstige und Gärtnereien gemischter Art 413,24 Hektar und auf gewerbliche Gärtnereien überhaupt 1379,42 Hektar.

— Schaupflügen mit Weinbergspflügen. Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling-Geisenheim wird im Auftrage der Landwirtschaftskammer an den nachbenannten Tagen und Terminen ein Schaupflügen mit mehreren Weinbergspflügen verschiedener Fabrikate abhalten, und zwar in Eltville am 23. August, nachmittags 3½ Uhr, in Mittelheim am 24. August, vormittags 8 Uhr, und in Geisenheim am 24. August, nachmittags 4 Uhr. Die Interessenten werden ersucht, sich in Eltville an der Turnhalle, in Mittelheim am Rathaus und in Geisenheim am Schloß Montepos zur festgesetzten Zeit zu versammeln.

— Kolonial-Frauenshule. In verschiedenen Blättern ist zu lesen, daß die „protestantische“ Kolonial-Frauenshule am 1. Oktober in Bad Weibach (Reg.-Bezirk Wiesbaden) in Angliederung an eine gleichzeitig dort zur Einrichtung gelangende Wirtschaftliche Frauenshule des „Vereins für wirtschaftliche Frauenshulen auf dem Lande“ zur Wiedereröffnung gelangen wird. Von dem Vorhaben des Ausschusses der K. m. b. S. Kolonial-Frauenshule werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die „Kolonial-Frauenshule“ nach wie vor für Angehörige beider christlichen Konfessionen bestimmt und daß es daher irreführend ist, sie als protestantisch zu bezeichnen. Ebenso wie in den Wirtschaftlichen Frauenshulen befinden sich auch in der Kolonial-Frauenshule Schülerinnen beider Konfessionen friedlich nebeneinander. Dies ent-

spricht auch dem Lehrplan, der ausschließlich haus- und landwirtschaftliche Fächer aufweist und daneben den Schülern noch Kenntnisse in den für die Kolonien nötigen Handfertigkeiten, sowie in den Grundlagen der Kranken-, Säuglings- und Kinderpflege vermittelt; alles Dinge, die mit dem religiösen Bekenntnis nichts zu tun haben.

— Eine wichtige jagdrechtliche Bestimmung hat der höchste preussische Strafgerichtshof gefällt. Ein Amtsrichter war auf einer Treibjagd, während der Treib im Gange war, von dem Gendarmen aufgefordert worden, den Jagdschein vorzuzeigen. Er verweigerte dies und sagte dem Beamten, dieser möge nach dem Treiben wiederkommen. Nach Beendigung des Treibens zeigte der Amtsrichter dann unausgefordert dem Beamten den Jagdschein vor. Der Gendarm erstattete gleichwohl Anzeige. Das Schöffengericht erkannte zwar auf Freisprechung, aber die Strafkammer kam zu einem Schuldbild und auch das Kammergericht stellte sich auf diesen Standpunkt. Der zuständige Beamte könne in jedem Augenblick während der Jagdausübung die Vorzeigung des Jagdscheins verlangen, und das Gesetz zwingt ihn nicht, Rücksicht darauf zu nehmen, ob zu der Zeit, wo er die Vorzeigung forderte, dadurch die Jagdausübung gestört wurde.

— **Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Am 15. August 1911 waren noch vorhanden: Im Kreise Uffingen: In der Gemeinde Wehrheim 3 Gehefte. Im Kreise St. Goarshausen: In der Gemeinde Oberlahnstein 5 Gehefte. Auf Jagdschloß Lohr (Braubach) 1 Geheft. In der Gemeinde Camp 1 Geheft. Im Kreise Frankfurt a. M.: 3 Gehefte.

— **Der Sackhut.** Nachdem die Damen schon so ziemlich alles auf dem Kopf getragen haben, was sonst am wenigsten dorthin gehört, Kochtöpfe, Lampenschirme, Kinderwagen und homerische Schilde, kommt im nächsten Herbst noch etwas Besseres dran. In England hat man den Sackhut erfunden. Er sieht so aus wie eine über den Kopf gestülpte „Gretchenstache“, wie man sie bis jetzt an langen Schnüren über den Arm trug. Dieser Hut enthält aber auch tatsächlich mehrere verborgene Taschen, worin seine Trägerin ihr Portemonnaie, Fächer, Taschentuch, Spiegel und andere wichtige Kleinigkeiten aufbewahren kann. Man hofft, mit der Zeit auch größere Dinge, wie Reisefloffer, Kind und Kanne, Schlafdivan usw. in den Hüten unterzubringen.

— **Druckberger.** Die städtische Armenverwaltung sucht zurzeit nicht weniger als 55 Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen.

— **Ausfälle.** Es sind hier eingetroffen: General Freiberger von der Goltz aus Hagenau im „Hotel Krug“, Baron v. Münch aus Stuttgart im „Hotel Nassauer Hof“.

— **Personal-Nachrichten.** Der Vorsitzende der Feuerwehrgesellschaft St. Martin Kapitanleutnant a. D. K. K. wurde auslässlich des Feuerwehrtages in Paris zum Ehrenmitglied des Verbandes der französischen Feuerwehrgesellschaften ernannt.

— **Post-Veranstaltungen.** Bestanden die Telegrafenausschreitungen Prüfung Telegrafengehilfen 2003 in Wiesbaden. Vorsteht die Postassistenten Lärting von Oberbühl nach Limburg, Hochheimer von Frankfurt nach Kirsheim, Allee von Hochheim nach Hölle, David von Frankfurt nach Wiesbaden, Lintebach von Dattelnheim nach Frankfurt. Nachher von Ems nach Herborn, Richter von Frankfurt nach Eiden, Schlusius von Frankfurt nach Ems.

— **Ehe-Trauer.** Am Montag feiern die Eheleute Martin Schneider und Sophie, geb. Ehrlich, Hirschgarten 8, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Wirtentrennung.** Haben vereinbart die Eheleute Konditor Karl Fried. Ab. Dage und Rosalia Ida, geb. Wied, zu Wiesbaden, Felix May und Elisabeth, geb. Jodel, zu Wiesbaden. — **Erwerbslosen-Gemeinschaft.** Haben vereinbart die Eheleute Reifner Joseph Dahl und Marie Katharine, geb. Brud, zu Wiesbaden.

— **Stechbrieflich gesucht.** werden der Fuhrknecht Jakob Klamm aus Friesenheim wegen Diebstahls, begangen im Höchst, und die Kochin Alwine Vothin aus Wiesbaden wegen Diebstahls.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** (Spielplanänderung.) Am Mittwoch, den 23. August, gelangt anstatt „Der Graf von Luxemburg“, „Orpheus in der Unterwelt“ zur Aufführung.

— **Die königlichen Schauspiele** bereiten für die Spielzeit 1911/12 in der Oper mehrere Neubauten und Neueinstudierungen vor. Reizt beginnen mit der bereits für Samstag, den 19. d. M., angekündigten Oper „Carmen“. Der Stimmung dieses Werkes von G. Bizet, die spanische Poesie, der wilden Lust seiner Bevölkerung an ihren Stierkämpfen und den glühenden, der Volksseele dieser südlichen Nation innewohnenden Leidenschaftlichkeit Ausdruck verleiht, durch eine Reinszenierung frisch pulsierendes Leben zu geben, kann nicht weniger reichvoll erscheinen, als eine neue und charakteristische Ausstattung an Dekorationen und Kostümen, welche durch eine im September dieses Jahres zu erwartende Inszenierung von H. Wagners „Lohengrin“ der Romantik dieser Oper ein reiches Gepräge geben soll. Im September oder Oktober folgt sodann die erste Probe im Opernspielplan der königlichen Bühne: „Der Rosenkavalier“ von R. Strauss. Die Reinszenierungen aber nehmen ihren Fortgang mit dem Erscheinen der Opern „Norma“ von Bellini. Das Schauspiel beginnt die Saison, wie schon berichtet wurde, mit Karl Schönherr's Komödie des Lebens, „Erde“, der als nächste Reueit „Tantris der Rache“ von E. Hardt folgen soll, während die Reinszenierungen des Schauspielers mit Schillers „Räuber“ ihren Anfang nehmen, in Calderon de la Barca's „König von Salama“ über Fortsetzung finden und dem Lustspielrepertoire Paulas „Jugendfreunde“ einreichen werden. — Morgen Sonntag gelangt Kubers große Oper „Die Stimme von Vortici“ mit Fräulein Peter, der Prima-Ballerina der Berliner Hofoper, in der Titelfolle zur Aufführung; die weiteren Hauptpartien sind mit Fräulein Friedfeldt und den Herren Böding, Kieckhoff und Schwedler besetzt. Den „Marianello“ singt nachweislich Herr Kammerfänger Pops vom Hoftheater in Stuttgart. — Am Dienstag, den 22. d. M., findet eine Aufführung von Webers „Freischütz“ statt, bei welcher Gelegenheit Herr Seidler zum erstenmal den „Max“ und Herr Eckard den „Ersmitten“ singen werden. Als „Aralbe“ gastiert Fräulein Frida Schmidt auf Engagement.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Wiedrich, 19. August.** Die Bestimmungen über den Verkehr im Schloßgarten haben eine Änderung und teilweise Verschärfung erfahren. Kindern unter vierzehn Jahren ist nur noch in Begleitung von erwachsenen Personen (über 16 Jahre) der Zutritt gestattet. Das Fahren zweier oder mehrerer Kinderwagen (für die es übrigens einer besonderen Erlaubnisurkunde bedarf) neben einander ist verboten. Das Liegen auf den Bänken, sowie die Benutzung der Bänke zwecks Anfertigung von Handarbeiten, ferner die länger als eine Viertelstunde dauernde Benutzung der Bänke in der großen Allee, sowie auf dem Wege am Weiler durch Erwachsene mit Kindern ist gleichfalls untersagt, ebenso das Malen und das Photographieren ohne besondere Erlaubnis. Personen, welche wiederholt wegen Übertretung der Bestimmungen zur Anzeige gelangen, sollen durch die Verwaltung auf gewisse Frist von der Benutzung des Parks überhaupt ausgeschlossen werden.

Personen, welche wiederholt wegen Übertretung der Bestimmungen zur Anzeige gelangen, sollen durch die Verwaltung auf gewisse Frist von der Benutzung des Parks überhaupt ausgeschlossen werden.

— **Wiedrich, 19. August.** Der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ feiert Pfingsten 1912 sein auf 4 Tage berechnetes 65. Stiftungsfest und verbindet damit einen großen Gesangsweitspiel. Das Protektorat der Feier hat Landrat v. Heimbürg in Wiesbaden übernommen.

— **Wiedrich, 18. August.** Am Mittwoch, den 23. d. M., findet die Wahl für einen wegen Ablauf der Wahlperiode auscheidenden Schöffen statt. Der Wahl geht eine Gemeindevorstellung voraus.

— **Wiedrich, 18. August.** Hier fand gestern die Einweihung unserer neuen Schule statt. Nach einer Abschiedsfeier an der alten Schule, in welcher Hauptlehrer Simon über die Geschichte der hiesigen Schule sprach, ging's nach dem neuen Gebäude, woselbst der Bürgermeister dem Hauptlehrer den Schlüssel überreichte. Alsdann wurde die Schule, die allen Anforderungen der Neuzeit entspricht und eine Zierde für unseren Ort ist, besichtigt. Sie umfaßt vier Lehrsäle, von denen drei bereit sind.

— **Wiedrich, 19. August.** Groß war die Zahl der Lehrer, welche gestern Nachmittag dem verstorbenen hiesigen Lehrer Wagners die letzte Ehre erwiesen. Auch der Kriegerverein, dessen Vorsitzender der Verstorbene war, beteiligte sich fast vollständig. Lehrer Wagners hat 48 Jahre im Schuldienst gestanden und wirkte an den Orten Nordensfeld, Gutenader und Naurod. Am Grabe lagten der Schulvorstand, der Kriegerverein und der Lehrerverein Wiesbaden-Land Kränze nieder.

Nassauische Nachrichten.

— **Schadef, 17. August.** Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde der Gemeindevorsteher Friedr. K. K. zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt. Der seit heriger Bürgermeister Karl Wilhelm Fink, welcher 14 Jahre unserer Gemeinde vorstand, hatte aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt.

— **Wiedrich, 19. August.** Aus Anlaß seines 50-jährigen Jubiläums als Mitglied des hiesigen Orts- bzw. Feldgerichts, sowie in Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit in anderen Staats- und Gemeindegewalten wurde dem Weingutsbesitzer Herrn Johann Georg Meckel hier selbst das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

— **Wiedrich, 18. August.** Die Nassauische Landesbank kaufte von der Witwe Jos. Herber hier einen Landkomplex von ihrem unterhalb der Hof gelegenen Grundbesitz zur Errichtung eines Landesbankhauses im Preise von 700 M. pro Acre. Der Bau soll demnächst in Angriff genommen werden. — Der Bezirksverein für den Rheingau, dessen Geschäftsbereich Bürgermeister Dr. Reutner hier führt, hat hier ein Vertretungsbureau errichtet.

— **Wiedrich, 18. August.** Der Geflügelzüchterverein Mittelheim, Sitz Weisenheim, veranstaltet in diesem Jahre seine zweite Geflügel- und Kanarienvogelstellung mit Prämierung, welche am 31. Dezember und 1. Januar in der von unseren städtischen Körperschaften, Magistrat und Schulvorstand bereitwillig zur Verfügung gestellten, hellen und geräumigen Turnhalle der neuen Volksschule stattfindet. Der Verein zählt zurzeit 120 Mitglieder, dieselben rekrutieren sich aus Weisenheim, Kirsheim, Wiedrich und Nohndorfer. Zugelassen zur Ausstellung und Prämierung werden Vögel aller Art, Konfurrenzgänger, Kanarienvögel aller Rassen, geerbte Hühner und Bockwägen, desgleichen Futtermittel, alle auf Geflügel- und Vogelzucht bezughabende Geräte, Literatur und alle den Vogelzucht fördernde Gegenstände. Die besten Zuchtleistungen werden mit Ehrenpreisen und Diplomen prämiert. Anfragen sind an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Jos. Engel, Weisenheim, zu richten.

— **Wiedrich, 18. August.** Der Maurerkreis an dem Valentinusneubau hat sein Ende erreicht. Die gestern in Elville zwischen den Parteien geführten Verhandlungen führten zu einer Einigung. Die Maurer erhalten statt bisher 47 Pf. pro Arbeitsstunde 49 Pf. bis Januar 1912, von da ab 50 Pf. pro Stunde bis Januar 1913. Die Hilfsarbeiter erhalten statt 37 Pf. 39 Pf. bis Januar 1912, von da ab bis Januar 1913 41 Pf. pro Arbeitsstunde.

— **Wiedrich, 18. August.** Von der königl. Preuss. Domänenverwaltung wurden gestern in einem Domänenversteigerung in der Lage „Eich“ die ersten beiden Kieslingstrauben angetroffen.

— **Wiedrich, 18. August.** Die Schürflungsarbeiten zur hiesigen Wasserleitung wurden dem Unternehmer F. Jäger aus Alsbach übergeben. Die Kosten betragen pro Kubikmeter Erdbewegung 0.49 M. Die höchste Forderung betrug pro Kubikmeter 1.00 M.

— **Wiedrich, 18. August.** Heute mittag um 12 Uhr wurden unsere Dorfbehörden durch Feuer alarmiert. Obwohl die hiesige Feuerwehr sowie auch diejenigen von Wiesenhausen und Wiedenbach in größter Eile zur Stelle waren, brannten doch Haus, Scheune und Stall des Vermögens Adam Wiedrich und das israelitische Schulhaus vollständig nieder. Nur mit knapper Not konnte das Vieh des Wiedricher gettet werden. Sonst ist demselben fast das ganze Mobiliar verbrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

— **Wiedrich, 18. August.** An der hiesigen Landwirtschaftsschule hat dieser Tage ein vierwöchiger Unterrichtsforsch für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen begonnen. An demselben nehmen 2 Lehrer aus den Regierungsbezirken Wiesbaden und Cassel teil.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt, 19. August.** Mit der Erweiterung des Hauptbahnhofes hat es ansehnend noch Zeit. Wie man hört, sind neue Pläne aufgestellt, die erst im Ministerium der öffentlichen Arbeiten geprüft werden. Vor März 1912 wird man schließlich mit der Erweiterung beginnen können.

— **Wiedrich, 17. August.** Verschiedene Familien von hier beabsichtigen, nach Posen auszuwandern. Aus dem benachbarten Alsenfeldbach sind schon verschiedene Familien dort ansässig.

— **Wiedrich, 19. August.** Das Manio in der Kirchenstraße des hiesigen, ich verabschiedeten Redners Adam in Nieder-Mobau beträgt nach den letzten Feststellungen ca. 1700 M. und ist durch die Aktion des A. gedeckt. Bis jetzt hat man von seinem Aufenthalt keine Spur entdecken können.

— **Wiedrich, 18. August.** Der allgemeine Weinbergsschluss findet am 26. August statt. Die Trauben sind in der Gemarkung Wiedrich in der Reife soweit vorangeschritten, daß die Reifregel notwendig ist.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— **Wiedrich, 19. August.** Der Maler Ernst M. von hier hat 6 Jahre lang ein Liebesverhältnis mit der Kellnerin Martha A. unterhalten, bis er mit einem bemittelten jungen Mädchen ein Verlöbniß einging. Seitdem verfolgte ihn die A. mit alldem Hass. M., der sich nicht zu

helfen wollte, rief vergeblich die Hilfe der Behörden an. Darauf verpflichtete er sich, seiner früheren Geliebten 1000 M. Entschädigung zu zahlen, und 500 M. davon händigte er gleich dem Mädchen ein. Das aber half immer noch nicht; er bekam erst wenigstens zeitweilig Ruhe, nachdem er eine gerichtliche einstweilige Verfügung erwirkte, welche dem Mädchen bei Gefährdung der Verhaftung, ihn weiter zu belästigen. Vorher jedoch war es in der Luisenstraße zu einer Szene zwischen ihnen gekommen, die M. vor das Schöffengericht führte. Von der Anklage der Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge (Schlüsselbund) und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung (Zuführung gegen den Unterleib) ist M. freigesprochen worden. Die wider dieses Erkenntnis von Seiten des Amts-anwalts sowie der A. als Nebenklägerin eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. Das Gericht führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß vom Standpunkt der Moral das Benehmen des Angeklagten nicht zu billigen sei, und daß das Mädchen mit Recht darüber empört gewesen sei, daß M., als er eine bessere Partie gefunden, ihr den Kauspaß gegeben habe. Es könne aber nicht festgestellt werden, wer bei dem Vorfall in der Luisenstraße der Angreifer gewesen sei. Eventuell liege zwar ein Überschreiten der Notwehr vor; dies müsse jedoch straflos bleiben, da es in der Bestürzung geschehen sei.

— **Wiedrich, 19. August.** Die Ehefrau des Invaliden Karl J. hat einer hiesigen Familie, bei der sie zeitweilig Monatsdienste versah, ein Miniatur-Familienbild im Werte von 25 M. gestohlen, das sie für 50 Pf. verkaufte. Frau J. ist wegen Diebstahls bereits viermal vorbestraft. Die Strafkammer nahm sie mit Rücksicht darauf, daß sie aus Not gehandelt habe, in 6 Monate Gefängnis.

— **Wiedrich, 19. August.** Der Landwirt und Wagner Wilhelm Sch. zu Wiedrich ist Mitglied der Gemeindevorstellung und keineswegs in ungünstiger Vermögenslage, das jedoch hat ihn, nach einer wider ihn erhobenen Anklage, nicht abgehalten, eines Tages aus dem Walde eine geringe Zahl von Nadelholzstangen abzufahren, welche von anderer Seite angefeuert worden waren. Vom Schöffengericht ist er dafür mit einem Tag Gefängnis bestraft worden. Die Strafkammer verworfen sein Rechtsmittel.

Vermischtes.

— **Der Nachlaß Johann Orth's.** Das „N. Wiener Tageblatt“ meldet: Im Gange der Verteilung des Johann Orth'schen Nachlasses haben sich manche Schwierigkeiten ergeben, die die völlige Abwicklung in nächster Zeit als unwahrscheinlich erscheinen lassen. Eine der größten Schwierigkeiten ist die genaue Ermittlung des Standes der Wertpapiere unter Beziehung auf den Todestag Johann Orth's. Die Wertpapiere waren nur bei Schweizer Banken deponiert, die aber aus jener Zeit keine Bücher mehr haben, so daß Aufzeichnungen über den Wert dieser Effekten fehlen. Die Inventur der Immobilien und Mobilien in Gmünd, bezw. in Schloß Orth ist nunmehr abgeschlossen. Das Schloß Orth ist rüchlich seiner Baulichkeiten auf 400 000 Kronen, das Mobiliar einschließlich der antiken Stücke auf 150 000 Kronen geschätzt worden. Die Villa Toscana mit dem Park und den übrigen Gründen wurde auf 800 000 Kronen geschätzt. Prozesse über Erbrechtsforderungen sowie überhaupt Ansprüche auf den Nachlaß, die ein besonderes Verfahren nötig gemacht hätten, sind von seiner Seite geltend gemacht worden.

— **Die Komödie des „Grafen Passy“.** Die nochmalige Flucht des „Grafen de Passy alias Max Schiemangl“ aus dem Heilbronner Untersuchungsgefängnis hat in Heilbronn großes Aufsehen erregt. Wie es dem äußerst gewiegten Hochkapitel trotz der schärfsten Beobachtung, die man ihm gegenüber nach der ersten Flucht antwortete, möglich war, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten und die Flucht zu bewerkstelligen, darüber ist man vollständig im Unklaren. Man ist der Überzeugung, daß der „Graf“ nicht nur einen, sondern mehrere Helfer gehabt haben muß. Ebenso sicher muß Schiemangl längere Zeit vor der Flucht mit seinen Helfern in Verbindung gestanden haben. Denn die Zelle, in der „Graf de Passy“ untergebracht war, lag so abseits, daß niemand, der nicht genau über ihre Lage informiert war, sie gefunden hätte. In seiner Zelle wurde Schiemangl seit etwa einer Woche an beiden Füßen gefesselt. Er hatte zu einigen Mitgefangenen bei einem Spaziergange im Hof des Untersuchungsgefängnisses gekauert, daß er in nächster Zeit aus dem Gefängnis ausbrechen werde. Außerdem hatte er bei seiner Einlieferung nach seiner Wiederhaftung zu einem Gefängniswärter gesagt, der Staat solle sich nur keine Kosten machen, er würde über lang oder kurz doch wieder ausbrechen. So viele Gefängnis-mauern, die ihn halten können, gebe es überhaupt nicht. Mit Rücksicht auf diese Äußerungen war von der Staats-anwaltschaft die Fesselung des „Grafen“ während der Nacht angeordnet worden, und ferner wurde er in der besonders festen Zelle, aus der er jetzt wieder ausgebrochen ist, untergebracht.

— **Der Trierer Brudermord.** Die Brüder Chamier stammen aus einer kranken Familie. Der von seinem Bruder erschossene Leutnant hatte schon einen Selbstmordversuch in Berlin gemacht. Er befand sich im Garnisonslazarett, wo er bis zur Erhebung seines Abschiedsgesuches bleiben sollte. Sein Bruder suchte ihn dort zu überreden, mit ihm nach Argentinien oder Kanada zu reisen, um dort ein neues Leben zu beginnen. Als der Leutnant nicht darauf einging, trat sein Bruder dicht hinter ihn und gab den Schuß ab. Er hatte dann nicht mehr die Kraft, Selbstmord zu verüben, wie es seine Absicht war. Der Vater der Brüder war lange Jahre geisteskrank und ist im Irrenhause gestorben.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

— **Preussische Bank, Ludwigsbafen a. Rh.** Von dem Institut wird mitgeteilt, daß von den 50 Mill. M. Aktien in der ersten Frist bis 15. d. M. nahezu 90 Proz. zur Abstammung

unter freiwilliger Überlassung eines Fünftels zugunsten der Bank eingereicht wurden. Zurzeit wird zur Einreichung während der gesetzlichen Nachfrist aufgefordert und nach dem bisherigen Verlaufe der fortschreitenden Einreichung steht zu erwarten, daß sämtliche Aktien unter freiwilliger Überlassung des einen Fünftels an die Bank eingereicht werden. Zum Vollzuge der Fusion der Süddeutschen Bank mit der Pfälzischen Bank sind ebenfalls bereits über 90 Proz. Süddeutsche Bankaktien zum Umlauf in Pfälzische Bankaktien eingereicht worden.

Berg- und Hüttenwesen.

Neue Erhöhung der Zinkpreise. Nachdem vor einigen Tagen der Preis für schweisses Rohzink um 0,50 M. für 100 kg erhöht worden ist, hat nunmehr, wie wir erfahren, der Zinkhüttenverband den Preis auch für rheinisch-westfälische Marken in die Höhe gesetzt, und zwar um 1 M. für 100 kg.

Industrie und Handel.

Vom Stahlwerksverband. Die nächste, am 31. d. M. stattfindende Generalversammlung des Stahlwerksverbandes soll auch über die Freigabe des Verkaufes von Halbzeug und von Formeisen für das vierte Quartal 1911 beschließen, nachdem der Beschluß über die Halbzeugpreise in der letzten Sitzung verlagert worden ist. Auch für die bevorstehende Sitzung ist von verschiedenen Halbzeugverbrauchern der Antrag auf Ermäßigung der Halbzeugpreise angesichts der gedrückten Preise für einige Sorten Fertigwaren gestellt worden. Daß ihm stattgegeben werden wird, erscheint zweifelhaft, da einige große Werke in einer Herabsetzung der Rohstoffpreise Unvorteilhaftes für das allgemeine Marktbild befürchten. Vielleicht kommt man den Antragsstellern indes insoweit entgegen, als ihnen die Exportbonifikation erhöht wird, denn die Auslandspreise für Stahl und Bandstahl bedeuten ein ihrem jetzigen Stande selbst unter Berücksichtigung der Exportvergütung Verlustpreise, die die neuen Werke zwingen, sich vom Auslandsgeschäft mehr und mehr zurückzuziehen.

Vom Stabeisenmarkt. Aus Dortmund wird berichtet: Dem Vernehmen nach sind Bestrebungen in der Richtung hin angebahnt, die Werke des Stahlwerksverbandes zu veranlassen, Verkäufe in Stabeisen nicht über den 31. März 1912 hinaus anzunehmen, und zwar im Zusammenhang mit dem Plan, Stabeisen im Verein mit der Erneuerung des Stahlwerksverbandes und im Anschluß an diesen zu syndizieren. Aus dem Erfolg dieser Anregung auf Enthaltung der Verkäufe über einen gewissen Zeitraum hinaus wird man Folgerungen auf die Stimmung der Verbändwerke gegenüber der Stabeisen-syndizierungs-Idee ziehen können.

Dividenden. Bei der Stärkekuckerfabrik, A.-G. vorm. C. A. Koehnmann u. Co. in Frankfurt a. O. ist nach der „Voss. Ztg.“ für das ablaufende Geschäftsjahr mit einem Dividendenrückgang zu rechnen. Die letzten Dividenden betragen 18 Proz., 16 Proz. und 20 Proz. — Der Aufsichtsrat der Aktienmalzfabrik Cönnern hat beschlossen, für 1910/11 die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) vorzuschlagen. — Der Siegen-Solinger Gußstahlverein in Solingen bringt auch für 1910/11 eine Dividende nach Bestätigung der regulären Abschreibungen nicht zu Verteilung. — Die Oberlausitzer Zuckerfabrik, A.-G. in Löbau, verteilt für 1910/11 aus 78 914 M. (i. V. 212 373 M.) Reingewinn 5 1/2 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende auf 1,20 Mill. M. Aktienkapital.

Vorkehrswesen.

Die Verkehrsmaßnahmen der deutschen Eisenbahnen betragen für Juli d. J. aus dem Personenverkehr 80,82 Mill. Mark, d. i. 4,27 Mill. M. mehr oder pro Kilometer 1754 M. gleich 38 M. oder 3,48 Proz. mehr, aus dem Güterverkehr 149,39 Mill. M., d. i. 8,80 Mill. M. mehr oder per Kilometer 2846 M. gleich 128 M. oder 4,71 Proz. mehr.

Versicherungswesen.

Hagelversicherung. Das Jahr 1911 verspricht, dem „Leipz. Tagbl.“ zufolge, für die Hagelversicherungs-Gesellschaften einen relativ günstigen Verlauf, so daß die in der Aktienform betriebenen Unternehmungen mit mehr oder weniger erheblichem Gewinn rechnen können, während die Gegenseitigkeits-Gesellschaften wahrscheinlich nur geringe Nachschüsse zu erheben brauchen. Bei dem Verlauf des Geschäftsjahres 1911 sei besonders bemerkenswert, daß die Kampagne im Frühjahr recht ungünstig anfing, indem zahlreiche Frühchäden eintrafen. Doch stellten sich die erfahrungsgemäß viel verlustreicheren Blüten- oder Ernteschäden nicht in erheblichem Maße ein, so daß sich wahrscheinlich ein relativ günstiges Endergebnis ergeben werde. Daß bei den auf Gegenseitigkeit beruhenden Gesellschaften auch in einem günstigen Jahre Nachschüsse meist erhoben werden (wenn auch geringfügigen Umfangs), ergibt sich aus der Prämiantechnik in der Hagelversicherung.

Marktberichte.

Marktbericht zu Mainz vom 18. August. Kartoffeln 100 kg 10–12, Zwiebeln 22–24, Weißkohl 1 St. 30–50, Rotkohl 25–30, Lauch 100 kg 85, Sellerie 185, Petersilie 75, Butter 100 % kg 120–130, in Partien 115–120, Eier 25 St. 125–180, Karotten geb. 8–10, 1/2 kg 15–20, Rhabarber 18 bis 20, Tomaten 15–25, Champignons 150, Bohnen 20–40, Dickbohnen 20–30, Knoblauch 50–60, Roterüben 10–12, Weißerüben 10–20, Römischkohl 14–18, Artischocken 1 St. 40–50, Kohlraben 8–10, Kopfsalat 10–15, Endivien 10–15, Blumenkohl 30–40, Zuckerhut 20–30, Meerrettich 15–40, Wirsing 15–30, Gurken 15–30, Krenschokken 100 St. 80–300, Rettich 8–15, Erb. 3–5, Radieschen 3–5, Melonen 1/2 kg 120, 1 St. 30–40, Erbsen 33–35, Bohnen 85–90, Linsen 44–46, Paprika 15–25, Brombeeren 30, Erdnüsse 50, Kochapfel 10–15, Äpfel 18–30, Birnen 15–25, Trauben 35–50, Zwetschen 18–30, Aprikosen 30–40, Pflaumen 30 bis 80, Reineclauden 15–25, Minibellen 14–18, Türkische Kirschen 25–30, Kirschen 25–30, Pflaumen 12–18, Himbeeren 70, Heidelbeeren 35–40, Bananen 5–8, Apfelsinen 1 St. 5–12, Zitronen 4–10, Nüsse 100, Haselnüsse 40–50, Kokosnüsse 50–60, Feigen 30–40, Datteln 80, Johannisbrot 20.

Fruchtmärkte zu Mainz vom 18. August. Weizen per 100 Kilo 21,50 bis 21,75 M., Korn 17,25 bis 17,75 M., Gerste 19,25 bis 20,50 M., Hafer 17,25 bis 18,75 M., Kornstroh 3,50 bis 4,30 M., Weizenheu 9 bis 9,30 M., Kleeheu 9 bis 9,50 M., 3 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 56 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 28 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 1. Sorte 52 Pf., 1 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 26 Pf., 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 71 Pf.

Viehmarkt zu Mainz vom 18. August. Bullen per 50 kg Schlachtgewicht 72 bis 76 M., Ochsen 1. Qualität 85 bis 88 M., 2. Qualität 78 bis 85 M., Rinder 1. Qualität 83 bis 86 M., 2. Qualität 78 bis 82 M., 3. Qualität 65 bis 72 M., 3. Qualität 56 bis 60 M., Kalber 1. Qualität per Pfund 94 bis 98 Pf., Schweine 1. Qualität 68 Pf., 2. Qualität 65 bis 69 Pf., 3. Qualität 63 bis 64 Pf.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts)

Letzte Notierungen vom 19. August.		Vorletzte	Letzte
Stück	Notierung	Notierung	Notierung
1	Berliner Handelsgesellschaft	170	170
2	Commerz- und Discontobank	117,50	117,40
3	Barmer Bank	264,50	263,75
4	Deutsche Bank	143	142,50
5	Deutsche Asiatische Bank	135,50	135,50
6	Deutsche Effekten- und Wechselbank	283,25	283,19
7	Disconto-Commandit	176	175,83
8	Dresdener Bank	120,80	120,70
9	Nationalbank für Deutschland	—	20,50
10	Oesterreichische Kreditanstalt	114	113,80
11	Reichsbank	137,50	137,00
12	Schaffhauser Bankverein	238	237
13	Wiener Bankverein	305	302,50
14	Hannoversche Hypotheken-Bank	112,75	112,50
15	Berliner Gross-Handelsbank	102,25	102,25
16	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	131,75	131,75
17	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	132,25	132,25
18	Norddeutsche Lloyd-Reederei	85,90	85,90
19	Oesterreich-ungarische Staatsbahn	—	21
20	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	—	21,10
21	Gotthard	—	—
22	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	—	—
23	Baltimore und Ohio	105,60	105,60
24	Pennsylvania	121,25	121,25
25	Lux. Prinz Henri	149,00	148,10
26	Neue Bodengesellschaft Berlin	88,00	88,00
27	Süddeutsche Immobilien	105,30	105,30
28	Schlesische Bergbau	127	127,00
29	Chemische Werke Lotzingen	540,35	540,35
30	Farbwerke Hoechst	491	491,00
31	Chem. Albert	177	177
32	Deutscher Übersee Elektr. Act.	152	152,75
33	Falck & Guilleaume Lahmeyer	121	121
34	Lahmeyer	186,10	186,10
35	Schnecker	421,75	421,75
36	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	230	230,00
37	Adler Kleyer	230	230,00
38	Zellulose-Waldhof	233,00	233,00
39	Bochumer Guß	114	114
40	Budorus	135,00	135,00
41	Deutsche-Luxemburg	14,00	14,00
42	Schweizer Bergwerk	14,07	14,07
43	Friedrichshütte	201,30	201,30
44	Gelsenkirchener Berg	75,75	75,75
45	do. Guß	15,25	15,25
46	Harpener	2,85	2,85
47	do. Guß	175,00	175,00
48	Laurahütte	274,75	274,75
49	Alkermine Elektricitäts-Gesellschaft	182,00	182,00
50	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	—	—

Tendenz: fester.

Lezte Nachrichten.

Marokko.

Die Lage in Tarudant.

hd. Tanger, 19. August. Die französischen Maritimen richten über die Lage in Tarudant ein stark übertriebenes. Es handelt sich nur um lokale Streitigkeiten zwischen dem Scheich Rabba von Tarudant und dem Haura-Stamm wegen Geld-Angelegenheiten und Diebstählen. Die französische Behauptung, die Unruhen seien durch die zu große Freundschaft des Kaid zu einigen Mannesmannschen Beamten entstanden, ist eine plumpe Erfindung. Die Lage in Tarudant wird als ungefährlich bezeichnet, da Scheich Rabba nach wie vor die Fremden schützt und der Haura-Stamm bereits eine Niederlage erlitten hat.

wb. Paris, 19. August. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine aus Mogador vom 13. August datierte, mit der letzten Depesche der „Agence Havas“ in Widerspruch stehende Meldung: Nach einem vom deutschen Konsulat verbreiteten Gerücht sei die Lage in Tarudant kritisch geworden; die Lage der drei dort befindlichen Vertreter der Gebrüder Mannesmann sei bedroht.

wb. Köln, 18. August. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Zwischen den Bergwerks-Interessenten am Riff, das heißt zwischen der spanischen Riff-Gesellschaft und dem Deutschen Riff, wurde ein auf freundschaftlicher Grundlage alle Meinungsverschiedenheiten regelndes Abkommen abgeschlossen.

Französische Flottenchau.

wb. Paris, 19. August. Aus London wird gemeldet: Der Marineminister hat angeordnet, daß die für den 4. September anberaumte große Flottenchau auf der Reede des Vignettes stattfindet, da die Reede von Toulon unzureichend erscheint. Der Präsident der Republik wird die Flottenchau an Bord des Panzerschiffes „Bouffard“ abhalten. Den Mitgliedern des Parlaments und der Presse werden die Kreuzer „Goubert“ und „Cassabianca“ zur Verfügung gestellt werden. Minister Delcassé hofft, daß diese Flottenchau, welche die Seemacht Frankreichs in imposanter Weise zum Ausdruck bringen soll, wesentlich dazu beitragen werde, die öffentliche Meinung zugunsten der Kriegsmarine zu beeinflussen.

Spanisch-portugiesische Reibereien.

hd. Madrid, 19. August. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Reibereien zwischen der spanischen und portugiesischen Grenzbevölkerung stattfinden. Die Spannung zwischen den beiden Grenzbevölkerungen hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Behörden in Branco verhafteten auf Ansuchen des Marquis de Pantoja in dem Augenblick, als er die Grenze überschritt, wurden ihn jedoch bald wieder freilassen. Gestern fanden mehrere Hausdurchsuchungen in Sabadell statt, die zur Beschlagnahme zahlreicher Waffen führten. Eine Hausdurchsuchung erfolgte in einer Wohnung der Calle Zorzo, wo der Eigentümer gefaßt, ein überzeugter Revolutionär zu sein. Die spanischen Behörden verhafteten mehrere Portugiesen, die als Verdächtige bekannt waren. In Alfaro hat die Polizei bei einer Hausdurchsuchung metallene Hülsen beschlagnahmt, die dazu dienen sollten, Explosionsstoffe aufzunehmen.

Die Aretasfrage.

Konstantinopel, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, antwortete Staatssekretär Gray auf die Schritte des türkischen Postkassiers bezüglich Aretas, daß die Wiederaufstellung der Aretasfrage unzeitgemäß sei.

Aus Persien.

hd. Teheran, 19. August. Hier verlautet jetzt, daß Schah es Saltanah, der älteste Onkel des jetzigen Schahs, auf dem Wasserwege nach Herbedschan gereist sei, während der Erzbischof Mohammed Ali selbst über Amol nördlich von Teheran nach Sabaduk vorgedrungen sei. Die Bagdadische soll sich zu seinen Gunsten neigen, da viele Komaden zu ihm übertritten. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus, wonach der Erzbischof ermordet worden sei, scheint sich also nicht zu bestätigen.

Streikunruhen in Calais.

wb. Paris, 19. August. Aus Calais wird gemeldet: Die seit einem Monat streikenden Deder drängen in den Hafen ein und überfielen die Arbeitswilligen mit Steinwürfen und Stockhieben. Nicht der letzteren wurden schwer verwundet, die übrigen entgingen den Mißhandlungen nur dadurch, daß sie sich an Bord eines Dampfers flüchteten.

Ein Unfall Thelens.

wb. Kopenhagen, 19. August. Beim Start in Aarhus verunglückte der deutsche Flieger Thelens. Er blieb in einem Baum, 3 Meter über der Erde, hängen, wobei der Propeller und ein Flügel des Apparates zertrümmert wurden. Thelens selbst fiel auf die Erde und zog sich leichte Verletzungen zu.

wb. Washington, 18. August. Die Vereinigten Staaten erkannten den Präsidenten Leconte in aller Form an und beauftragten ihren Gesandten, die diplomatischen Beziehungen in ganzem Umfange aufzunehmen.

Dresden, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Nach fünfjähriger Dauer ist der Streik der organisierten Herren-Konfektionäre durch einen dreijährigen Tarif beigelegt worden. Die Arbeit wird in allen Betrieben sofort aufgenommen.

wb. Paris, 19. August. Die Pariser Polizei nahm die Gräfin Joffroy d'Abbas fest als Mitschuldige des wegen Dokumenten Diebstahls verhafteten Honorar-Polizei-Agenten Lombardes.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitteilt vom Bankhaus W. & A. No. 1, Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 19. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 206,25, Disconto-Kommandit 188 1/2, Dresdner Bank 157,75, Deutsche Bank 244,25, Handels-Gesellschaft 169,75, Staatsbahn 139, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 104,25, Seifenfabrik 201, Bodumer 232,25, Harpener 184,25, Norddeutscher Lloyd 96, Hamburg-Amerika-Paket 132,50, Rheinisch 233 1/2, Edison 273,50, Schacht 106, Übersee 176,50. Tendenz: ruhig.
Wiener Börse, 19. August. Oesterreichische Kredit-Aktien 657, Staatsbahn-Aktien 744,20, Lombarden 123,70, Marktnoten 117,43.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

am 19. August, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.	Therm. C.	Änderung des Barom. in v. 5-8 Uhr 24 Stunden mm.	Niederschlag in 24 Stunden mm.
Borkum	768,3	NNW 3	wolkig	+17	0,0-0,4	0
Keltum	768,7	NW 4	heiter	+16	0,0-0,4	0
Hamburg	767,1	NNW 2	bedeckt	+15	0,0-0,4	0,5-2,4
Swinemünde	767,2	W 2	heiter	+17	0,0-0,4	0
Neufahrwasser	763,4	W 3	halbbod.	+16	0,0-0,4	2,5-6,4
Memel	761,9	SSW 2	wolkig	+12	0,0-0,4	2,5-6,4
Aachen	757,9	WSW 1	bedeckt	+15	0,0-0,4	0
Hannover	766,0	NW 3	heiter	+16	0,5-1,4	0,5-2,4
Horlum	762,4	WNW 1	bedeckt	+16	0,0-0,4	2,5-6,4
Dresden	762,5	NNW 2	—	+15	0,0-0,4	2,5-6,4
Breslau	761,9	NW 1	wolkig	+15	0,5-1,4	0,5-2,4
Bromberg	760,2	SO 2	—	+14	0,0-0,4	0
Metz	768,5	NW 3	heiter	+14	0,0-0,4	0
Karlsruhe (Bad.)	768,3	SW 2	wolkig	+17	0,0-0,4	0
München	760,3	SW 4	—	+15	0,0-0,4	0
Zugspitze	731,7	W 2	heiter	+2	0,0-0,4	0
Stoneway	761,2	W 2	wolkig	+14	0,0-0,4	0,5-2,4
Malin Head	760,2	O 1	bedeckt	+14	0,5-1,4	0,5-0,4
Valencia	753,7	OSO 1	wolkig	+14	0,5-1,4	0
Selly	759,2	OSO 2	—	+16	0,5-1,4	0
Aberdeen	761,0	NO 1	bedeckt	+13	0,0-0,4	0,5-2,4
Shields	761,0	—	wolkig	+13	0,0-0,4	0
Holyhead	—	—	—	—	—	—
St. Malien	—	—	—	—	—	—
Paris	768,3	NNW 1	bedeckt	+15	0,5-1,4	0,5-0,4
Vilshingen	732,2	N 2	—	+17	0,0-0,4	0
Helder	767,5	—	—	—	—	—
Roth	767,5	NNW 3	Regen	+8	0,0-0,4	0,5-12,4
Christiansund	767,5	NNW 3	—	+9	0,0-0,4	0,5-12,4
Skudenes	766,8	NNW 3	wolkig	+12	0,0-0,4	0
Vardø	761,5	NO 2	Regen	+9	0,0-0,4	0
Skagen	753,5	ONO 3	wolkig	+13	0,0-0,4	0
Hanstholm	760,0	NW 3	heiter	+15	0,0-0,4	0
Kopenhagen	764,3	WNW 3	—	+15	0,0-0,4	0
Stockholm	765,4	NW 4	bedeckt	+11	0,0-0,4	0,5-0,4
Bernhönd	744,3	NW 5	—	+10	0,0-0,4	0
Haparanda	747,2	O 2	wolkig	+11	0,5-1,4	2,5-6,4
Wishy	748,7	NW 6	halbbod.	+12	0,0-0,4	0
Karlsbad	761,3	NW 6	heiter	+11	0,5-1,4	0
Archangel	—	—	—	—	—	—
Petersburg	747,1	SSO 1	bedeckt	+11	0,5-1,4	0,5-2,4
Riga	749,7	NNW 1	—	+10	0,0-0,4	0,5-12,4
Winn	751,4	SW 1	wolkig	+8	—	12,5-20,4
Gorki	—	—	—	—	—	—
Warschau	758,9	WNW 2	wolkig	+12	0,0-0,4	0
Kiew	758,1	NW 2	bedeckt	+15	0,0-0,4	0
Wien	—	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—	—
Venedig	—	—	—	—	—	—
Cagliari	—	—	—	—	—	—
Thorshavn	763,7	O 3	bedeckt	+10	0,0-0,4	12,5-20,4
Seydisfjord	763,4	—	heiter	+5	0,5-1,4	20,5-31,4

Wettervorhersage für Sonntag, 20. August

von der Seewarte zu Hamburg. Mitteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, warm, trocken.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Witterungsstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

18. August	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	763,8	761,1	760,3	761,7
Barometer auf dem Meeresniveau	761,3	759,9	759,2	760,3
Thermometer (Celsius)	13,5	25,7	25,2	21,3
Lufttemperatur (mm)	—	—	—	—
Relative Feuchtigkeit (%)	—	—	—	—
Windrichtung und -stärke	SW 2	W 3	SW 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 35,5. Niedrigste Temperatur 9,3.

Wasserstand des Rheins

am 19. August.

Hochwasser: Pegel 1,05 m gegen 1,07 m am gestrigen Vormittag.

Niedrigwasser: Pegel 0,27 m „ 0,33 m „ „ „ „

Caub. Pegel 1,36 m „ 1,37 m „ „ „ „

Für Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten

und die Verlagsbeilage „Der Landbote“.

Verantwortlicher: H. Schmitt von Brühl.

Verantwortlich für Inhalt: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Redaktion: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Druck: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Vertrieb: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Anzeigen: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Korrekturen: H. Schmitt von Brühl. Verantwortlich für Druckfehler: H. Schmitt von

Ernst
Neuser

Kirchgasse 42.

Wiesbaden.

Fernruf 274.

Zum Schulanfang

empfehle ich mein
enormes Lager in
praktischen u. soliden
Schul-Anzügen

von 3.50 bis 24 Mk.

Schulhosen von
1.50 an.
K 70

Männergesangsverein „Hilda“

C. B.

Sonntag, den 20. August, nachmittags,
auf dem alten Exerzierplatz an der Marsstraße,

Sommerfest.

Für Unterhaltung durch Gesangs-Vorträge,
Kinderspiele usw., sowie für gute Speisen und
Getränke (Germania-Bier) ist bestens gesorgt. P 339

Hierzu ladet die Gesamtmitgliedschaft, Freunde und Gönner frdl. ein
Der Vorstand.

Männergesang-Verein „Friede“.

Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr ab:

Großes Garten-Fest

in den herrlich gelegenen Gartenlokalitäten

„Zur Klostermühle“ (Marenthal).

Dafelbst Gesangsvorträge, Tanz, Kinderspiele, Kinder-Fadelpolonaie usw.

Unsere geehrten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner
unseres Vereins sind hierzu ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Drahtgeflecht von 18 Pf. an.
Drahtgitterwerk
Wiesbaden, Friedrichstr. 8. Tel. 6351.

Räumungs- Ausverkauf

mit
grosser Preisermässigung
wegen Umzugs

nach dem Nebenhause

Friedrichstr. 39, 1.

Ecke Neugasse.

Straussfedern-
Manufaktur

✻ **Blanck** ✻

Friedrichstr. 37, 2.

gegenüber dem hl. Geisthospiz.

Die Schule beginnt

Hervorragende Auswahl!

Billigste Preise!

Mädchen- und Knaben-Stiefel

zum Schnüren, aus äusserst haltbarem Boxleder,
in breiten bequemen Formen.

Grösse 27—30 30—35 36—39
Paar 4.25 Paar 4.75 Paar 5.75

Mädchen- und Knaben-Stiefel

zum Schnüren, aus Ia Boxeal u. Chevreau, mit
extra kräftigen Sohlen, breite Normalformen.

Grösse 27—30 31—35 36—39
Paar 7.25 Paar 8.25 Paar 10.50

Jahn-Turnschuhe

mit Chromledersohle, genau nach Vorschrift,

Grösse 27—30 31—35 36—42

Paar 1.70 Paar 2.10 Paar 2.50

Harburger-Turnschuhe

mit angegossener Gummisohle, braun und weiss,

Grösse 25—28 29—35 36—43

Paar 1.45 Paar 1.75 Paar 2.20

Kinder-Wäsche

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Bedarfs-Artikel für die Schule.

Schiefertafeln nach Vorschrift . . . 25 Pf.
Schiefertafeln mit poliertem Rahmen . . . 95 Pf.
Bleistifte v. 2 Pf. an. Radiergummi v. 2 Pf. an.
Griffeln in Kästchen, enthaltend 10 Stück 8 Pf.
100 Griffel, 60, 35 Pf., Schwammdosen v. 10 Pf. an.
Foderhalter . . . von 2 Pf. an.
Holzfederkasten . . . von 10 Pf. an.
Farbkästen und Farbstifte in grosser Auswahl.
Griffelhalter . . . 8 Pf. Griffelspitzer . . . 5 Pf.
Vorschriftshefte 8 Pf. Schreibhefte 10, 8, 6 Pf.
Diarien mit festem Deckel . . . 11 Pf.
Oktavhefte . . . 8, 5, 3 Pf.
Aufgabenhefte 8, 5 Pf. Zirkelkasten 45 Pf.
Löschblätter, Heft enthaltend 24 Blatt 8 Pf.
Reisszeuge v. 95 Pf. an. Tafelschoner 25 Pf.
Heftschoner . . . Dutzend 8 Pf.
Zeichenständer . . . 30 Pf.
Zeichenblätter, weiss und grau, 10 St. 10 Pf.
Skizzenbücher, Zeichenhefte, Ordnungsmappen.
Butterbrotpapier, fetticht, 100 Duten 26 Pf.
100 Blatt 24 Pf.
Frühstücksdosen . . . von 28 Pf. an.
Schultornister, Schulmappen, Bücherträger etc.
in grosser Auswahl, und allen Preislagen.

Mädchen-Schulkleider

aus gutem, reinwollenem Cheviot,
in den verschiedensten Farben,
ganz auf Futter gearbeitet, Falten-
rock . . . 17.50, 12.50, 11.50 u.

8.50
Mk.

Mädchen-Schuljacken

aus Stoffen englischer Art u. modernen
einfarbigen Stoffen . . . 6.75, 5.75,

4.75
M.

1 Restposten Wasch-Blusen

für Mädchen und Knaben in allen
Grössen . . . jede Bluse nur

1.50
M.

1 Restposten Knaben-Wasch-Anzüge,

Matrosenform und hochgeschlossen,
hell u. dunkel, verschiedene Grössen,

3.75
M.

Taschentücher :: Unterzeuge :: Sweater,
Schürzen, Kinder-Söckchen und Strümpfe,
Kieler-, Teller- und Jockey-Mützen.

S. BLUMENTHAL & Co.

Rhenania-

Chrisman & Co.,

Obst-Sekte

Fernsprecher 2028.

WIESBADEN.

Fernsprecher 2028.

Aus erlesenen Rohmaterialien hergestellt!
Französische Flaschengärung.

Rhenania-Obst-Sekte besitzen daher die Eigenschaften einer

Marke

Rhenania-Obst-Sekte sind mehr als nur ein Misch- oder Bowlen-Sekt, sie bilden, zufolge ihrer vollendeten Art, eine selbständige Bereicherung der Tafelfreude.

Durch die einschlägigen Geschäfte zu beziehen.

In Ihrer Wohnung,
an Ihren eignen Sachen,
zu jeder gewünschten Zeit

lasse ich Ihnen das **Kohler-Verfahren** zur hygienischen Silber- etc. Reinigung auf Wunsch praktisch vorführen!

Erich Stephan,

Engros-lager der Kohler-Platte für Deutschland,

K81

Kleine Burgstrasse.

Ecke Häfnergasse.

Zum Schulanfang

empfehle ich einen Posten im Preis bedeutend ermäßigter

Knaben-Anzüge, Gr. 1-12,

Ser. I	M.	13.50,	früher bis M.	25.—
„ II	„	9.50,	„ „	17.—
„ III	„	6.50,	„ „	12.—
„ IV	„	4.50,	„ „	8.—

Ausserdem kommen zum Verkauf:

Jünglings- u. Herren-Anzüge, Gr. 38-60,

Ser. I	M.	35.50,	früher bis M.	65.—
„ II	„	26.50,	„ „	48.—
„ III	„	19.50,	„ „	35.—
„ IV	„	14.50,	„ „	26.—

Sportanzüge, (Gr. 38-60)

Ser. I	M.	19.50,	früher bis M.	35.—
„ II	„	14.50,	„ „	26.—

Verkauf nur gegen bar.

1138

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

Ziehung 29.-30. Aug.

Große

Frankfurter Lotterie

7402 Gew. im Gesamtverloos von

Mk. 15000

50000

10000

5000

Frankfurter Lose à 3 Mark

Düsseldorfer

Lose 50 Pf., 11 Lose 5 Mk.

Hauptgewinn:

15000, 10000

5000 etc.

empfehlen und verketten:

Carl Cassel,

Kirchgasse 51,

Marktstraße 10,

Langgasse 39.

1105

© 4 Kinder! ©

Seltene Gelegenheit.

Ein Post. Kinderstiefel, Schulstiefel, in schwarz u. farb., darunter sämische, der Wert 5-6 Mk. ist, jetzt nur 3 Mk. Sandalen, Hausschuhe u. Pantoffel mit fest. Ledersohle schon von 60 Pf. an. Herren- u. Damenstiefel ebenfalls billig.

Nur Neugasse 22. I.

Moritz Belk,

Dachdeckerei,

Kellerstraße 10.

Telephon 1573.

Hunde-Debertan.

Spohr, Siebert (Schloß). 980

Bei der eben herrschenden grossen Hitze und den dabei auftretenden Magen- und Darmkrankheiten ist mein **naturreiner**

„J. Rapp's Brindisi“

mit dem „Rappen“

per Flasche 90 Pf. o. Gl. (bei 13 Fl. 85 Pf.)

in allen Fällen, wo Rotwein zur Anwendung kommen soll, besonders geeignet und von wohltuender Wirkung.

J. Rapp, Hoflieferant, Weinbau u. Weingrossh.,

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31,

Zweig-Verkaufsstelle: Neugasse 20.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Man achte genau auf meine nebenstehende Schutzmarke.

1106



Gesetzlich geschützt.

Nicht mehr Goldgasse.

Ansehen kostet nichts.

Solid gearbeitet

Moderne Möbel

in ausgesucht schönen Formen

zu denkbar billigsten Preisen

kaufen Sie in unseren grossen Lagern infolge unserer nachweislich äusserst geringen Spesen, bei Wohnungseinrichtungen besondere Vorteile.

Spezialität:

● Polstermöbel und Betten eigener Anfertigung. ●

Gebr. Anton u. Adolf Leicher, 6 Granienstr. 6, an der Rheinstrasse.

Solventen Käufer Zahlungsvereinfachung.

B13331

Mineralwasser

1081

im Südwestviertel liefert prompt und in frischer Füllung. Tafelwasser. — Sämtliche medizinische Mineralbrunnen.

Fritz Rötcher, Luxemburgdrogerie, Kaiser-Friedrich-Ring 52. Telephon 286.

Prima Kartoffeln p. Kpl. 33 Pf. Kirchner, Korn-Brot per Loth . . . 34 Pf. Rheingauer Str. 2. Weiz-Brot „ „ . . . 35 Pf. B16616

Rasier-Messer von 1.50 an. Apparat v. 1.50 an. Schneiden gut und billig.

Philipp Krämer, Langgasse 21. Telephon 2079. Wehrgasse 27.

La Industrie- und Kaisertrone-Kartoffeln, la empfiehlt kump- und gemessene billig. B16637

Biedrichsen, Viehstraße 47, gegenüber der Schule.

Eleg. Pariser Modell-Sackenkl. billig zu verkaufen. Damenschneider Rosenberg, Kirchgasse 49, I.

Meth.: Lilli Lehmann-Scheidemantel.

Auf viele Ersuchen eröffne ich zum 15. Sept. eine Privat-Gesangschule.

Ausbildung bis zur vollst. künstl. Reife für Haus, Konzert, Oper. — Repertoire- und Partienstudium. — Gesangsunterricht verbildeter oder kranker Stimmen, Atemgymnastik. — Engagementsbeschaffung. Jahrespreis für Anfänger von 150 Mk. an. Für Unbemittelte günstige Bedingungen. — Stimmprüfung und Besuchszeit Sonntags und Donnerstags von 11-1 Uhr.

Frau Gussy Aloff, Kapellenstr. 12, II.

Straußfedern-Manufaktur

Kuss, Langgasse 11.

Rheinheffischer Wein 80 Pf., Mostwein 80 Pf., Rotwein (Blauer) . . . 80 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Flaschen, einzeln 5 Pf. mehr. 1189

E. Brunn, Weinhandlung, Ziddehstr. 45, Verzogl. Anh. Hoflieferant. — Tel. 2273.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissensch., sowie Geschlechtskranke, Heilung der Gonorrhoe (Harnröhrenentzündung) u. Syphilis ohne Quecks., ohne Knappe, ohne Borax, ohne Rückfall, Aufkl. Brosch. 1. d. k. veracht. Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med. Thissen's Biochemische Heilverfahren, Kftr. A. d. Dominik 8 (Hauptbahnhof).

Pleuren, Reiter, Federn. Paril. Modellfedern, Umarmen, Federn, Montur, o. Pleuren zum Drück empfiehlt sich fest. Modistinnen-Prozente.

Der Wald ist so schön, daß die kleine Zeit und Stunde vergift, auch den Ort, wo sie steht, und die schmerzlichen, die unter ihren Füßen wegzutreten. Ein Blick reicht sie sich los und steht ihre Uhr. Die Mittagsstunde ist nahe.

Sie, wenn sie über die Felder absteigt, gerät es noch. Dichter schlingt sie sich von ihrem hohen Sitz, bestreift aber bis zum Gasse in dem verstreuten Gras. Sie, wenn sie über die Felder absteigt, gerät es noch. Dichter schlingt sie sich von ihrem hohen Sitz, bestreift aber bis zum Gasse in dem verstreuten Gras.

„Gefährlich macht es sich später, Mahnen Sie in Paris?“
„Ja.“
„Paris ist sehr schön.“
„Sagen nicht so schön wie die Provence; so dunkel und trübe.“
„Sie sprechen gerade wie meine Tante, die mich hier beschließen möchte.“
„Sie hat wohl recht, man verliert Proklam und Gesundheit in der Großstadt. Sehen Sie, ich habe da eine kleine Krante, die unter diesem blauen Himmel im goldenen Sonnenlicht geboren ist, die hat sich die Finger an dem elektrischen Licht verbrannt. Sie sitzen an Schattentisch und die schönsten Blumen können ihr den Sonnenstrahl nicht erlösen, der ihre Todschmerzen schneidet.“
„Sagen Sie gern arme Leute, Bräutling?“
„Geben als alle anderen.“
„Sie würden mir also raten, Brandol nicht zu verlassen?“
„Natürlich nicht. Sie haben doch ein schönes Gewerbe, verdienen genug, ganz nett?“
„Ja, in, ich bin zufrieden.“
„Und in Paris ist es so schwer, seinen Unterhalt zu finden.“

Und vor diesem einfachen Menschen, der ihr aufmerksamer zuhört, steht sie die kausale Philosophie des Pariser Lebens fort, sie zeigt ihm das nackte Glied, die harten Kämpfe, die es mit sich bringt, sie erzählt ihm mit feuchten Augen von den Erfahrungen, die sie selbst gemacht, ohne daran zu denken, daß sie ihn so ihr liebvolles, ärmliches Herz, ihre weiche mitleidige Seele preisgibt. Niemals ist sie gegen einen jungen Mann ihres Standes so offen gewesen. Erkannt betrachtet er sie, eine flüchtige Bewegung gleitet über sein lachendes Gesicht, als sie nun freundlich fragt:
„Sage ich, Sie übergeben?“
„Ja, Bräutling“, antwortet er sehr ernst.

Jetzt ist man an einem strengen Augenblick angekommen, der direkt ins Dorf führt, jedes Vergehen ist ausgeschlossen.
„Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen herzlich zu danken, Herr.“
„Warum, zu dienen.“
„Sie hören ein wenig, ehe sie ihm eine Belohnung anbieten... und doch, so ein glückliche...“
„Schließen Sie sich ein Silberstück hervor.“
„Sollen Sie mir erlauben... um Ihrer Tante ein Stück zu danken?“
„Ohne Abschied nimmt er das Geschenk an, nur im Winkel seines Auges sieht der Schmerz.“
„Auf Abschied, Herr.“
„Gute Nacht.“

Stehend und leidend, blickt sie davon und ist bald an einer Abzweigung verschwunden.
Er bleibt unbeweglich auf derselben Stelle stehen, versetzt sie mit den Augen und schaut dann das Silberstück in seiner Hand an...
Ein alter Meister kommt vorbei...
„Ich gebe, belohnt sich aber, steht ein anderes aus der Reihe und hält die Hand des kleinen ärmlichen Mannes.“
„Sie werden mir ein wenig danken, ich werde lernen, was Sie mir sagen.“
„Aber am anderen Morgen wird sie ihr zurückgebracht, das Silberstück mit einer Folie blühender Schmetterlinge geschmückt.“

Die Blätter berichten über die Schönheit des Traues, keine Spur der Ordnung mit dem Blumenmaler Martinus, der in der letzten Ausstellung für sein Gewerbebild „An den Bräutlingen“ den ersten Preis bekommen hat.

Die Blätter berichten über die Schönheit des Traues, keine Spur der Ordnung mit dem Blumenmaler Martinus, der in der letzten Ausstellung für sein Gewerbebild „An den Bräutlingen“ den ersten Preis bekommen hat.

Abergläubische Lebensregeln.

Im Anfang an den besten Menschen Artikel in Nr. 23 des „Katholiken“ (Lingen und Lingen), die meistens im „Schwabenland“ (Lingen und Lingen), die meistens im „Schwabenland“ (Lingen und Lingen), die meistens im „Schwabenland“ (Lingen und Lingen).

Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“
Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“

Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“
Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“

Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“
Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“

Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“
Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“

Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“
Der Regen am Sonntagabend bedeutet Unglück (daran wurde ich gewarnt): „Dem Frommen regnet es in sein Grab, — dem Gottlosen auf sein Schwabenland.“

Stich etwas vom Fußbaum.

Der Fußbaum mit seiner schon abgerundeten, blassen Krone, der früher von weicher in der Landschaft, zwischen den Dorfschreibern aufsteht, schreiet selber — wie in Nr. 14, 1911, des „Katholiken“ erzählt — immer mehr und mehr, und jungen Menschen tritt man nicht viel mehr an. Das ist richtig. Er aber alle Erfahrungen seine Schwabenland, jung, können werden, das ist richtig. Sein Schreien an Gräbern ist sehr anstrengend gegen sich, sein anstrengendes Schreien, das ist richtig. Sein Schreien an Gräbern ist sehr anstrengend gegen sich, sein anstrengendes Schreien, das ist richtig.

Der Fußbaum mit seiner schon abgerundeten, blassen Krone, der früher von weicher in der Landschaft, zwischen den Dorfschreibern aufsteht, schreiet selber — wie in Nr. 14, 1911, des „Katholiken“ erzählt — immer mehr und mehr, und jungen Menschen tritt man nicht viel mehr an. Das ist richtig. Er aber alle Erfahrungen seine Schwabenland, jung, können werden, das ist richtig. Sein Schreien an Gräbern ist sehr anstrengend gegen sich, sein anstrengendes Schreien, das ist richtig.

Der Fußbaum mit seiner schon abgerundeten, blassen Krone, der früher von weicher in der Landschaft, zwischen den Dorfschreibern aufsteht, schreiet selber — wie in Nr. 14, 1911, des „Katholiken“ erzählt — immer mehr und mehr, und jungen Menschen tritt man nicht viel mehr an. Das ist richtig. Er aber alle Erfahrungen seine Schwabenland, jung, können werden, das ist richtig. Sein Schreien an Gräbern ist sehr anstrengend gegen sich, sein anstrengendes Schreien, das ist richtig.

Der Fußbaum mit seiner schon abgerundeten, blassen Krone, der früher von weicher in der Landschaft, zwischen den Dorfschreibern aufsteht, schreiet selber — wie in Nr. 14, 1911, des „Katholiken“ erzählt — immer mehr und mehr, und jungen Menschen tritt man nicht viel mehr an. Das ist richtig. Er aber alle Erfahrungen seine Schwabenland, jung, können werden, das ist richtig. Sein Schreien an Gräbern ist sehr anstrengend gegen sich, sein anstrengendes Schreien, das ist richtig.